Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

64 (6.3.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-710121

Visual Library

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.
Fernsprech-Anschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Osthg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 64. Oldenburg, Dienstag, 6. März 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Ueber die Mittelmeerfahrt des Kaisers steht noch nichts fest.

*

In Gegenwart des Kaisers und des Fürsten von Monaco fand die Eröffnung des Museums für Meereskunde in Berlin statt.

*

Der Kaiser wird am 2. April das Westfälische Husaren-Regiment Nr. 11 persönlich in seiner neuen Garnison Krefeld einführen. Dies geht auch aus einem in Düsseldorf erlassenen Garnisonbefehle hervor.

*

Die zuständigen Bundesratsausschüsse beraten zurzeit über verschiedene Milderungen der Ausführungsbestimmungen zum Fleischbeschaugesetz.

*

Das preußische Staatsministerium wird demnächst über die Vorlage wegen Reichstagsdiäten Beschluß fassen.

*

Der Vertreter der „Köln. Ztg.“ in Algeciras bestreitet, daß die Abstimmung auf der Marokkokonferenz am Sonnabend eine für Deutschland ungünstige Entscheidung darstelle.

*

Das Internationale sozialistische Bureau zu Brüssel hat den Antrag Vaillant einmütig angenommen, wonach die sozialistischen Parteien aller Länder sich zur Verhinderung des Krieges ins Benehmen setzen sollen.

*

In einer Versammlung von 6000 Mitgliedern des russischen Handels- und Industrieverbandes wurde Protest gegen die reaktionäre Handhabung der Landesadministration erhoben.

*

Die japanische Regierung hat im Parlament die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in der Armee angekündigt.

In den Nesseln.

Mit der Konferenz von Algeciras haben wir uns in die Nesseln gesetzt. Das ist seit Sonnabend, wo die erste Abstimmung stattgefunden hat (wir haben gestern kurz telegraphisch darüber berichtet), mit dem Ergebnis, daß Deutschland mit Oesterreich-Ungarn und Marokko in der Minderheit blieb, mit unerfreulicher Deutlichkeit klar geworden. Zwar bemüht sich heute die „Nordd. Allg. Ztg.“, die Abstimmung darüber, ob noch vor Durchberatung der Bankfrage die Polizeifrage in einer vertraulichen Komiteesitzung erörtert werden solle, als der politischen Bedeutung entbehrend hinzustellen, und ebenso wendet sich die heutige „Nationalzeitung“ gegen die „sehr übertriebene Bedeutung“, die in der französischen Presse der Sonnabend-Beschluß finde — aber es ist und bleibt trotzdem höchst fatal, daß Deutschland mit Ausnahme von zwei Stimmen alle gegen sich hatte. In diesem so kritischen Stadium der Verhandlungen wäre es von großem Wert für die Stärkung der Haltung Deutschlands gewesen, wenn die Gründe der deutschen Delegierten gegen gleichzeitige Erledigung der Bank- und der Polizeifrage eine Mehrheit gefunden hätten. Das ist nicht eine bloße „zur Geschäftsordnung“ getroffene Entscheidung der Konferenz, sondern es kommt dabei zum Ausdruck, daß keineswegs in dem Grade, wie bisher oft genug von offiziösen Stimmen behauptet worden ist, die Erkenntlichkeit der übrigen in Marokko interessierten Mächte vorhanden ist dafür, daß Deutschland mit so viel Eifer sich einsetzt für diese gemeinsamen Interessen gegenüber Frankreich und England. Ist die Besorgnis, daß Marokko von Frankreich aufgesaugt werden könne, wirklich allenthalben so groß und erst neuerdings durch die bekannten Enthüllungen über die französischen Treibereien vermehrt worden: weshalb scharten sich die anderen Mächte, die ebenfalls bedroht sind von Frankreichs Uebergriffen, nicht bei dieser ersten Gelegenheit gewissermaßen ostentativ um den entschiedensten, schneidigsten Vorkämpfer für wirtschaftliche Gleichberechtigung in Marokko, um Deutschland? Es ist ein schwacher Trost, daß Marokko sich auf die Seite Deutschlands stellte. Nachdem die deutsche Politik derart nachdrücklich für die Unverletzlichkeit Marokkos eingetreten war, konnte doch wohl kaum etwas anderes erwartet werden. Sympathisch berührt, daß Oesterreich zu uns gehalten hat in dieser Angelegenheit, obschon wir darin noch nicht gleich, wie die „Tagesztg.“ es tut, „einen erfreulichen Beweis von der fortdauernden Stärke des deutsch-österreichischen Bündnisses“ erblicken. In Oesterreich mögen die Gesinnungen treu und verläßlich sein, aber in Ungarn herrscht Verstimmung, weil angeblich — wofür jeder Beweis fehlt — Kaiser Wilhelm den Kaiser Franz Josef im Widerstande gegen die ungarischen Forderungen bestärkt haben soll.

Im ganzen: die Ereignisse in Algeciras zeigen, daß wir im Ernstfall kaum auf einen Freund zählen können und mit vielen offenen und heimlichen Gegnern rechnen müssen. War es geradezu nötig, daß diese Situation auf der Marokkokonferenz vor aller Welt beleuchtet wurde? Es wird vermutlich ein leidliches Verständigungs-Arrangement von den Diplomaten zuwege gebracht werden. Aber mit Frankreich kommen wir nicht auf einen guten Fuß, und die anderen Mächte sind mit Erfolg gegen Deutschland aufgewiegelt. Die Konferenz von Algeciras sollte nach den Erwartungen des Fürsten Bülow den Frieden bringen. Bis jetzt aber sieht man nichts als Anzeichen des Unfriedens.

Unsere Justizpflege.

Noch niemals ist im Reichstage der Etat des Reichsjustizamtes in einer so lang ausgedehnten Debatte behandelt worden, wie diesmal. Es war verfehlt, den Richterstand in der Weise zu diskreditieren, wie es verschiedentlich geschah. Die Richter urteilen nach bestem Wissen und Gewissen; gewiß sind sie auch Menschen und haben ihre Weltanschauung, wie ihren politischen Standpunkt; aber man hat keinen Grund ohne weiteres anzunehmen, daß sie aus subjektiven Gründen ihr Mütchen an dem Angeklagten kühlen wollen. Nicht mit Unrecht hob ein Redner hervor, daß beisitzende Laien nach Lage der Sache derartigen persönlichen Erwägungen weit eher zugänglich wären, als ein erfahrener Richter. Manche Urteile entsprechen freilich dem Volksempfinden wenig, aber die Richter halten sich an den Buchstaben des Gesetzes, und man klagt schon bekanntlich seit langem darüber, daß unsere Justizpflege nach mancher Richtung hin dringend der Reform bedürfe. Aus diesem Grunde wurde diese Notwendigkeit in den Vordergrund gesetzt und an den bestehenden Zuständen eine berechtigte Kritik geübt. Sehr verbesserungsbedürftig sind u. a. das Wechselrecht und die Konkursbestimmungen, am meisten aber die Strafrechtspflege. Der Strafvollzug ist sehr verbesserungsbedürftig, auch das Voruntersuchungsverfahren, um einerseits den Angeklagten schon in diesem Stadium unter Hinzuziehung eines evtl. juristischen Beistandes eine größere Rechtfertigungsmöglichkeit zu gewähren und den oft kolossalen Apparat der Hauptverhandlung zu erübrigen. Auch die Beseitigung des Zeugniszwangsverfahrens für die Presse muß unbedingt verlangt werden, da der heutige Zustand an die mittelalterliche Inquisition erinnert; selbst der Staatssekretär Nieberding mußte zugeben, daß er das Vorgehen mancher Gerichte nicht billigen könne. Jedenfalls wäre es wünschenswert, daß die mit der Reform des Strafprozesses beauftragte Kommission ihre Arbeiten etwas beschleunigte, eine geplante wichtige Aenderung dürfte indessen nach den Erklärungen des Staatssekretärs im Reichstage fallen: die Abschaffung des Schwurgerichtes. Die Kommission wollte an deren Stelle große Schöffengerichte einführen, indessen hat sich gegen diesen Plan sowohl in Juristenkreisen wie im Volke selbst ein starker Widerstand bemerkbar gemacht und auch die Regierung selbst hat mancherlei Bedenken. Im Parlament ist man sich hierüber nicht ganz einig, und der Abg. Lenzmann stand mit seiner Anschauung sogar im vollen Gegensatz zu seinen freisinnigen Fraktionsgenossen. Im übrigen wurde klar gestellt, daß man auch in Zentrumskreisen keine neue Lex Heinze gegenüber der wuchernden Schmutzliteratur wünscht, sondern nur ein scharfes Eingreifen der Gerichte fordert.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Erbprinz zu Hohenlohe und das Zentrum.

Aus Berlin, 5. März, schreibt man uns:

In der Frage der Errichtung eines Reichskolonialamts, mit der sich die Budgetkommission demnächst beschäftigen wird, scheint das Zentrum Schwierigkeiten machen zu wollen. In der letzten Fraktionssitzung ist, der „Köln. Volksztg.“ zufolge, gegen eine so weitgehende Ausgestaltung der Kolonialverwaltung Stellung genommen worden, und dieser Beschluß soll sich, wie es heißt, gegen den Erbprinzen zu Hohenlohe richten, weil er seinerzeit als Regent von Gotha gegen die Aufhebung des Paragraph 2 des Jesuitengesetzes gestimmt hat. Die Erhebung der Kolonialabteilung zum selbständigen Reichsamt ist bekanntlich die Voraussetzung gewesen, unter der der Erbprinz an Dr. Stübels Stelle trat. Fürst Bülow dürfte deshalb auf der unverzüglichen Erledigung dieser Reorganisationsfrage bestehen, und das Zentrum wird es auf ein Zerwürfnis mit dem Reichskanzler aus solchem Anlaß nicht ankommen lassen, wenn es auch erst „schwere Bedenken“ überwinden zu müssen glaubt. Für die Lage im Reiche ist der Vorfall wieder sprechend.

Die Heimarbeit.

Die sozialdemokratische Fraktion hat, wie schon von uns gemeldet, im Reichstag einen Gesetzentwurf zum Schutz der Heimarbeiter eingebracht. Er besteht aus 22 Paragraphen, deren wichtigster, Minimallöhne betreffend, lautet: Auf Antrag von Arbeitern der Heimarbeit, der Hausarbeit oder des Hausgewerbebetriebes oder ihrer Organisation hat das Gewerbegericht als Einigungsamt für den Bezirk seiner Zuständigkeit die Lohnsätze in der Branche, welche es angerufen hat, für eine bestimmte Dauer festzusetzen. An Orten, an denen ein Gewerbegericht nicht besteht, müssen Kommissionen gebildet werden, welche auf entsprechenden Antrag diese Festsetzung bewirken. Die näheren Bestimmungen erläßt der Bundesrat mit der Maßgabe, daß die Kommissionen zur Hälfte aus Unternehmern und zur Hälfte aus Arbeitern, unter Vorsitz eines Vertreters der Gewerbeinspektion, bestehen müssen. Die Verordnungen des Bundesrats sind durch das Reichs-Gesetzblatt zu veröffentlichen und dem Reichstag bei seinem nächsten Zusammentritt zur Kenntnisnahme vorzulegen. Die Lohnsätze dürfen nicht niedriger gesetzt werden, als die in Fabriken und Werkstätten für entsprechende Arbeit gezahlten. Sie sind von den Einigungsämtern bezw. Kommissionen zu veröffentlichen und sind nach ihrer Veröffentlichung für Unternehmer und Arbeiter der betreffenden Branche während der Dauer, für welche sie festgesetzt sind, rechtsverbindlich.

Einweihung des Instituts für Meereskunde.

Das Museum für Meereskunde an der Berliner Universität wurde gestern feierlich eröffnet. Es waren anwesend der Kaiser mit dem Fürsten von Monaco, Minister Studt, die Spitzen der Gelehrtenwelt und der Marine usw. Professor Dr. Drygalski hielt eine Ansprache, in der er die Aufgaben des Museums und des Instituts für Meereskunde darlegte, auf öffentliche Vorträge hinwies, die der breitesten Oeffentlichkeit nützen würden, und des um das Institut hoch verdienten verstorbenen Professors von Richthofen gedachte. Dann folgte die Vorführung einer Reihe von Lichtbildern, die sich auf die Meeresforschung bezogen. Der Kaiser machte mit dem Fürsten von Monaco einen Rundgang.

Das Institut verdankt dem verewigten Geographen Ferdinand Frhrn. v. Richthofen seine Grundlage, die durch den Staatshaushaltsplan für 1900 geschaffen wurde, und seine Organisation, an der der Gelehrte bis zu seinem Tode tätig war. Richthofen hat sich selbst wiederholt über die Ziele der Anstalt geäußert. Er stellte ihm die Aufgabe, die Meereskunde im weitesten Sinne nach ihren beiden Richtungen, die Lehre vom Meer in geographischer und naturwissenschaftlicher Hinsicht sowohl wie die Lehre von dr Stellung des Menschen und seiner Arbeit zum Meer in historisch-volkswirtschaftlicher Beziehung, in Vorlesungen, Uebungen und Arbeiten zu fördern. Außerdem soll es Interesse und Verständnis für das Meer und für die praktische Bedeutung, die die mit dem Seewesen zusammenhängenden Fragen für Deutschland haben, in weiteren Kreisen anregen und fördern.

Zur Ausführung dieser Aufgabe wurde außer einem größeren Apparat von Anschauungsmitteln eine umfassende Bibliothek und Kartensammlung geschaffen. Ferner fiel der Verwaltung des Instituts die Anlage eines Museums für Meereskunde zu. Das Institut gliedert sich für seine Lehr- und Studienzwecke in zwei Abteilungen. Die erste, geographisch-naturwissenschaftliche unter dem Abteilungsvorstand Professor Dr. Drygalski, betreibt die wissenschaftliche Kunde des Meeres. Die zweite, historisch-volkswirtschaftliche Abteilung, unter dem Abteilungsvorstand Professor v. Halle, soll sich mit der Benutzung des Meeres und der Küsten durch den Menschen beschäftigen. Das Museum umfaßt fünf Sammlungen: die Reichsmarinesammlung, die zwar unter geschäftlicher Verwaltung der Direktion steht, aber Eigentum des Reiches ist, die historische und nautisch-wirtschaftliche Sammlung, die ozeanologische Sammlung und das Instrumentarium, die Sammlung für Biologie des Meeres und der Seefischerei und die volkswirtschaftliche Sammlung. Zur Bereicherung des Instituts sind seit seinem Bestehen Forschungsreisen nach allen Ländern der Erde unternommen worden. Der Schwerpunkt des nach außen gerichteten Wirkens lag in einem Zyklus öffentlicher allgemein verständlicher Vorträge.

Kleine Nachrichten.

Zur Verabschiedung des braunschweigischen Gesandten in Berlin, von Cramm-Burgsdorf, äußerte sich Staatsminister Dr. von Otto im braunschweigischen Landtage wie folgt: „Der Abg. Schmidt hat den Abgang des Bevollmächtigten zum Bundesrate berührt und ausgesprochen, man hätte dem Beamten den Abgang früher näher legen müssen. Das ist bereits 1902 geschehen. Es haben längere Zeit Verhandlungen mit dem Beamten stattgefunden, der dann erklären konnte, daß seine Verhältnisse gesichert seien. Sobald man jedoch Kennt-

Landesbibliothek Oldenburg

nis gewonnen hatte, daß die Gefahr eines Vermögensverfalls bevorstehe, hat man den entscheidenden Schritt getan."

— Die Kämpfe in Südwestafrika. Oberst Dame bestätigt durch Telegramm aus Romansdrift vom 3. März die Unterwerfung des Cornelius. Dieser Führer der Bethanier hat sich am 2. März in Neikoms, 60 Kilometer südwestlich Bethanien, mit 75 Männern, 36 Frauen und Kindern gestellt und 54 Gewehre, darunter 47 moderne Hinterlader, abgegeben. Wie Oberst Dame hervorhebt, ist der Erfolg der energischen Verfolgung durch die Abteilung des Hauptmanns Volkmann, sowie der unausgesetzten Hetzjagd zu verdanken, die alle beteiligten Truppen in den letzten Monaten unter schwersten Anstrengungen in dem schluchtenreichen Felsgelände veranstaltet haben.

Ausland.

Zur Lage in Rußland.

Auf dem Bahnhofe von Zarskoje Sselo wurden zwei Anarchisten verhaftet, welche mehrere Bomben bei sich trugen.

Der ehemalige Kommandant von Wladiwostok, General Kasbek, ist in Petersburg eingetroffen. Er wird zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Während der Unruhen in Wladiwostok im Oktober und November hat er sich ungesetzlicher Handlungen schuldig gemacht.

Eine Versammlung von 6000 Mitgliedern des Handels- und Industrieverbandes der Stadt Petersburg und des russischen Reiches fand in Petersburg statt, in der folgende Resolution angenommen wurde: „Die Hebung der Wohlfahrt Rußlands hängt ab von den in dem kaiserlichen Manifest vom 30 Oktober 1905 verkündeten Freiheiten, die in die Grundgesetze aufgenommen werden müssen. Das gegenwärtige Vorgehen der Landesregierung, welches jeder Gesetzlichkeit bar ist, führt zur unheilbaren Erschütterung der Wohlfahrt Rußlands und kann nicht mehr geduldet werden ohne äußerste Gefährdung des Landes und der Dynastie."

Unpolitisches.

Aufsehen erregt an der Berliner Produktenbörse die Zahlungseinstellung und Flucht des Chefs der Getreidefirma Leopold Mannheim. Die Passiven belaufen sich auf 300 000 Mark, davon sollen auf die Magdeburger Privatbank 50 000 bis 60 000 Mk. entfallen. Auch die Stettiner landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft, deren Vertreter Mannheim war, ist geschädigt.

Blutvergiftung durch eine Obduktion. Aus Aachen wird gemeldet: Ein tragisches Geschick hat den Oberarzt der inneren Abteilung des großen Krankenhauses in Forst, Dr. Hasenklever, betroffen. Er leitete am Dienstag die Obduktion einer Frauenleiche und zog sich dabei durch eine kleine, nicht beachtete Wunde an einem Finger der linken Hand eine Blutvergiftung zu. Er liegt jetzt hoffnungslos danieder.

Große Heringszüge. In den letzten Tagen sind die großen Heringszüge an der Ostküste Schleswig-Holsteins eingetroffen. In der Apenrahder Föhrde wurden in einer Nacht gegen 100 000 Wall Heringe gefangen. Die Freude über den so plötzlich eingetretenen Verdienst, auf den die Fischer schon seit Monaten gewartet haben, ist groß.

Vom Leuchtturm gestürzt. Aus London wird gemeldet: In South-Foreland vermißte der Aufseher des Leuchtturmes seine Frau. Nach langem Suchen fand man ihre Leiche auf den Felsen gerade unter dem Leuchtturm. Die unglückliche Frau muß über das Geländer des Turmes gefallen und volle 300 Stufen in die Tiefe gestürzt sein.

Der Zopfabschneider vor Gericht.

Berlin, 5. März.

Der mysteriöse „Zopfabschneider", dessen Verhaftung seinerzeit so großes Aufsehen erregte, stand heute in der Person des Studenten an der technischen Hochschule in Charlottenburg, Robert Stoß, vor dem hiesigen Schöffengericht, unter Vorsitz des Gerichtsassessors Foerster. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Rohde, die Verteidigung führte Justizrat Dr. Richard Wolff. Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Angeklagte, 1883 in Valparaiso geboren, ist ein schlanker, mittelgroßer junger Mann von angenehmem Aeußern. Er wird beschuldigt, in den Monaten November v. J. bis Januar d. J. in 16 Fällen dadurch, daß er sich auf der Straße an junge Mädchen herandrängte, ihnen die Zöpfe abschnitt und auch die Zopfbändchen mitnahm, des Diebstahls, in 12 Fällen der körperlichen Mißhandlung und der tätlichen Beleidigung sich schuldig gemacht zu haben. Als medizinische Sachverständige sind die Medizinalräte Dr. Hoffmann und Dr. Leppmann geladen. — Während der Verhandlung wird die Oeffentlichkeit ausgeschlossen, den Vertretern der Presse aber der Zutritt gestattet. — Auf die Frage des Vorsitzenden bekundet der Angeklagte, daß er 1888 nach Deutschland gekommen sei und die Schulen in Thern, in Bergedorf und Hamburg besucht habe. Er hat in Hamburg das Abiturientenexamen gemacht und ein gutes Abgangszeugnis erhalten. Er hat stets hervorragende Begabung für Mathematik gezeigt, ein Semester in München studiert, steht jetzt im sechsten Semester, studiert Schiffbautechnik und hat im Oktober ein Vorexamen gemacht. Dazu hat er nach seiner Angabe sehr intensiv gearbeitet. Er gibt zu, in 16 Fällen in den Straßen Berlins vor Wertheim, auf dem Opernplatz und an anderen Stellen Mädchen die Zöpfe abgeschnitten zu haben. In seiner Wohnung sind 31 Zöpfe vorgefunden worden. Vors.: Haben Sie schon in früheren Jahren solche Neigungen gehabt? Angekl.: Einmal, im Alter von etwa 16 Jahren, habe ich abends meiner 13jährigen Schwester heimlich Haare abgeschnitten und sie behalten. Die Neigung für schönes langes Haar habe ich immer gehabt, schließlich ist sie so stark aufgetreten, daß ich ihr nicht widerstehen konnte. Zum ersten Male habe ich am Tage des Einzuges der Kronprinzessin einem Mädchen einige Haare abgeschnitten. Ich weiß nicht, weshalb ich plötzlich dem Trieb nicht mehr widerstehen konnte. Der Trieb wurde lebendiger, als ich von einer Reise nach Südamerika, die ich als Maschinenvolontär gemacht, zurückkehrte. Die Reise hatte fünf Monate gedauert, ich hatte an Bord stark gearbeitet, war auf der ganzen Reise in mißmutiger Stimmung und als ich zurückkehrte, wurde die Anfechtung immer größer. — Vors.: Wie kam denn die Anfechtung über Sie? — Angekl.: Ich lief öfter kleinen Mädchen nach, ohne daß ich den Wunsch, ihr Haar zu besitzen, ausführen konnte. Da gelang es mir, in dem Gedränge der Einzugsfeierlichkeiten Unter den Linden einem Mädchen ihr loses Haar mit einer Schere abzuschneiden, ohne daß das Mädchen davon etwas merkte. — Vors.: Was machten Sie mit dem Haar? — Angekl.: Gar nichts. — Vors.: Was dachten Sie sich denn dabei? — Angekl.: Gar nichts. Ich habe das Haar einfach in die Tasche gesteckt. — Vors.: Und weiter? — Angekl.: Ich habe dann noch mehrere Male Unter den Linden loses Haar abgeschnitten. — Vors.: Wann fingen Sie an, ganze Zöpfe abzuschneiden? — Angekl.: Im November bei dem Einzug des Königs von Spanien. Da habe ich beim Opernplatz einem Kinde den Zopf abgeschnitten; das Mädchen merkte nichts davon und ich blieb ruhig stehen. Der Zopf war mit einem Bändchen versehen. — Vors.: Was haben Sie mit dem Zopf gemacht? — Angekl.: Ich habe ihn zu Hause ausgeflochten, ausgekämmt und in einem Kästchen im Schreibtisch, welches die Aufschrift „Erinnerungen" trug, aufbewahrt. Ich habe das Haar dann manchmal hervorgeholt und gefüßt, manchmal auch es auf mein Kopfkissen gelegt und meinen Kopf darauf ruhen lassen. — Vors.: Haben Sie dabei geschlechtliche Erregungen gehabt? — Angekl.: Ja! — Vors.: Waren Sie sich denn nicht bewußt, etwas Böses und Uebles zu tun, und daß Sie einen tiefen Eingriff in die Rechtssphäre eines anderen ausübten? — Angekl.: Daran habe ich nicht gedacht. — Vors.: Wenn nun etwa heute die Untersuchungshaft aufgehoben würde und Sie in die Freiheit zurückkehren würden, würden Sie dann dasselbe wieder tun? — Angekl.: Ich glaube nicht, daß ich es noch einmal tun würde, da ich jetzt erfahren, was für Folgen dies hat. — Vors.: Können Sie die Bürgschaft dafür übernehmen, daß in Zukunft der Wille stärker ist als der Trieb? — Angekl.: Eine Garantie könnte ich nicht übernehmen. — Vors.: Haben Sie schon einmal mit einem Weibe Verkehr gehabt? — Angekl.: Nein, niemals. Ich habe nur einen starken Trieb, schönes, langes Haar in Besitz zu bekommen gehabt. — Vors.: Würde Ihnen auch langes, schönes Männerhaar genügt haben. — Angekl.: Ja. — Justizrat Dr. Wolff: Haben Sie nicht schon in ganz früher Jugend diesen krankhaften Trieb gehabt? Sie haben mir gesagt: Sie erinnerten sich noch des Haares mancher Mädchen aus Ihrer Thorner Zeit. Damals waren Sie acht Jahre alt. Sie haben gesagt, daß Sie an die Trägerinnen des Haares gar nicht mehr gedacht hätten, um so mehr aber an deren Haar. — Angekl.: Das ist richtig. Mir ist es auch gleichgültig, ob die Trägerin des Haares jung und schön oder alt und häßlich ist. Ich hatte nur Interesse an dem Haar. — Vors.: Auch an weißem Haar? — Angekl.: Ich habe nur eine Vorliebe für blondes Haar. — Auf eine weitere Frage des Vorsitzenden erklärt der Angeklagte, daß er im akademischen Turnverein altiv gewesen und einem studentischen Keuschheitsbunde angehöre. Die abgeschnittenen Haare habe er sich auch öfter auf die Brust und auf das Herz gelegt und dabei weniger Träume gehabt. — Justizrat Dr. Wolff: Der Angeklagte hat sich auch dahin ausgedrückt, daß ihm während seiner Arbeit oftmals plötzlich Zöpfe vor seinen Augen zu schwirren schienen. Er sei auch oft in Träumereien verfallen, daß ihm in allen Ländern Frauen und Mädchen mit schönen Haaren dienstbar seien und er sie ihres Haarschmuckes berauben könne. Der Angeklagte hat sich auch unter seinen Kollegen stets zurückgesetzt gefühlt. Er hatte das Gefühl, daß er zu Großem bestimmt sei, und seine Kameraden dies nicht anerkennen wollten. Der Angeklagte, dessen Vater gestorben, wird in seinem Studium von dritter Seite unterstützt, sein Bruder ist Seeoffizier, eine Schwester ist geisteskrank. — Von den vorgeladenen Zeugen werden nur drei vernommen. Ein Hauptmann von W., dessen Tochter bei einem Spaziergange in der Leipzigerstraße gleichfalls durch den Angeklagten eines Teiles ihres Haarschmuckes beraubt worden ist, bekundet: Der Vorfall habe für das Mädchen sehr unangenehme Folgen gehabt. Das Kind ist seitdem von einem großen Angstgefühl beherrscht, hat einen Nervenchok davongetragen und schreit in der Nacht wiederholt ängstlich auf, da sie von dem Zopfabschneider träumt. — Zeugin Frau Gall, eine alte Bekannte der Familie des Angeklagten, schildert seinen Charakter als außerordentlich gut. Von seiner Tat sind alle, die ihn kannten, völlig überrascht gewesen; eine Vorliebe für fremdes Haar ist ihr bei ihm nie aufgefallen. In der letzten Zeit war er offenbar geistig überangestrengt und sehr zerstreut, im übrigen ist er nie lustig und fröhlich wie andere junge Leute gewesen. Nach weiteren Mitteilungen der Zeugin aus der Familiengeschichte ist der Angeklagte erheblich erblich belastet. — Studiosus Schweding, Vorsitzender des Vereins zur Aufrechterhaltung des Keuschheitsprinzips, ist mit dem Angeklagten infolge gleicher Anschauungen auf wissenschaftlich-sozialem und sexuellem Gebiete näher bekannt geworden. Er schildert ihn als einen guten Charakter, aber als träumerischen, schwermütigen und verschlossenen Menschen, der harmlose Fröhlichkeit und Freude nicht kannte und in sexueller Beziehung dem weiblichen Geschlecht durchaus abgeneigt ist. — Medizinalrat Dr. Hoffmann: Es handelt sich hier um eine eigenartige perverse Betätigung des Geschlechtstriebs. Wenn auch eine solche durchaus nicht immer ihren Träger der Verantwortung enthebt, so ist doch in diesem Falle die normale Sphäre schon von Jugend an zurückgedrängt. Der Angeklagte ist ein Phantast, der sich nicht anerkannt glaubt, er glaubt, er könne sich unsichtbar machen, sich ein großes Schloß bauen und die Zimmer darin sich mit unzähligen Zöpfen ausstaffieren. Dazu ist er erblich belastet, und die körperliche Untersuchung zeigt eine Menge Degenerationszeichen. Der Schutz des § 51 St.-G.-B. dürfte also hier Platz greifen, und da der Angeklagte schwerlich die Kraft haben dürfte, seine Neigung zu unterdrücken, so würde eine irrenanstaltliche Behandlung notwendig erscheinen. — Justizrat Dr. Wolff versichert, daß die Familie den Angeklagten sofort in eine Heilanstalt bringen würde. — Medizinalrat Dr. Leppmann: Der hier vorliegende Fall ist ein äußerst seltener. Der Angeklagte ist erblich schwer belastet und hat eine Reihe von Entartungszeichen. Seine schon im achten oder neunten Lebensjahre erwachte Geschlechtsneigung hat sich von Anfang an immer nur in derselben Weise in der Betrachtung und Betastung weiblicher Haare betätigt. Die hier in Frage stehende Perversität ist der Ausfluß jener erblichen Belastung. Der Angeklagte war bei seinen Taten sicher gemütskrank und ist auch jetzt noch krank. Eine solche Art der Perversität ist dem Sachverständigen im Laufe von 25 Jahren nur wenige Male vorgekommen. Krafft-Ebing kennt nur wenige Fälle derartigen einseitigen Geschlechtsempfindens, ebenso Dr. Moll. — Solche unwiderstehliche Drangzustände gehen immer mit Gemütsstimmungen und mit sonstigen Störungen im Seelenleben einher. Die freie Willensbestimmung des Angeklagten war demnach ausgeschlossen, er ist auch jetzt noch nicht gesund und muß wie ein Kranker behandelt werden. — Staatsanwalt Rohde: Wenn der Angeklagte geistig gesund wäre, so würde er außerordentlich scharf bestraft werden müssen, denn es liegt eine ungeheure Gefährdung der öffentlichen Sicherheit vor. Es ist nicht richtig, daß das Strafrecht bezüglich solcher Tat eine Lücke enthält. Man kann im einzelnen darüber streiten, unter welchen Paragraph sie zu subsummieren ist, aber es kann keine Rede davon sein, daß sie straflos bleiben müßte. Objektiv liegt unzweifelhaft Beleidigung vor, ebenso zweifellos wird der Begriff der Körperverletzung erfüllt, auch Diebstahl würde vorliegen können, denn der Körperteil, der von jemand abgeschnitten wird, ist doch Eigentum des Betreffenden. Nähere Erörterungen in dieser Beziehung erübrigen sich infolge des Gutachtens der Sachverständigen, welches den Antrag auf Freisprechung notwendig mache. — Justizrat Dr. Wolff trat den rechtlichen Ausführungen des Staatsanwaltes entgegen, insbesondere der Ansicht, daß Diebstahl vorliegen könne, und führte aus, daß sowohl in dieser Richtung hin, wie in Bezug auf das Vorliegen einer Körperverletzung Reichsgericht und Rechtslehrer durchaus nicht so schlüssig seien, wie der Staatsanwalt. Nach dem Gutachten der Sachverständigen müsse auch er die Freisprechung des Angeklagten beantragen. Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende: Das öffentliche Rechtsgefühl verlangt heischt natürlich strenge Sühne für eine solche Tat, diese ist aber vorliegend nicht dem Angeklagten zuzurechnen. Im übrigen enthält nach Ansicht des Gerichts das Strafgesetz für eine solche Tat auch eine Sühne und läßt sie zu. Sie ist nach Ansicht des Gerichts zweifellos als Körperverletzung anzusehen, da der Körper durch Abschneiden der Haare verstümmelt und eines wesentlichen Hauptschmuckes beraubt wird. Diebstahl erscheint ausgeschlossen und zu dem Tatbestand der Beleidigung würde Bewußtsein des Täters gehören. Nach den Ausführungen der Sachverständigen mußte der Angeklagte freigesprochen werden, in der Erwartung, daß er sofort durch die Familie einer Anstalt überwiesen wird. Dieses Resultat wird vielleicht nicht überall befriedigen, es war aber auf Grund der Beweisaufnahme unumgänglich.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 6. März.

* **Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich** unternehmen täglich in den weiten Jagdgründen der Schorfheide Ausfahrten. Sie unterhalten einen regen telephonischen Verkehr mit ihren kaiserlichen Eltern im Berliner Schloß. Diese telephonische Verbindung des Schlosses Hubertusstock mit dem Berliner Schloß ist einer sinnigen Aufmerksamkeit der Kaiserin zu verdanken, mit der sie vor mehreren Jahren ihren Gemahl an seinem Geburtstag überrascht hat. Das junge prinzliche Paar wird, sobald sich die Wegeverhältnisse in der Gegend etwas gebessert haben, Ausflüge in die benachbarten Ortschaften des Werbellinsees unternehmen. Auch steht ein kleiner Dampfer für Fahrten auf dem reizenden Gewässer zur Verfügung.

* **Mit dem Erweiterungsbau des evangelischen Krankenhauses**, zu dem bekanntlich die an der westlichen Seite des Krankenhauses an der Mariensstraße belegenen beiden Grundstücke zu einem Preise von je 15 000 *M* angekauft sind, dürfte alsbald der Anfang gemacht werden. Der Bauplan des ausgedehnten und äußerst stattlichen neuen Flügels, der auch das Hausportal aufnehmen soll, ist von dem hiesigen Diplomarchitekten Herrn Krüger aufgestellt und ausgeführt worden. Die Kosten des Neubaues werden sich auf rund 100 000 *M* belaufen.

* **Der naturwissenschaftliche Verein** veranstaltet morgen, Mittwoch, im kleinen Saale des Kasino einen Vortragsabend. Prof. Dr. Fr. Heincke, Direktor der Königl. Biologischen Anstalt und des Nordsee-Museums, wird über „Wissenschaftliche Forschungen in deutschen Meeren" reden. Der Vortrag beginnt pünktlich 8½ Uhr. Gäste sind willkommen.

* **Volksküche des Vaterländischen Frauenvereins.** Im Monat Februar wurden verabreicht: 1382 ganze, 3248 halbe, 232 Suppenportionen und 84 Portionen an das Personal, neben 710 Tassen Kaffee für 5 ₰ und 20 Tassen Kakao für 10 ₰. Im Durchschnitt bedeutet das eine Besucherzahl von etwa 200 Personen täglich. Das Ueberwiegen der halben Portionen ist vielleicht zum Teil auf den geringeren Verdienst in den Wintermonaten, zum Teil auf den Besuch von Schulkindern zurückzuführen, für deren Speisung die Mittel den Schulleitern durch die Banken zur Verfügung gestellt werden.

* **Die Großh. Gewächshäuser im Schloßgarten** präsentieren sich augenblicklich in einem prächtigen Blütenschmuck. Die meisten der Blumen werden im Palais Verwendung finden, sobald die Höchsten Herrschaften zurückkehren, deshalb ist ein Besuch der Gewächshäuser jetzt zu empfehlen. Ein wirklicher Frühling ist dort eingezogen und erfreut mit seiner reichen und mannigfaltigen Blütenpracht das Auge eines jeden Besuchers. Wir sehen Flieder, Schneeball, Rotdorn, Mandelkirsche, Akazien, Goldregen und Azaleen in reicher Aufstellung. Als kleinere Topfpflanzen bemerken wir Maiblumen, Hyacinthen, Veilchen, Vergißmeinnicht, Crocus, Scilla und andere mehr.

-m- **Eines plötzlichen Todes** starb am letzten Sonntag Kapitän Gathemann, ein allgemein bekannter und geehrter Mitbürger, der seit mehreren Jahren an der Margarethenstraße wohnte. Er hatte am Sonntagmittag noch den gewohnten Sonntagsfrühschoppen mit seinen Freunden bei Eilers am Wall getrunken und dann am Nachmittag einen Spaziergang mit seiner Frau gemacht. Als er um 6 Uhr zurückkehrte, fühlte er sich unwohl und wollte ein wenig ruhen; da sank er zu Boden und war tot. Ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein Ende gesetzt.

* **Ein neuer Frühlingsbote.** Es wurde schon vor drei Wochen das Eintreffen der Stare gemeldet. Jetzt hat sich noch ein zweiter geflügelter Frühlingsbote, der Kibitz, eingestellt, um in den nächsten Wochen sein Brutgeschäft zu beginnen. Diesem sehr nützlichen Vogel wird hier in unserem Lande, namentlich in den Marschen, viel nachgestellt, indem man seine Nester ausplündert und die Eier verkauft. Erfreulicherweise haben in den letzten Jahren viele einsichtige Bauern das Ausnehmen der Kibitzeier auf ihren Ländereien verboten.

Landesbibliothek Oldenburg

* **Bein gebrochen.** In dem Garten eines Anwohners der Mittelstraße spielte eine Anzahl Kinder. Eine Tochter des Kaufmannes E. kam bei diesem Spiele unglücklich zu Fall, so daß sie einen Beinbruch erlitt.

* **Der Kirchenchor** hat, laut „Kirchl. Anz.", einige der alten im Gottesdienst vorgetragenen Lieder nach anderen Kompositionen eingeübt. Darunter ist eine Komposition von unserem Organisten, Herrn Professor Kuhlmann, zu „Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren."

*

K. **Bockhorn,** 3. März. Vom Gemeinderat wurde der bisherige Ziegelmeister Joh. Bredehorn als Gemeindediener gewählt. Es hatten sich über 20 Bewerber gemeldet.

vm. **Bollenhagen,** 3. März. In tiefe Trauer versetzt wurde die Familie des Hauptlehrers Buscher von hier. Herr B. fuhr am Freitag per Rad nach Varel. Am Abend ist er auf der Rückfahrt zwischen Jade und Bollenhagen mit dem Rade gestürzt, in den hochangeschwollenen Chausseegraben gefallen und ertrunken. Die Leiche wurde am Sonnabend früh geborgen. B. hinterläßt eine Frau mit vier erwachsenen und zwei unmündigen Kindern.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land".

(Nachdruck verboten.)

Die Reise des Königs Eduard.

Paris, 5. März. König Eduard hat wegen Uebermüdung seine Gemächer nicht verlassen. Mittags speisten bei ihm Präsident Loubet und Delcassé nebst Gemahlinnen. Der König reist morgen früh nach San Sebastian ab, wohin die Prinzessinnen von Battenberg bereits abgefahren sind.

Die französischen Klerikalen gegen den Staat.

Die französischen Klerikalen tun alles, um die Bevölkerung gegen den Staat aufzuhetzen, der auf Grund des Trennungs-Gesetzes die Inventar-Aufnahme in den Kirchen vollzieht. Mit welchem Raffinement vorgegangen wird, beweist eine Predigt, die sozusagen unter den Augen der Regierung in Paris gehalten wurde. Der Draht meldet:

Paris, 5. März. In der Notre Dame-Kirche erklärte der als vorzüglicher Kanzelredner bekannte Abbé Janvier hinsichtlich des Kampfes zwischen Kirche und Staat, daß es sehr wohl Fälle geben könne, in denen man einer Autorität den Gehorsam verweigern müsse. Der Abbé schloß seine Predigt mit den Worten, er gehöre nicht zu denen, die sich zu der Entwürdigung bekennen. Um jeden Preis brauche man ein Gesetz nicht zu befolgen. Es gibt Fälle, in denen die Verletzung eines Gesetzes zur heiligen Pflicht wird.

Es muß abgewartet werden, ob das Kabinett Rouvier diese Verhöhnung der Gesetze stillschweigend hinnimmt.

Die englische Marine.

London, 6. März. Unter den Nachtragsforderungen für die Marine befindet sich ein Posten von 296 000 Pfund Sterling für die Verstärkung der Panzerungen.

Schuld der Missionare.

Tokio, 5. März. Es bestätigt sich, daß der britische und französische Gesandte bei der chinesischen Regierung energische Vorstellungen erhoben haben wegen der Vorkommnisse in Nanchong, wo sich Ausschreitungen gegen Missionare ereigneten, und daß sie volle Schadloshaltung der Missionare verlangen. Die japanische Presse tadelt das Verfahren der Missionare und rät ihnen, unkluge Handlungen zu vermeiden. Es könnte sonst zu einer Wiederholung der Unruhen von 1900 kommen.

Kleine Depeschen.

Berlin, 6. März. Fregattenkapitän Hintze, Marineattaché für die nordischen Reiche in St. Petersburg, ist unter Belassung in dieser Stellung zum Flügeladjutanten des Kaisers ernannt.

Berlin, 6. März. Oberhofprediger Dr. Dryander ist vom Kaiser anläßlich des Doppelfestes zum Domherrn von Brandenburg ernannt worden.

Bern, 5. März. Der Ausschuß für den Berner Alpendurchstich hat sich für die Fotschbergtrace mit einem Tunnel von 13,5 Kilometern und elektrischem Betriebe ausgesprochen. Die Bausumme beträgt 88 Millionen.

Paris, 5. März. Die Inventaraufnahme in den Kirchen wird in den Departements in beschleunigtem Tempo fortgesetzt. Es soll unter Mitwirkung von Truppen vorgegangen werden.

Briefkasten der Redaktion.

H. M. Ihrer Handschriftensendung fehlt das Honorar und das Porto. Sie verlangen eingeschriebene Rücksendung!

Alter Ab. in G. Zur Orientierung wenden Sie sich an Kapellmeister Becker in Osternburg, Hermannstr. 1.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der Kampf ums Dasein beherrscht unser ganzes Leben. Er besteht nicht nur im Kampf gegen Krankheit und Tod, sondern auch besonders im Kampf um den Erfolg im Leben, und diesen Kampf nach zwei Seiten kann nur der mit Aussicht auf Sieg aufnehmen, der über einen kräftigen Körper und gesunde Nerven verfügt. Beide Vorbedingungen schafft **Sanatogen,** welches die Eigenschaften eines concentrierten Nährmittels mit denen eines nervenstärkenden Kräftigungsmittels verbindet, also gleichzeitig auf Muskeln und Nerven wirkt. Ein so nach jeder Richtung wohltätiges Mittel sollte in unserer Zeit Niemandem unbekannt bleiben, und wir verweisen daher ausdrücklich auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Sanatogen-Werke Bauer & Cie. in Berlin.

Wenn die Knospen kraftvoll schwellen

muß der Mensch doppelt auf seine Gesundheit achten. Ich habe mich nun daran gewöhnt, gerade um diese Zeit nie ohne Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen zu sein, mit denen ich Erkältungen vorbeuge und, wenn doch einmal eine Indisposition sich einstellen sollte, schleunigst allen lästigen Störungen ein Ende mache. Die Pastillen sind ja billig und äußerst bequem zu nehmen und vor allem: sie helfen immer. In jeder Apotheke, Drogen- und Mineralwasserhandlungen zu 85 Pfg. per Schachtel zu haben.

Sämtliche

Frühjahrs-Neuheiten

für

Herren, Jünglinge und Knaben

sind in

unerreicht grösster Auswahl

eingetroffen.

Ich bitte höfl. um Besichtigung meiner Schaufenster.

M. Schulmann,

38 Achternstrasse 38,

Grösstes Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Marken des Rabatt-Spar-Vereins oder 5% in bar,

Spiritus-Glühlicht.

Lampen und Brenner

in nur erprobten und bewährten Konstruktionen für die Beleuchtung von Zimmern, Windsicher! Küchen, Korridoren, Gärten, Höfen, Stallungen, Veranden und Balkons.

— Man verlange unsere illustrierte Preisliste. —

In Oldenburg zu beziehen durch die einschlägigen Geschäfte oder direkt durch die

Centrale für Spiritus-Verwertung G. m. b. H.

Ausstellungs- und Verkaufslokal:

Berlin NW. 7, Friedrichstr. 96, gegenüber dem Central-Hotel.

A. Weber,

Kunstschlosser,

Mottenstraße 14.

Spezialität:

Anfertigung von schmiedeisernen Schaufenstern u. Marquisen, neuester Konstruktion, **Gitter, Veranden** modernsten Stils zu den billigsten Preisen.

Offeriere billigst, sofort lieferbar:

Cornwall, ferner **Kompinicrt** und **Röhrenkessel,** 50, 40, 30 und 20 □ Heizfläche, 8 Atm., **Dampfmaschinen,** 30, 25, 20, 15 PS. mit Ridersteuerung, **einige gebrauchte Dampfanlagen gebe billig ab.** Ferner 25, 15, 12, 10 und 8 PS. **fahrbare Lokomobilen,** vorzüglich erhalten, 8 PS. **fahrbare Benzin-Lokomobile,** 12 PS. **Sauggasanlage,** wie neu. **Horizontalgatter, Kreissägen, Mahlgänge** äußerst stabil und billig. **Armaturen** für Dampf, Wasser u. Gas. **Bierapparate, Bade-Einrichtungen, Klosettanlagen, Röhrenbrunnen** und **Pumpen.**

Kupfer- und Messingwaren-, Maschinen- und Dampfkessel-Fabrik

D. H. Hornung, Oldenburg i. Gr., Kurwickstraße 10.

Fernsprecher 393.

Zu verk. 2schlf. Bettst. m. Sprungfed. Eis. Bettstelle m. Bett, kl. Wascht. m. Geschirr, kl. Sofa.
Humboldtstr. 27, Hinterhaus.

Latten und Leisten, kantig besägt für Lauben, Hecken, Spalier usw. passend billig zu verkaufen. Wilhelmstr. 1a.

Zu verkaufen 2 Futterschweine.
Eversten, Prinzessinweg 7.

Ollen bei Berne. Habe eine 5jährige **trächtige Stute** zu verkaufen, sehr fromm und zugfest.
Burch. Kückens.

1 neues Bett (Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen), soll billig verkauft werden.
Achternstr. 46, I. Etage.

Landverkauf.

Grüppenbühren. Der Landwirt Hinrich Raschen daselbst läßt von seiner daselbst direkt am Bahnhof und Chaussee belegenen Besitzung folgende

Ländereien,

als:

1. Scheeperstücke, Ackerland, groß 28 Sch.-S.,
2. alte Kamp, Ackerland, nördlich der Bahn, am Bahnhof und Chaussee belegen, groß ca. 8 Sch.-S.,
3. Haus- und Hofraum mit Garten usw., groß ca. 15½ Sch.-S., inkl. Brandkassengeld ca. 8000 M.,
4. Sandhof b. Ohldebusch Hause, groß 2 Sch.-S.,
5. das Heuerhaus im sog. Wellenkamp, (am Nutzhorner Wege) u. 27 Sch.-S. Ländereien daselbst,
6. die olim Rodiels Weide, groß ca. 19 Sch.-S.,
7. den Moorplacken, groß 3 Hektar,

am

Freitag, den 9. März,

nachmittags 5 Uhr,

in G. Raschens Wirtshause daselbst nochmals zum Verkauf aufsetzen.

Sämtliche Grundstücke sind äußerst günstig belegen und bestens zu Bauplätzen geeignet.

Voraussichtlich wird der Zuschlag dann erfolgen.

G. Haverkamp, Aukt.

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe.

Erhielt soeben einen **großen Posten**

Barchendwachstuche,

85 cm breit, p. Mtr. 75 ₰, 100 cm breit, p. Mtr. 1.15 M

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

L. Trommer,

Achternstraße 46.

Drainröhren

liefert

A. Ötken,

Baugeschäft und Zementwaren-Fabrik.

Holländische Schalotten

zum Pflanzen soeben eingetroffen.

Herm. Beyer,

Ecke Haaren- und Mottenstraße.

Ausverkauf sämtlicher **Schuhwaren** wegen Aufgabe des Ladengeschäfts.

F. Lüken, Kurwickstr. 4.

Neuer Luxuswagen

im Auftrage zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen.

Anton Böhrenbach, Wagenbauer, Kurwickstr. 25.

Direkt aus der Imkerei

Scheibenhonig, Preßhonig, Leckhonig, Blütenhonig in Gläsern empf. **W. Stolle,** Schüttingstr.

Verkauf

einer

schönen Besitzung

in Oldenburg.

Oldenburg. Wegen anderweitigen Ankaufs des Besitzers habe ich die **in Oldenburg** an der **Lambertistr. Nr. 56** belegene schöne

Besitzung

mit Antritt zum 1. November zu verkaufen.

Die **Besitzung** besteht aus 2 **kompl. Unter- und Oberwohnungen** und einem ca. 1 **Scheffelsaat** großen **Obst- und Gemüsegarten** mit **vielen Obstbäumen.**

Die Besitzung eignet sich sehr für einen Privatmann oder Beamten.

Verkaufstermin steht an auf

Montag,

den 12. März d. J.,

abends 8 Uhr,

in **Krügers** Wirtshause in **Oldenburg, Nadorsterstraße.**

Jede weitere Auskunft wird vom Besitzer und von dem Unterzeichneten gerne erteilt.

Kaufliebhaber ladet ein

B. Schwarting, Aukt.

Großenmeer. Zu verkaufen

beste Eberferkel.

Georg Schwarting.

Osternburg. Zu verkaufen ein bestes **Kuhkalb.**

Hermann Weilert,

Cloppenburgerchaussee.

Gasthof-Verpachtung

Im Auftrage habe in einem größeren Kirchdorfe eine sehr gut gehende **Gastwirtschaft** mit Inventar zum 1. Mai oder später auf längere Jahre zu verpachten.

Liebhaber wollen sich baldigst melden.

Joh. Stolle, Ganderkesee.

Neue Hülsenfrüchte

in nur erprobter mürbekochender Ware,

Moorriemer Bohnen

Konserven letzter Ernte,

Stangenspargel,

2 Pfd.-Dose M 1.10.

Prima Stangenspargel,

ausgesucht starker, 2 Pfd.-Dose M 1.40,

empfiehlt

H. Bode.

Da mein Geschäft am 1. Mai aufgebe, verkaufe sämtliche Waren mit 15% Rabatt.

Konfirmanden-Anzüge in Kammgarn u. Cheviot in großer Auswahl am Lager.

H. Busse, Langestr. 15.

Kinderwagen mit Gummireifen für 10 Mk.
Lindenstr. 31 oben.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburg **Brake**

G. F. Eiben

gestattet sich auf den

Eingang sämtlicher Frühjahrs-Neuheiten 1906

ergebenst hinzuweisen und bittet um gütige Berücksichtigung.

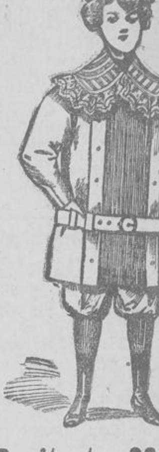
Confirmanden-Anzüge

in **großstädischer Auswahl** zu **12 Mk., 14—16 Mk., 18 Mk., 21—33 Mk.**

Fortwährend Eingang von Neuheiten.

Marken des Rabattsparvereins oder 5% Barvergütung.

Grösstes Spezial-Geschäft mittel u. feiner farb. Herren u. Knaben-Garderoben.



Oldenburg, Achternstrasse 31, Ecke der Ritterstr. ***G. F. Eiben*** **Brake,** Breitestr. 26.

Weisse und farbige

Barchente,

bei der Anfertigung beschädigt, passend zu **Nachtjacken, Beinkleidern** usw., Mtr. 45 ₰, 48 bis 75 ₰, echtfarbige **Barchente, Baumwollstoffe** zu Blusen und Kleidern, Mtr. 40 ₰, 45 bis 58 ₰.

Julius Harmes, Schüttingstr. 16.

Zu pachten gesucht in der Umgegend von Oldenburg eine

Landstelle,

auf welcher 1 bis 3 Kühe gehalten werden können.

Näh. durch E. Memmen, Theaterwall 9.

Magdeburger Sauerkohl
Grüne Schneidebohnen
Harzer Speisezwiebeln
Thüringer Gurken
Wilh. Stolle.

Naturwissenschaftlicher Verein.

Vortrag mit Lichtbildern

von Professor Dr. **Heincke,** Direktor der kgl. Biologischen Anstalt u. des Nordsee-Museums in Helgoland:

„Wissenschaftliche Forschungen in deutschen Meeren“

Mittwoch, 7. März, pünktlich 8½ Uhr, im kleinen Saale des Kasino. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Bedeutend ermäßigt!

Taufkleider, etwas beschädigt, von Mk. 2,75, **farbige Tragkleider** von 2 Mk. anfangd., **wollene Kinderkleider** bis 60 cm lang von 1,85 an, 65—90 cm lang von 3,90 anfangd.

Der Artikel **wollene Kinderkleider soll gänzlich geräumt werden.**

Julius Harmes, Schüttingstr. 16.

Extra-Verkauf

nur vom 7.—14. d. M., so lange der Vorrat reicht:
Damen- und Herren-**Regenschirme** von 1 ℳ an, schwarze und farbige **Kleiderstoffe** sehr preiswert, **Moquet-Reste** von 50 ₰ an, **Gardinen-Reste** von 25 ₰ an, **Schürzen** von 80 ₰ an, Damen- und Herren-**Wäsche** enorm billig, **Wäschebuchstaben** 3 Dtzd. 10 ₰, **Monogramme** 10 ₰ per Stück, **Läuferstoffe** spottbillig, **Krawatten** von 5 ₰ an per Stück, **Herren-Manschettenknöpfe** von 5 ₰ an per Paar, weiße **Taschentücher** (gesäumt) 1 ℳ per Dtzd.

Einen großen Posten Tuch- und Mohair-Röcke fabelhaft billig.

Kinderkragen 4 Stück 75 ₰, **Herren-Strümpfe** von 25 ₰ an per Paar, 1 Posten **Seide** zu Ausnahmepreisen, 10 Meter **Spitze** 75 ₰, **Tändelschürzen, Julitt, Damast, Portieren, Tisch- und Schlafdecken, Zugrouleaux, Gardinen, Teppiche, Gedecke, Moquet, Granit** zu Ausnahmepreisen.

Einen Posten 200 cm breite Linoleum-Reste, Linoleumläufer, sowie Matten „ “ zu jedem annehmbaren Preise.

Schuhwaren für Damen, Herren u. Kinder zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Die noch vorhandenen **Nippes, Luxus-, Galanterie- und Spielwaren** um damit zu räumen, zu jedem annehmbaren Preis.

Kaufhaus H. Heinemann,

Inh.: **R. Schwabe,**
58, Achternstraße 58.

Pflaumen ohne Steine
Pflaumen mit Steinen
Gedörrtes Mischobst
Thüring. Pflaumenmus
Wilh. Stolle.

Sattler- u. Tapezier-Zwangs-Innung zu Oldenburg.

Zur Beerdigung unseres lieben Kollegen **Hermann Freese** versammeln sich die Mitglieder am **Donnerstag,** morgens 8½ Uhr, beim Trauerhause.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Hochfeine Plüschgarnitur mit gutem gewebten Plüsch, Vertikow u. Spiegel sollen billig verkauft werd. Achternstr. 46 1. Etg.

Fräulein, 23 Jahre, Verm. 220000 ℳ bar, sp. no. erb. wünscht **Heirat.** Verm. n. Bed. Jed. aufrichtige **Liebe.** Brief an: **Fr. Gumbert, Berlin 26.**

Heirat wünscht jg. Waise, bildhübsche Ersch. m. 40000 ℳ Vm. u. gr. Zinshaus m. charakterv. Herrn, w. a. ohne Vrm. Anonym nicht. **„Ideal“, Berlin C. 25.**

Heiratslustige Herren jed. Standes (a. o. Verm.) erh. direkt Partien nachgewiesen über Damen mit 5—200,000 Mk. Verm. Senden Sie nur Adr. an **Fides, Berlin 18.**

Wichtig für jeden Landwirt!

Wicking'scher Düngemergel,

Wickingwerke, Lengerich i. W.,

ist ein vorzügliches Material, welches geeignet ist, dem Lande **rasch** den erforderlichen Kalkgehalt zuzuführen.

Dieser Mergel enthält 85—90% kohlensauren Kalk, **ist getrocknet,** das Bruchwasser ca. 5% ist ausgetrieben, der Konsument braucht dafür also keine Fracht zu zahlen.

Feinste Mahlung beweist, daß der Mergel getrocknet ist, sonst ließe er sich so fein nicht mahlen. — Diese feine Mahlung hat 2 Vorteile:

1. Die Pflanzen können besser anfassen und aufsaugen.
2. Die Masse läßt sich gleichmäßig verteilen, namentlich durch Streumaschinen, Verstopfungen können nicht eintreten.

Pro Morgen werden 20 Ztr. Mergel empfohlen.
Der Versand geschieht ab Lengerich in Sackpackung.

Junger Mann aus geb. Familie, 42 Jahre, wäre geneigt, mit einer 50- bis 60jähr. alleinst. Dame in freundschaftlichen Verkehr zu treten.
Gefl. Offerten unter **E. St. Bremen** hauptpostlagernd.

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 6. März 1906.
83. Vorst. im Ab.
Im Forsthause.
Schauspiel in 4 Akt. v. R. Skowronnek.
Hierauf: **Das Fest der Handwerker.**
Vaudeville in 1 Akt von Angely.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Bremer Stadttheater.

Mittwoch, den 7. März. „Traviata“. Hierauf: „Versprechen hinterm Herd“. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, den 8. März. „Rolands Knappen“. Anfang 7 Uhr.
Freitag, den 9. März. Unbestimmt.
Sonnabend, den 10. März. „Don Carlos“. Anfang 7 Uhr.

Familien-Anzeigen.

Danksagungen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und unsers guten Vaters sagen allen denen, die ihn zur letzten Ruhe begleiteten und seinen Sarg mit Kränzen schmückten, unsern herzlichsten Dank.

Frau Krüger und Kinder.

Todes-Anzeigen.

Heute entschlief sanft und ruhig, nach langen, schwer ertragenen Leiden mein lieber Mann, Vater, Großvater und Schwiegervater, der Malermeister

Joh. Herm. Hülsemann

im eben vollendeten 67. Lebensjahre.
Wir bitten um stilles Beileid.
Die trauernde Witwe nebst Kindern
Christine Hülsemann geb. Coners.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. März, morgens 9 Uhr, vom Trauerhause aus, Wilhelmstr. 5, statt.

Jaderbollenhagen.

Am 3. d. M., morgens 2 Uhr, entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Sohn und Bruder, der Hauptlehrer **L. Buscher** zu Jaderbollenhagen. Dieses bringen mit tiefbetrübtem Herzen zur Anzeige die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 9. d. M., nachm. 4 Uhr, auf dem Friedhofe zu Jade.

Statt besonderer Meldung.

Lehe b. Hahn, 2. März 1906.

Heute nachmittag verschied nach langen schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Marie Kleinschmidt geb. Reimers

in ihrem 71. Lebensjahre.

Dies bringen tiefbetrübten Herzens zur Anzeige

der trauernde Vater nebst Kindern und Kindes-Kindern.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 8. März, nachm. 3 Uhr, auf dem Kirchhofe zu Wiefelstede statt.

Weitere Familiennachrichten.

Verheiratet: Folkert Fr. Hanken mit Trientje Buhr, Groß-Oldendorf.

Verlobt: Geeske Willers, Kleinheide, mit Garbrand Tjarks, Hansmerum. Tette R. Wilken, Bagband, mit Kobus H. Rademacher, Voßberg. Auguste Sien, Delmenhorst, mit Arm. Holler, Wilhelmshaven. Ida Weßemann, Uenzen, mit Gutsbesitzer Heinr. Heitgreß, Kattenvenne (Westf.). Frieda Wolff mit H. Giese, Wilhelmshaven. Gertrude Wolff mit G. Bischof, Wilhelmshaven.

Geboren (Sohn): D. Heibült, Heisfelde. Zahnarzt Kruse, Wilhelmshaven. — (Tochter): Lehrer Johann Lottmann, Neu-Ekels. C. Donken, Bangstede. Rud. Addicks, Oldenburg. Johann Hasseler, Meerhusen. Fr. Ulfers, St. Joostengroden. W. Thaden, Großensiel.

Gestorben: Roelf Hasbargen, Ostermarsch, 15 J. Peterke Cirks geb. Peters, Wirdum. Pastor Johann Gg. Meints, Wiegboldsbur, 70 J. Witwe Anna Elise Köster geb. Ries, Aurich, 64 J. Witwe Katharina Braun geb. Harms, Simonswolde, 86 J. Rentier Gerd Janßen Gerden, Esens, 69 J. Invalide Gerd G. Busemann, Warsingsfehn, 61 J. Brinksitzer Arend Hinrich Ellinghusen, Nordenholz, 69 J. Witwe Gesche Magrete Hollmann geb. Stalling, Habbrügge, 66 J. Frl. Klara Müller, Delmenhorst. Aalrich Poelmann, Poelmannsfeld, 71 J. Minna Regine Harms geb. Heeren, Mennhausen, 32 J. Harm Behrens Heiken, Bremen, 71 J. Katharine Hövermann, Delmenhorst, 1 J. Eleon. Grieme geb. Mühlau, Martfelde, 51 J. Vollflötner Wilhelm Wieke, Riethausen, 68 J. Schiffszimmerer Hermann Eilers, Burhave.

„Justitia“ Kasinoplatz 1, Oldenburg.
Inkasso — Auskunftei

Konfirmanden-Anzüge

à 10, 13, 15, 18, 20, 23, 25—35 ℳ. — Jede Größe! — Enorme Auswahl!

Der gute Ruf der Firma bürgt für haltbare moderne Stoffe, elegante Paßform und größte Preiswürdigkeit.

Konfirmanden-Anzüge nach Maß 18, 24, 29, 33—42 ℳ. — **Hüte** von 1 ℳ an. **Wäsche. Shlipse. Hosenträger. — Lehrlingsausrüstungen** für alle Gewerke.

Langestr. 64. **H. T. Bengen** Langestr. 64.

Spezialhaus größten Maßstabes für Herren- und Knaben-Kleidung.

Konsum-Marken oder Rabattkarten werden ausgegeben.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Th. Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 64 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 6. März 1906.

Die gestrige Landtagssitzung.

* Oldenburg, 6. März.

Die Finanzgemeinschaft der drei Landesteile ist gescheitert und wird voraussichtlich in längerer Zeit nicht wieder auf dem Tische des Landtags erscheinen — das ist das wichtigste und nach unserer Meinung ziemlich unerfreuliche Ergebnis der gestrigen Sitzung. Man wolle sich erinnern, woraus die Bewegung nach einer Vereinigung der drei Landesteile entsprang: Lediglich aus dem Wunsche, durch Vereinfachung der Verwaltung, durch Einschränkung des Beamtenkörpers in den Fürstentümern zu sparen! Und wer gab die Veranlassung dazu? Die Fürstentümer selber! Jetzt lehnen sie die Vorschläge der Regierung und der Ausschußmehrheit ab, die doch sehr vorsichtig gehalten waren und die Rechte der Birkenfelder und Lübecker nach jeder Richtung hin wahrten, unter Verzicht sogar auf die eigene Initiative der Regierung! Uns scheint, daß die Bevölkerung der beiden Landesteile, als sie ihre Abgeordneten mit der Ablehnung beauftragte, von falschen Voraussetzungen ausging und sich das Ziel der Finanzgemeinschaft verwirren ließ. (Erhöhung der Steuer, Erschwerung des Verkehrs mit der Regierung usw.) Man hätte vernünftigerweise die Möglichkeit einer Verfassungsreform erleichtern sollen — wer weiß, wie bald der Sinn der Bevölkerung sich ändert und sie einsieht, daß die Gemeinschaft das Heil der Fürstentümer bedeutet! Aber ob dann noch der vielgenannte „große Bruder“ bereit ist, seine Hand zu bieten — das ist doch nicht so unbedingt sicher! Gerade in Anbetracht des ersichtlichen industriellen Aufschwunges unseres Herzogtums. Ob ihm in einigen Jahren oder Jahrzehnten nicht die Lust vergangen ist, die Fürstentümer mit durchzuschleppen? Wir bedauern die Ablehnung, die unerwartet kam und sich nur auf eine Stimme stützte — 21 gegen 19! — denn wir hätten in der Annahme der Vorlage und der Regierungserklärung nicht die geringste Beeinträchtigung der Rechte der Fürstentümer gesehen. Die Regierung stand in dieser Angelegenheit auf der höheren Warte. Minister Ruhstrat vertrat ihren Standpunkt geschickt und überzeugend und geriet bei der Auseinandersetzung mit den bilderreichen Vertretern der Fürstentümer sogar ein wenig in Leidenschaft. Ein Wort wie „elender Partikularismus“ entfährt dem Finanzminister sicher nur in der Aufregung, und es zeigt, daß er über das kühle Beamteninteresse hinaus bei der Frage der Finanzgemeinschaft engagiert ist. Das sollte nicht verwunderlich sein, denn es entspricht durchaus dem bekannten Programm unserer jetzigen Regierung. Und wir würden wirklich kein Unglück darin sehen, wenn die Präsidialwirtschaft — absolut unpersönlich genommen! — in Eutin und Birkenfeld aufhörte. Man darf gespannt sein, wie sich die Abgeordneten von dort in Zukunft zu den Klagen über ihre Regierung stellen werden. —

Mit den Abgeordneten der Fürstentümer stimmten geschlossen die Katholiken. Sie erhielten dafür Gegenhilfe in der Dammer Angelegenheit. Die Sozialdemokraten befanden sich diesmal in schönster Uebereinstimmung mit der Regierung — ein seltenes Bild! Die Frage der Wiederaufrichtung des Dammer Amtsgerichts war die zweite große Sache der gestrigen Sitzung. Ihr lokales Interesse an der Angelegenheit bewiesen die Dammer dadurch, daß sie über 30 Mann hoch im Zuhörerraum vertreten waren und Rede und Gegenrede mit vernehmlichen Zeichen von Zustimmung und Abneigung begleiteten. Die Regierung hat einen schweren Stand dieser zielbewußten Agitation gegenüber, und sie täte wirklich besser, sich nicht länger auf ihren ablehnenden „Standpunkt“ zu versteifen, sondern den sachlich durchaus begründeten Wünschen der Dammer entgegenzukommen. Es ist die Geschichte von dem erkannten Fehler, den man baldmöglichst gut machen soll. (Ein Verstoß gegen diesen Grundsatz hat bekanntlich in diesen Tagen an anderer Stelle vielen Aerger hervorgerufen.) Eines Tages muß sie doch nachgeben, und deshalb sollte sie den erkalteten Patriotismus der Südmünsterländer lieber so schnell wie möglich wieder warm stellen! Das Rechtsuchen des Volkes soll erleichtert, nicht erschwert werden; unter diesem Gesichtspunkte kann man garnicht anders, als der Wiederaufrichtung des Dammer Amtsgerichts zustimmen. In der Debatte ging es nicht ohne scharfe Spitzen zu, und mehrere Male brandete das Redemeer an gefährlichen Punkten — aber die Wogen verliefen sich und die wilde See glättete sich, als der Sieg der Dammer immer offenbarer wurde. Ihre Mehrheit wurde, trotz des Abfalles eines jeverschen Abgeordneten, gegen den letzten Landtag noch um zwei Stimmen verstärkt. Mit 25 gegen 13 Stimmen (die Abgg. Tappenbeck und Thorade fehlten) legte der Landtag der Regierung die Berücksichtigung der Dammer Wünsche dringlich ans Herz — hoffentlich mit Erfolg! Die Sozialdemokraten waren natürlich auch dabei.

Die Vorlage 21 wurde gestern zurückgestellt, weil Unklarheit herrschte über die Anrechnung des juristischen Vorbereitungsdienstes. Demselben Schicksal verfiel Vorlage 50, die Gebäudesteuer für das Fürstentum Lübeck, ein Gegenstand, der sicherlich heftige Debatten entzündet hätte. Abg. Voß-Eutin beantragte, sie bis zur Erledigung der Steuerreform zurückzustellen, und der Landtag zeigte sich dazu willig.

*

Der Petition des hiesigen Gewerbe- und Handelsvereins gegen die Bilanzeinreichung schließen sich an der Kaufmännische Verein Rüstringen, der Handels- und Gewerbeverein Varel, der Handelsverein Wildeshausen und der oldenburgische Schutzverein für Handel und Gewerbe. —

Die Streckenarbeiter der Strecke Löningen-Essen bitten um Gleichstellung mit den übrigen Streckenarbeitern des Herzogtums.

Zu den Petitionen aus Ahrensbök, Stockelsdorf usw. beantragt der Finanzausschuß (Berichterstatter Abg. Voß-Eutin), daß die Regierung in eine Prüfung der Abgabenverhältnisse eintrete.

Deutscher Reichstag.

57. Sitzung.

* Berlin, 5. März.

In dritter Lesung wird die Vorlage wegen **Ueberleitung von Hypotheken des früheren Rechts** definitiv angenommen.

Es folgt die Interpellation Gothein, Semler, Müller-Sagan betreffend die **zollamtliche Abfertigung deutscher Ausfuhrgüter an den russischen Grenzstationen.**

Staatssekretär Graf **Posadowsky** erklärt sich bereit, sofort zu antworten.

Abg. **Gothein** (frs. Vgg.), die Interpellation befürwortend, legt dar, in welchem Umfange an den russischen Grenzstationen infolge von Waggonmangel russischerseits Verkehrsstockungen stattgefunden hätten, meist im Zusammenhang mit der Revolution in Rußland, außerdem aber auch infolge des durch die bevorstehenden Zollerhöhungen erhöhten Andranges von Waren. Insoweit es sich um letztere Ursache handelte, seien gleichartige. Verkehrsstockungen, aber in weit geringerem Umfange, auch an unseren anderen Grenzen nach der Schweiz, nach Oesterreich-Ungarn usw. entstanden, aber überall da hätten die Zollverwaltungen großes Entgegenkommen gezeigt, ebenso wie auch unsere Zollverwaltung in bezug auf unsere Einfuhr sich in anerkennenswerter Weise entgegenkommend erwiesen habe. Anders liege die Sache an den russischen Grenzzollämtern. Diese hätten vom 17. Februar ab sich äußerst ablehnend verhalten, nicht nur in Bezug auf Annahme von Güterzügen, sondern auch in Bezug auf Entgegennahme von per Fuhrwerk an die Grenze kommenden Gütern. Die Interpellation, so schließt Redner, ist eingebracht ohne jede Fühlung mit den verbündeten Regierungen. Sie ist nicht bestellte Arbeit. Wir glauben, alle Parteien ohne jede Ausnahme müssen die Berechtigung dieser Interpellation, wobei die Frage des Zolltarifes an und für sich ganz ausscheidet, anerkennen. Es handelt sich hier um keine Partei-, sondern um eine allgemeine Angelegenheit. Gegen eine solche Mißhandlung deutscher Interessen russischerseits müssen wir alle protestieren.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Meine Herren! Das hohe Haus wird wohl damit einverstanden sein, daß bei solchen Meinungsverschiedenheiten zwischen zwei Regierungen von dem Bundesratstische aus mit größter Ruhe und Sachlichkeit die Angelegenheit behandelt werden muß, was nicht ausschließt, daß von der Regierung auch mit Festigkeit gehandelt wird. Es ist vor allem nötig, die Hauptgesichtspunkte kurz auseinander zu halten. Der Unterschied zwischen dem deutschen und dem russischen Verfahren bei der Zollverwaltung besteht darin: Für die Anwendung eines Zollsatzes ist bei uns maßgebend der Zeitpunkt, wann die Ware zur Verzollung angemeldet wird und zur Verfügung gestellt wird; bei der russischen Regierung maßgebend ist der Zeitpunkt der Beendigung der Zollrevision. Der Staatssekretär teilt dann dem Hause das gesamte ermittelte amtliche Material mit, auch über die Verhandlungen mit der russischen Regierung. Daraus geht hervor, daß die russische Regierung sich gegenüber allen Vorstellungen zu einem Entgegenkommen nicht hat bereit finden lassen, daß aber im wesentlichen nur in Wirballen und Sosnowice die rechtzeitige Annahme von Waggons verweigert worden ist. Der Staatssekretär schließt: Meine Herren, der Herr Reichskanzler kann unter diesen Umständen nichts tun, als darauf hinwirken, daß die deutschen Exporteure nicht gezwungen werden sollen, diejenigen erhöhten Zollsätze zu tragen, die etwa gefordert werden, weil durch Ereignisse, die nicht den Charakter der höheren Gewalt tragen, sondern vielleicht vermieden werden können, Abfertigungsschwierigkeiten eingetreten sind. Der Reichskanzler wird seine Bemühungen nach dieser Richtung hin fortsetzen, und wir hoffen bestimmt, daß es gelingen wird, mit der russischen Regierung zu einer Verständigung zu gelangen, wonach diejenigen Exporteure, die an der Forderung des höheren Zollsatzes gewissermaßen unschuldig sind, in gewissen Grenzen schadlos gehalten werden. Weiteres kann ich heute nicht erklären. Ich bitte das Haus, vertrauensvoll den Schritten entgegenzusehen, die der Herr Reichskanzler auch in Zukunft im Interesse unserer Industriellen und Exporteure unternehmen wird.

Abg. **Beumer** (natl.) betont nachdrücklich unser Exportinteresse und hebt hervor, wie ungemein entgegenkommend unsere Zollverwaltung sich gegenüber Rußland erwiesen habe.

Damit endet die Besprechung.

Das Haus tritt sodann in die Beratung des **Postetats** ein.

Abg. **Gröber** (Zentr.) verbreitet sich über die Arbeitsverhältnisse der Postbeamten und -Unterbeamten an der Hand der vorliegenden Denkschrift und äußert seine Befriedigung namentlich über die Art, wie jetzt die Sonntagsruhe gewahrt sei, besonders in Bezug auf die Paketbestellung. Die Besserung der Lage der Postbeamten müsse in der begonnenen Weise fortgesetzt werden. Die Gehaltsbezüge seien gerade nicht hoch. Könne die Anstellung nicht spätestens in acht Jahren etatsmäßig werden? Die Zeit bis zur unkündbaren Anstellung müsse herabgesetzt werden. Weiter verbreitet sich Redner u. a. noch über die Frage der Portobefreiungen. Es ginge nicht an, daß diese sich auch auf die gewerblichen Unternehmungen der betreffenden Berechtigten erstreckten.

Staatssekretär **Kraetke** verheißt auf Wunsch des Vorredners noch eine weitere Vervollständigung der postalischen Statistik. Daß die Paketbestellung am Sonntag aufgehoben sei, habe der Vorredner schon erwähnt. Allzu weit gehenden Wünschen in Bezug auf frühzeitige Schließung der Paketannahmeschalter an Sonnabenden könne nur mit Vorsicht stattgegeben werden, denn Handel und Industrie müßten konkurrenzfähig erhalten werden. Was die Wünsche wegen Verbesserung von Beamtengehältern anlange, so stehe er nicht auf dem Standpunkte, daß die Gehälter nicht verbesserungsfähig seien, aber Vergleiche mit anderen Beamtenkategorien hätten ihr Bedenkliches, denn wenn auf Grund solcher Vergleiche irgendwo eine Aufbesserung erfolge, so ziehe das

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

„Hotels“, in denen man nichts bezahlt. Wenn die Eroberung des Südpols wirklich, wie von einigen Seiten verlautet, mit Hilfe des Automobils versucht werden sollte, dann können die kühnen Reisenden nirgends einen besseren Ausgangspunkt ihrer Fahrt finden, als Haut Point am Fuße des Erebus, wo sich ein massiv gebautes Haus, das mit allen modernen, gegen die Kälte schützenden Einrichtungen versehen ist und einen reichen Vorrat an Nahrungsmitteln, Weinen und Spirituosen besitzt, ihnen zu freundlicher Aufnahme anbietet. In diesem ganz einzigartigen „Hotel“ finden sie unentgeltliche Unterkunft, denn es ist im Winter 1902/03 von der englischen Südpolarexpedition des Kapitäns Scott gebaut worden, um künftigen Forschungsreisenden den Aufenthalt im ewigen Eise angenehmer zu gestalten. Ein anderes „antarktisches Hotel“; das ebenfalls allen Besuchern offen steht, liegt auf der Robertson-Insel am Fuße des Kap Adare. Es wurde im Jahre 1899 von der „Southern Crose-Expedition“ unter der Führung Borchrevinks bewohnt und mit Vorräten aller Art ausgestattet. Aber diese beiden Häuser warten noch auf ihre Gäste, die es sich in ihnen wohl sein lassen können, ohne in Furcht vor teuren Rechnungen zu leben, denn noch niemand ist seitdem bis zu ihnen vorgedrungen. Jedoch kann man als sicher annehmen, daß beide noch gut erhalten sind, denn sie waren so angelegt, daß sie den Unbilden des Klimas Widerstand leisten mußten. Aber nicht nur in dieser Eiswüste gibt es solche Hotels, in denen man freie Aufnahme findet, sondern auch in anderen Meeren sind, wie wir einer englischen Zeitschrift entnehmen, derartige Schutzhäuser erbaut; sie sind über die ganze Erde verstreut und werden von den Regierungen unterhalten, die die Gerichtsbarkeit über die betreffende Gegend ausüben. So hat Frankreich in Kerkuelenland im indischen Ozean ein Gebäude aus behauenen Steinen errichtet, das mit den verschiedenartigsten Vorräten angefüllt ist. Da finden sich Suppen-, Gemüse- und Fleischkonserven, Netze zum Fischfang, Harpunen zum Seehund- und Walfischfang, Aexte zum Holzhacken und sogar eine kleine Bibliothek von nautischen Werken und Seeromanen. Alle diese Vorräte sind für Schiffbrüchige bestimmt, die an den unwirtlichen Küsten des Kerguelenlandes stranden und, ohne die gastliche Aufnahme in diesem Hause, elendig verhungern müßten. Die britische Admiralität unterhält ähnliche Zufluchtsorte auf den Amsterdam- und St. Pauls-Inseln, zwei isolierten vulkanischen Felsvorsprüngen im indischen Ozean, die in dem unendlichen Meere ganz einsam und fast ohne jeden Schiffsverkehr liegen. Das Depot auf der Amsterdam-Insel befindet sich in einer trockenen, geräumigen Höhle, in der für die armen Schiffbrüchigen auch Hängematten zum Schlafen angebracht sind. Auch hier findet man Kochtöpfe, Fleischkonserven, Kleidungsstücke und wollene Decken und in einer Metallkiste vier Pakete Streichhölzer. Das Schutzhaus auf der St. Pauls-Insel befindet sich in dem Krater eines erloschenen Vulkans. Schon im Jahre 1880 wurde auf der Possession-Insel im indischen Ozean eine der größten Schutzstationen errichtet, die von Zeit zu Zeit von dazu abkommandierten britischen Kreuzern besucht wird und immer mit allem Notwendigen ausgestattet ist. Diese Station besteht aus fünf geräumigen Hütten und Tischen, Bänken und Schlafkojen und in einer besonderen luftdichten Vorratskammer sind 5000 Pfund Konserven und 50 vollständige Anzüge aufbewahrt. Auf der südlich von Kergueland gelegenen Heard-Insel, die nur von Seehundsjägern besucht wird und sicher einer der ödesten Orte der ganzen Welt ist, hat der wohltätige Kapitän eines Walfischfängers zum Dank dafür, daß er dem Tode im Eise entrann, eine Steinhütte errichtet und Vorräte sowie einige religiöse Erbauungsschriften darin zurückgelassen. Auf der zur Crozet-Gruppe gehörigen Hog-Insel hat die britische Regierung ein schmuckes kleines Häuschen errichtet, das wirklich ein kleines Hotel ist und sogar allerlei Delikatessen, wie Oelsardinen, Lachs und Ingwer enthält. Damit die Schiffbrüchigen sich von den ausgestandenen Sorgen erholen können, ist auch ein Fäßchen Rum und eine Tonne Brandy da, und wollene Decken, warme Schuhe sorgen für die Behaglichkeit der hierher verschlagenen Gäste.

Die Wünschelrute. Der „Bote aus dem Riesengebirge“ berichtet: „Das am 23. Februar unter Führung des königlichen Regierungs- und Baurats Schmidt-Liegnitz ausgeführte Suchen des Herrn Landrats a. D. von Bülow nach Wasseradern in demjenigen Gelände, aus welchem die Gemeinde Weißwasser, O.-L., in Zukunft ihr Wasser beziehen will, hat mit einer vollständigen Niederlage des Herrn v. Bülow geendet. Herr v. Bülow wurde über den in einem mächtigen Kieslager von 25 Meter Vertikalabmessung sich bewegenden Grundwasserstrom gestellt, fand diesen nicht und zeigte auf der Geländeoberfläche, einmal mit verbundenen Augen, sodann mit unverbundenen Augen, eine Menge Wasseradern an, deren Richtung teilweise der wirklichen Stromrichtung geradezu entgegengesetzt laufen sollte, teilweise dieselbe unter stumpfen Winkeln schnitt. Die mit verbundenen Augen und mit offenen Augen angegebenen Quelladern wurden feldmesserisch genau aufgenommen und kartiert. Eine Vergleichung beider ergab, daß zwei vollständig verschiedene Bilder entstanden waren, bei denen nur der Anfangspunkt der einen Ader, welcher nach Schrittmaß wiedergefunden werden konnte, stimmte. Die Tiefenlage einer nach seiner Angabe sehr breiten Wasserader, die in nächster Nähe eines früheren Bohrloches vorüberging, gab er auf 50 Meter an und erklärte, daß darüber kein Wasser vorhanden sei. Die Schichten des dicht daneben liegenden Bohrloches hatten jedoch von 7 Metern unter Geländeoberfläche bis 38 Meter Tiefe durchweg Wasser gegeben. Als ihm nun die Bohrresultate entgegen gehalten wurden, behauptete Herr v. Bülow, dieser gewaltige Grundwasserstrom, dessen Gefälle durch Nivellement gemessen sich auf 1 : 1250 bis 1 : 500 stellt und der bei einem vier Wochen dauernden Probepumpen so große Wassermengen lieferte, daß die Absenkung des Probebrunnens sich in äußerst mäßigen Grenzen hielt.

Landesbibliothek Oldenburg

immer neue Vergleiche und neue Wünsche anderer Beamtenkategorien nach sich. Schlecht seien die Besoldungen im Postwesen nicht. Bezüglich der Unterbeamten dürfe doch auch nicht vergessen werden, daß jetzt wieder eine Erhöhung der Wohnungsgeldzuschüsse stattfinde. Daß wegen kleiner Verfehlungen Unterbeamten in der festen Anstellung zurückgesetzt würden, treffe nicht zu. Die Oberpostdirektionen hätten für ihre Beamten so viel Wohlwollen und kennten auch zu genau die Auffassung der Zentralstelle, als daß jene Besorgnisse des Vorredners zutreffend sein könnten. Die völlige Portofreiheit für Soldatenpakete sei nicht angezeigt, die Kontrolle, die dann nötig wäre, sei gar nicht so streng durchführbar. Was die Portofreiheit für Fürstlichkeiten anlange, so liege es gar nicht in deren Wünschen, ihre Berechtigung auch auf ihre gewerblichen Unternehmungen ausgedehnt zu sehen. Rechtlich müsse aber immer daran festgehalten werden, daß den betreffenden hohen Herren die Portofreiheit nun einmal zusteht.

Abg. Singer (Soz.): Die Verhältnisse des praktischen Lebens stehen mit den Angaben der Statistik häufig in Widerspruch. Den Grundsatz: Je höher das Gehalt, desto kürzer die Arbeitszeit, vermag ich beim besten Willen nicht zu billigen. Redner wünscht dann Erweiterung der Sonntagsruhe, Verkürzung der Arbeitszeit im allgemeinen, Angaben in der Statistik über die Dauer der Urlaubszeit bei den einzelnen Beamtenklassen und namentlich bei den Unterbeamten, weitere Aufbesserung der Gehälter der mittleren und Unterbeamten, Gewährung der Portofreiheit für Pakete an Soldaten und für solche von Soldaten an Angehörige, Beibehaltung des gegenwärtigen Systems der Dienstalterszulagen, Anrechnung der Militärdienstzeit für Unterbeamte, Landbriefträger, Telegraphenbeamte usw., Anrechnung der vor einem Diätariat liegenden Dienstzeit, und kommt dann auf die vom Direktor im Reichspostamt Francke einer Deputation des Postassistentenverbandes im Januar d. Js. erteilten Warnung zu sprechen, die Agitation des Verbandes in der bisherigen Art fortzusetzen. Darin sei eine Beschränkung der bürgerlichen Freiheit der Beamten zu erblicken. In der Frage der

Portofreiheit für Sendungen fürstlicher Personen

ist mir ein neuer Fall mitgeteilt worden, wonach in der hiesigen Zentralmarkthalle ein unfrankiertes Paket mit Wild eingetroffen ist ist mit der Aufschrift: Angelegenheit des Prinzregenten von Braunschweig. Das Beste wäre es, diese Portofreiheit fürstlicher Personen zu beseitigen. Redner führt darauf eine Reihe von Einzelfällen an, die beweisen sollen, daß die unteren Instanzen oft die wohlwollendsten Absichten des Staatssekretärs durchkreuzen.

Abg. Kopsch (frs. Vpt.): Es ist recht bedauerlich, daß die Resolution der Budgetkommission, betr. Einschränkung des Porto-Privilegs der fürstlichen Personen überhaupt erst notwendig war. Diese Personen hätten angesichts der Finanzlage des Reiches ihre Opferwilligkeit durch Verzicht auf die Portofreiheit betätigen sollen. Die zustimmende Erklärung des Staatssekretärs zu dem Antrage der Budgetkommission, das Porto im Orts- und Nachbarortsverkehr zu erhöhen, hat berechtigtes Befremden erregt. Wie verträgt sich diese Absicht mit den Versprechungen der Regierung bei der Aufhebung der Privatpostanstalten? Der Mittelstand wird von einer solchen Maßnahme am schwersten getroffen. In der sozialen Fürsorge sollen die Staatsbetriebe eigentlich an der Spitze marschieren. Das scheint aber bei der Post nicht immer der Fall zu sein. In Kottbus z. B. haben die Briefträger keinen freien Sonntag. Redner wünscht dann eine Besserstellung der Postsekretäre und -Assistenten, Gewährung einer Pause zum Essen bei längerer Dauer des Dienstes, Ermöglichung der zweimaligen Wiederholung der Sekretärprüfung, eine andere Regelung der Tagegelder der Postillone, Bemessung der Dienststunden auf 70 in der Woche, Anrechnung der Zeit, die sie im Amt vor dem Dienstantritt warten müssen, Aufbesserung der Tagegelder für Postboten in den Industriestädten, Schutz der Beamten gegen Beleidigung im Dienst, größere Toleranz in der Frage des Vereins- und Versammlungsrechts der Beamten u. a. m.

Darauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Dienstag 1 Uhr. Vorher Novelle zum Stempelsteuergesetz.

Schluß 6,45 Uhr.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 6. März.

* **Unsere Leser** in den Gemeinden Eversten, Ohmstede, Altenhuntorf und Osternburg werden hiermit auf die Bekanntmachung des Vorstandes der Landes-Versicherungs-Anstalt Oldenburg wegen Anberaumung von Terminen zur Revision der Quittungskarten aufmerksam gemacht. Nach den Kontrollvorschriften sind Arbeitgeber und Versicherte verpflichtet, in den Revisionsterminen die Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen, Dienst- und Arbeitsbücher vorzulegen oder durch Vertreter vorlegen zu lassen. Wer dies unterläßt, kann bei Strafe zu schriftlicher oder mündlicher Auskunfterteilung angehalten werden. Auch wird das Fernbleiben von den Revisionsterminen bei etwaigen Verstößen gegen das Gesetz erschwerend in Betracht kommen. In den Terminen wird übrigens auch über alle die Beitragsleistung und die Rechte und Pflichten der Versicherten betreffenden Fragen bereitwilligst Auskunft erteilt. Da noch sehr viele Zweifel hierüber bestehen und deshalb die Vorteile der Versicherung, insbesondere auch der freiwilligen Versicherung, noch längst nicht genügend den Beteiligten zu Gute kommen, sollte von der gebotenen Gelegenheit, sich Aufklärung zu verschaffen, im weitesten Umfange Gebrauch gemacht werden.

* **Nach Wehnen** gebracht werden mußte ein im Heiligengeistторviertel wohnender Eisenbahnbeamter. Er litt schon längere Zeit an hochgradiger Nervosität und zeigte seit kurzem Spuren geistiger Störung, so daß seine Aufnahme in die Heilanstalt notwendig wurde.

* **Ut Ostfreesland.** Gerd Gerdes is, mit Verloff geseggt, een Swienhund, dewiel he sück immer mit sien Griepers van de rechte Hand utsnufft un de Fingers dann up de linke Buseruntjemaue ofwiskt. Dat is unmaneerlik und elkse Moeder sull hör Kinder darto anhollen, dat Schnupfdoek to bruken. Vör Gerd hett de Sake aber noch een bittern Bismaak kreegen. He harr Skandal mit een annern Keerl kreegen un hum in de Verloop leeftallig over de Wange streeken, so, datt he ut de Nöse blött harr. De löppt na't Gericht und Gerd wur hinreichend verdächtig befunnen, sienen Naber körperlich mißhandelt to hebben. Hebben Se hum in't Gesicht hauen, fragt de Gerichtsrat Gerd. Ne, mien Herr, seggt Gerd, ick hebb hum blot mit min Schnufdoek over de Wange streeken. So? Nu, ick kenn Ju, ji schnuft mit de Hand. Dat Enne van't Leed: Gerd mut in't Backje. Dat kummt darvan!

xy. **Osternburg**, 6. März. Die Vorbereitungen zu dem am 25. d. M. in Frohns Sälen stattfindenden Unterhaltungsabend zum Besten der Speiseanstalt für Bedürftige sind jetzt in vollem Gange. Durch die Beteiligung des Osternburger Turn- und des Gesangvereins von 1864, sowie durch musikalische und andere Solovorträge verspricht der Abend ein recht genußreicher zu werden. Auch ist die Kapelle des Dragoner-Regiments zur Mitwirkung gewonnen worden. Das auf 50 ₰ festgesetzte Eintrittsgeld soll einen recht zahlreichen Besuch ermöglichen, doch sind um des guten und für den Ort so wichtigen Zweckes willen größere Zuwendungen selbstredend sehr willkommen. Zum Vorverkauf der Eintrittskarten haben sich die Mitglieder der Damenabteilung des Turnvereins freundlich erboten. Die Meldung noch mehrerer Damen, die an dem Vertrieb der Karten sich zu beteiligen geneigt sind, ist sehr erwünscht.

* **Nordenham**, 6. März. Der Amtsrat beschloß, die Petition, das Großh. Amt Butjadingen möge den Verkehr mit Kraftwagen auf unseren Chausseen polizeilich verbieten, dringend zu befürworten. Es wurden 5000 Mark für ev. Aufwendungen zu den Vorarbeiten zum Bahnbau bewilligt. Amtshauptmann Münzebrock gab die Erklärung ab, der Betrieb des Krankenhauses sei ganz in Ordnung. Die Gerüchte, denen er genau auf den Grund gegangen sei, seien zum Teil heller Blödsinn, zum Teil Lüge und zum Teil maßlose Uebertreibung gewesen. Behandlung und Kost seien durchaus gut. Butjadingen könne stolz auf das Krankenhaus sein.

Schwurgericht.

1. Sitzung vom Montag, den 5. März, vormittags 10 Uhr.

Der Gerichtshof setzt sich zusammen aus dem Landgerichtsdirektor Erk als Vorsitzenden, Landrichter Haake und Gerichtsassessor Hornbüssel als Beisitzern. Die Anklage vertritt der Staatsanwalt Becker. Als Gerichtsschreiber ist zugegen: Referendar Wehrkamp.

Notzucht.

Der erste Fall in der heute begonnenen Schwurgerichtstagung betraf den Arbeiter Gustav Albert B. aus Bant. Er ist am 11. April 1883 in Bant geboren, ledig, noch nicht bestraft und zur Zeit hier in Untersuchungshaft.

B. wird durch Rechtsanwalt Krahnstöver verteidigt.

Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit wird das Urteil dahin verkündet, daß der Angeklagte nach dem Wahrspruche der Geschworenen, welche die Schuldfrage bejaht, dem Angeklagten aber mildernde Umstände bewilligt haben, wegen Notzucht nach § 177 St.-G.-B. zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 9 Monaten verurteilt werde. Die Untersuchungshaft wird nicht angerechnet.

Vermischtes.

Ein Graf als Giftmörder verhaftet. Man schreibt aus Budapest: Größtes Aufsehen erregt die in Priboc unter dem dringenden Verdachte des Giftmordes erfolgte Verhaftung des ehemaligen preußischen Leutnants Grafen Otto Neuhaus-Cormons. Graf Otto Neuhaus wohnte, nachdem er mehrere Jahre als militärischer Instrukteur und Kriegsberichterstatter in China tätig gewesen war, mit seiner Gattin Ida geb. Söst bei einer Verwandten derselben, der 83jährigen vermögenden Witwe Beniczky, von der seine Frau 40 000 Kronen testiert erhielt. Vor drei Wochen starb die Frau unter verdachterregenden Umständen, die einen Enkel der Verstorbenen, den Vizegespan des Turner Komitates Koloman Beniczky, veranlaßten, die Leiche exhumieren und eine Untersuchung einleiten zu lassen. Diese ergab als Todesursache Arsenikvergiftung. Eine Hausdurchsuchung förderte größere Mengen Arsenik und Strychnin im Besitze des Grafen Neuhaus zutage, der darauf hin verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurde. Das Gift ist, wie sich herausstellte, der Gräfin in der Suppe verabreicht worden. Die Empörung über das Verbrechen ist um so größer, als die alte Dame, die ein Vermögen von 2 Millionen Kronen hinterließ, sich des Grafen und seiner Gattin in liebevoller Weise annahm und für deren Haushalt sorgte. Der Graf dürfte den Mord ohne Mitwissenschaft seiner Gattin vollbracht haben.

Das Geständnis des Mörders. Aus Heidelberg wird gemeldet: Der seinerzeit in Feldkirch in Vorarlberg inhaftierte Schriftsetzer Arnold Sippel aus Linz hat Freitag vor dem österreichischen Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Heinsheimer, gestanden, den Engländer Thomas Reid von Glasgow am 31. Juli 1905, vormittags gegen 12 Uhr, auf dem Fußweg Zollstock-Heiligenberg durch einen Revolverschuß in den Rücken ermordet, seiner Effekten und der ganzen Bekleidung beraubt, die Leiche in das dichte Gebüsch geschleppt und mit Laub und Reisig bedeckt zu haben. Auf Grund der von Sippel abgegebenen Beschreibung des Tatortes wurden laut „Heidelberger Ztg." Sonnabend früh die Skelettreste des Ermordeten aufgefunden. Einen Mittäter hatte Sippel nicht. Seine in Heidelberg wohnhafte Geliebte, Cenzi Micka, war bei der Tat nicht zugegen und kommt lediglich als Hehlerin in Betracht.

Der König von Kambodscha und seine Tänzerinnen. In Marseille wird eine Kolonialausstellung vorbereitet, und da die französischen Kolonien besonders reich vertreten sein sollen, so ist der König von Kambodscha, der unter französischem Protektorat steht, offiziell eingeladen worden, auf Kosten der französischen Regierung Marseille und dann auch Paris zu besuchen. Jedoch der exotische Herrscher will sich nicht mit einem Gefolge von einigen Personen begnügen, sondern er verlangt durchaus, daß die 100 Tänzerinnen seines Hofes ihn begleiten müssen. Da nun die Reise durch diese Begleitung sehr verteuert werden würde, so ist der praktische Herrscher auf den Gedanken gekommen, die Kosten für seine 100 Tänzerinnen durch öffentliche Vorstellungen wieder herauszuschlagen, die sie in Frankreich geben sollen. So spart er der Regierung Geld und macht den Franzosen ein Vergnügen.

*

Lustiges Allerlei.

Zeitgemäß. „Ihre Kinder lesen schon die Zeitung?" — Witwe: „Nur die Heiratsinserate; sie suchen sich einen neuen Papa."

Karnevals-Reminiszenz. „Na, wie viel Redouten hast Du denn schon mitgemacht?" — „Wart', ich werd's gleich hab'n: Oberbett, Unterbett, Matratze, Bettstatt, und bei der ersten hab' i' no' a Geld g'habt, also fünf!"

Protest. Knabe (enttäuscht von seinen Weihnachtsgeschenken): „Und das soll Spielzeug sein im zwanzigsten Jahrhundert, Mama?!"

Gewissenhaft. Herr (zu dem arg schwankenden Diener): „Na, die Trinkgelder, die Sie gestern bekommen, scheinen Sie sehr gewissenhaft verwendet zu haben, Jean!"

Bequeme Ausrede. Vater: „Du wirst ja mit Deinem Studium gar nicht fertig!" — Student: „Hat auch keine Eile damit; jetzt ist ohnehin schon jeder Beruf überfüllt."

Gemütlich. Hausfrau (mitleidig): „Essen Sie die Suppe, armer Mann, und tun Sie, als ob Sie zu Hause wären!" — Bettler (nachdem er gekostet): „Ja — in diesem Falle hau' ich aber meine Alte immer durch!"

Erklärt. „Vaterleben, ist Coupon ein Fremdwort?" — „Wie heißt Fremdwort, wo wir haben die ganze Kasse voll!"

Dilemma. Modedame: „Mir sind alle Kleider zu eng geworden. Soll ich nun nach Marienbad fahren oder mir neue Toiletten anschaffen?"

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Schiffahrtsgesellschaften. Ueber den Ratenkampf mit der P. u. O. Line und der British-India Co. teilt der soeben bekanntgegebene Jahresbericht der Dampfschiffahrtsgesellschaft Hansa in Bremen mit, daß die Hansa nicht der Angreifer gewesen, der Streit vielmehr von den beiden englischen Gesellschaften aufgedrungen worden sei, nachdem diese einen Vertrag, welcher seit 12 Jahren bestand, gekündigt hätten. Von der Gesellschaft angestrebte Verständigungsversuche nach der Kündigung des Vertrages seien daran gescheitert, daß die Gegner einen sehr erheblichen Teil des Verkehrs von Antwerpen nach Indien für sich verlangten, ohne dafür das geringste Aequivalent zu bieten. Die Gesellschaft gebe indes die Hoffnung nicht auf, wieder zu einem annehmbaren Vertrag mit den englischen Linien zu kommen. Ueber die Zwecke der geplanten Kapitalsvermehrung wird ausgeführt: Infolge des Verkaufs der älteren Schiffe sowie infolge Zunahme der Güterbewegung im allgemeinen genügt die Anzahl der Dampfer nicht mehr, um den Anforderungen gerecht zu werden, und ist der Vorstand in die Notwendigkeit versetzt, die Flotte durch Neubauten weiter zu ergänzen. — Der Geschäftsbericht der Dampfschiffahrtsgesellschaft Kosmos in Hamburg teilt über die Aussichten des Unternehmens mit, daß, wenn auch auf die rege Geschäftstätigkeit in Chile vermutlich wieder ruhigere Zeiten folgen würden, für einen dadurch vielleicht eintretenden Ausfall auf Ersatz an anderer Seite gerechnet werden

---

in dessen Beobachtungsbohrlöchern bei Aufhören der Pumpe der Wasserspiegel in kurzer Zeit in die frühere Lage zurückkehrte, sei ein Grundwasserteich und kein sich bewegender Strom. Einen solchen könne er nicht finden." — Um voll zu ermessen, wie weit wir noch von dem erstrebenswerten Ideal der geistigen Aufklärung entfernt sind, sei daran erinnert, daß sogar im amtlichen Auftrage seinerzeit ein Wünschelrutenmensch nach Südwestafrika geschickt wurde, um dort das so notwendige Wasser zu entdecken. Man sollte in solchen Fällen lieber einen echten Münchener Biertrinker als Quellenfinder engagieren. Wenn dieser auf dem zu untersuchenden Gelände auf Wasser trifft, dann wird ihn ein Schauder überlaufen, und die Quelle ist gefunden.

*

Frühlingsfahrt.

Von Hermann Hesse.

Von Festen und roten Feuern,
Von farbigen Abenteuern,
Von hellen Maskenzügen,
Von seichten, leichten Lügen,
Von trostlos langen Tagen,
Von großen und kleinen Plagen,
Von tausend leeren Stunden
Will ich gesunden.

In lauter Glanz und Gleiße,
Kaum daß ich's ward gewahr,
Meine liebe Jugend leise
Von mir gewichen war.
Ich will sie wieder suchen,
Ich weiß, wo sie liegt:
Unter Tannen und Buchen,
Von Winden gewiegt,

Von Wolken übertürmet,
Von Strömen beschäumt,
Verwildert und verstürmet,
Verliebt und verträumt.
Ich will sie mir erjagen
In den Bergen und im Tal,
Ich kann ihr nicht entsagen,
Sie fehlt mir überall.

So will ich mich rüsten
Zu wandernder Rast,
An der Erde Brüsten
Wie ein Vogel zu Gast,
Will an Strömen hin gehen
Und durch Schluchten und Bach,
Ueber Felsen und ferne Höhen
Meiner flüchtigen Jugend nach.

Die Nationalbank für Marokko. Der heutige Kladdaradatsch ist in der Lage, das vom Maghzen entworfene Statut der Nationalbank für Marokko, das jetzt der Konferenz in Algeciras vorliegt, der Oeffentlichkeit bekanntzugeben. Es enthält folgende Bestimmungen: § 1. In Fez wird eine Pumpstation Seiner Scherifischen Majestät errichtet. § 2. Dieselbe führt die Firma: „Nationalbank für Marokko." § 3. Der Sultan legt so viel Geld hinein, als er will. § 4. Die Mächte legen so viel Geld hinein, als sie wollen. § 5. Der Sultan nimmt so viel Geld heraus, als er will. § 6. Die Mächte nehmen so viel Geld heraus, als der Sultan will. § 7. Die Höhe des Zinsfußes, der dem Sultan zugute kommt, bestimmt dieser. § 8. Die Höhe des Zinsfußes, der den Mächten zugute kommt, bestimmt der Sultan. § 9. Die Bank ist verpflichtet, dem Sultan Darlehen zu geben. § 10. Der Sultan ist berechtigt, die Darlehen zurückzuzahlen. § 11. Es wird fortgepumpt.

Landesbibliothek Oldenburg

Hanne angesichts der großen Zahl der in den Verkehr der Gesellschaft einbezogenen Länder an der Westküste Amerikas und der Verschiedenheit ihrer wirtschaftlichen Bedingungen.

Zur Geschäftslage in den Vereinigten Staaten. Zu geschäftlichen Zwecken hatte sich jüngst ein Direktionsmitglied der Dresdner Bank nach drüben begeben. Dasselbe ist nunmehr zurückgekehrt und hat sich über seine amerikanischen Eindrücke dahin geäußert, daß er den Fondsmarkt in den Vereinigten Staaten für „überfüttert" halte. Die Geschäftslage an sich sei so günstig wie nur je. Wenn die Börsenlage zusammenbreche, würde allerdings eine Rückwirkung auf Handel und Wandel nicht ausbleiben. (Ein gleiches läßt sich auch wohl von uns sagen.)

Wertpapiermarkt. 5. März. Zu Beginn des heutigen Verkehrs war die Haltung matt auf andauernd ungünstige Beurteilung des Jahresabschlusses der Darmstädter Bank. Auf allen Gebieten herrschte großes Angebot, die Käufer verhielten sich zurückhaltend. Auch im weiteren Verlauf des Verkehrs hielt die ungünstige Stimmung an, obgleich die Politik ganz aus dem Spiele blieb und aus Rheinland noch Eisenpreiserhöhungen gemeldet wurden. Als weiterhin die Erhöhung des Privatdiskonts bekannt wurde, verflaute die gesamte Börse. Einige Papiere stürzten bis zu 8 Prozent. Der Kassamarkt war sehr flau bei starken Rückgängen. (Nach der wahnsinnigen Treiberei, die monatelang an der Börse stattfand, ist der heutige Rückgang übrigens ganz erklärlich.)

Aeußerste Schlußkurse:

	3. März.	5. März.
Diskonto	188,60	188,10
Deutsche	241,50	240,75
Handels	172,50	172
Bochum	235,25	233,25
Laura	236,50	235
Harpen	211,50	208,50
Gelsen	221,25	217,25
Kanada	174,40	173,70
Paket	165	164,25
Lloyd	126,50	126,25
4% Russen	83,10	83,10
Tendenz	schwach.	matt.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 6. März.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.
Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	98,50	99,—
3½pCt neue do. do. (halbj. Zinsz.)	99,—	99,50
3pCt. do. do.	85,90	—,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Obligg. (unk. b. 1. Okt. 1906	100,50	101,25
3½pCt. do. do.	98,20	98,75
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	133,90	134,40
4pCt. Oldenb. Stadt-Ank., unk. b. 1. Juli 1907	101,—	101,50
4pCt. Bareler v. 1882, Zeversche v. 1877, Dammer	100,—	—,—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	101,—	—,—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	97,75	—,—
3½pCt. Osternburger Ortsanleihe	97,75	98,25
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	99,—	—,—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	97,75	98,25
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,75	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,50	101,05
3pCt. do. do.	88,45	89,—
3½pCt. Preußische Konsols	100,60	101,15
3pCt. do. do.	88,45	89,—
3½pCt. Lübecker Staats-Anleihe	98,50	—,—
3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	98,30	98,85
3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe von 1904	98,40	—,—
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	97,85	98,50
Nicht mündelsicher.		
3pCt. staatsgar. Italien. Eisenbahn-Prioritäten	72,10	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark	97,35	98,—
3½pCt. do. do. mündels.) Serie V.	89,60	—,—
3½pCt. Stockholmer Stadtanleihe von 1905		97,95
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	99,70	100,25
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	101,80	102,35
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	102,70	103,—
3¾pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	98,90	—,—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	95,45	96,—
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	100,10	100,65
3½pCt. do. do. do.	93,95	94,50
4½pCt. Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105	102,50	103,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 103	101,—	101,50
4pCt. Gewerkfch. König Ludwig Oblig. rückz. 102	100,35	101,—
4pCt. Gewerkschaft Dorsfeld Obl., rückzahlb. 102	100,45	101,—
4pCt. Oblig. Deutsch-Atlantischer Telegraphengef. unk. bis 1912	99,95	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	95,80	96,35
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	101,50	—,—
4pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105	104,—	—,—
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	100,—	100,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,30	169,10
Check London für 1 Lstr. in Mk.	20,44	20,52
do. New York für 1 Doll. in Mk.	4.1925	4.2275
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4.1775	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,80	—,—

An der letzten Berliner Börse notierten:

Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	186,75pCt. G.	
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	—,—	—,—

Diskont der Deutschen Reichsbank 5 pCt.
Darlehnzins der Deutschen Reichsbank 6 pCt.

Schiffsnachrichten.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.
„Gradiana", Böhland, ist am 4. März von Rotterdam nach Oporto abgefahren. „Portugal", Nissen, ist am 4. März in Rotterdam angekommen. „Faro", Hülsebusch, passierte am 4. März einkommend Dover. „Cintra", Wiechert, ist am 5. März in Oporto und „Oldenburg", Uhlenbruck, ist am 4. März in Newcastle angekommen. „Nordsee", Peters, ist am 5. März in Tanger angekommen und nach Gibraltar abgefahren.

Schiffsverkehr auf der Hunte.

Angekommen:

Am 2. März: „Stadt Oldenburg", Normann, mit 353 T. Steinkohlen von Leith; „Zwei Gebrüder", Esders, mit 55 T. Gerste von Brake; „Helene", Holtmann, leer von Südmoslesfehn; „Christine", Köhne, mit 90 T. Gerste von Brake; „Antje Gebketine", Normann, leer von Elisabethfehn; „Ebenezer", Eberlein, leer von Elisabethfehn; „Oldenburg 2", Baacke, leer von Bremen; am 3. März: „Margarethe", Tapken, mit 40 T. Reit von Luneplate; „Katharina", Dänekamp, mit 40 T. Reit von Luneplate.

Abgegangen:

Am 2. März: „Aurora", Spelde, mit 95 T. Flaschen nach Granton; „Helene", Rose, mit 12 T. Stückgütern nach Geestemünde; „Helene", Holtmann, mit 20 T. Steinkohlen nach Friesoythe; „Antje Gebketine", Normann, mit 25 T. Mauersteinen nach Bremerhaven; „Hoffnung", Ahlers, mit 80 T. Mauersteinen nach Bremerhaven; am 3. März: „Oldenburg 2", Ahlers, mit 30 T. Flaschen nach Bremen; „Ebenezer", Eberlein, mit 35 T. Mauersteinen nach Geestemünde.

Geschäftliche Mitteilungen.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter).

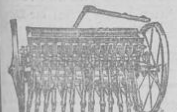
Im Jahre 1905 wurden in der Todesfallversicherung 9382 neue Anträge mit 65 072 500 M. Versicherungssumme eingereicht (gegen 8958 Anträge mit 61 357 800 M. Versicherungssumme im Vorjahre). Es kamen zur Aufnahme 7538 Versicherungen über 53 165 580 M. Kapital (gegen 7119 Versicherungen über 49 308 340 M. im Vorjahre). Der Bestand der Todesfallversicherungen erhöhte sich nach Abzug der durch Tod, Ablauf und vorzeitigen Verfall ausgeschiedenen Versicherungen um 4642 Policen mit 34 992 455 M. Versicherungssumme (gegen 4450 Policen mit 32 934 444 M. im Vorjahr). Dieser Reinzuwachs ist der höchste, der seit Bestehen der Bank erzielt wurde; ebenso war die Summe der Anträge höher als in jedem vorhergegangenen Jahre. Der Abgang an vorzeitig aufgegebenen Versicherungen hielt sich auf dem mäßigen Satze von 0,76 Prozent der im Jahre 1905 auf den Todesfall versichert gewesenen Summen. Durch Tod wurde nur 8 249 070 M. Versicherungssumme fällig gegen 8 741 584 M. im Vorjahre; diese außerordentlich niedrige Sterblichkeit läßt erwarten, daß der ausschließlich den Versicherten gehörende Jahresüberschuß besonders günstig ausfallen wird. — Der Gesamtbestand der Bank einschließlich der Altersversicherungen, für welche der Zugang seit 1904 geschlossen ist, bezifferte sich Ende 1905 auf 121 628 Policen mit einem Versicherungskapital von 746 814 714 M.

Einzelne gute Bücher und ganze Bibliotheken kaufen Bültmann & Gerriets.

Nebenverdienst erwirbt sich jeder durch den Verkauf der **Alemannia-Fahrräder**

Verlangen Sie **Pracht-Katalog** Nr. 61 über Fahrräder u. Zubehörteile **gratis** und **franko**, ehe Sie kaufen. — Probe-Fahrrad auch zum Ausnahmepreis. — Pneumatikmäntel M 3,70; mit Garantie M 4,50 u. 5,70 — Schläuche M 2,80, 3,30 u. 3.80.

J. Fries, Beseler Nfl., Fahrradwerke, Flensburg.



Schubrad-Drillmaschinen

neuester und bester Konstruktion, für Bergland und Ebene. Säen vollkommen gleichmäßig **alle Getreidearten** mit **einem Strade** und jedes beliebige Quantum ohne Wechselräder. – Körnerbeschädigung ausgeschlossen. – – Auswechselbare Büchsen und Doppelspeichen an den Fährrädern. – Metallschläuche als Saatleitungsrohre.

Viele hundert glänzende Zeugnisse.

Kulante Bezugsbedingungen. —— Garantie und Probezeit.

Kataloge gratis und franko.

Ph. Mayfarth & Co., Osnabrück, Bierstr. 35.

Tüchtige und solide Vertreter gesucht, wo wir noch nicht vertreten sind

Sternblume, aus Samen gezogen.
Katalog Nr. 196. — Preis 25 Pfg.

Fast 300 Sorten

Sämereien

für Blumen- und Gemüsegarten liefert gut und billig

W. H. Kraatz, Rastede,
Samenhandlung.
Kunstgärtnerei. — Baumschulen.

Bitte verlangen Sie Preisliste.

Zu verk. Stühle, eich. Kommode, 1 Baron, 1 Kleiderfigur, 1 gr. Krankenstuhl, 1 Waschtisch, 4 Fensterbänke, 1 Feuerk. m. Marmorplatte, 1 gr. Frbb., 1 gr. eis. Topf, 1 gr. Wäschekorb w. Platzm., sehr gut erhalten.
Zeughausstr. 29, oben

Standbienen zu verkaufen, starke Völker. Humboldtstr. 21.

Zu verk. 4000 Pfd. gutes Kuhheu. Nadorst. Aug. Willers.

Zum Waschen im Hause nehme Haushaltswäsche an.
Nelkenstraße 12b.

Ganghofers Gesammelte Schriften
Volksausgabe

beginnt soeben zu erscheinen.

Die erste Serie enthält:

Schloss Hubertus, Der Herrgottschnitzer, Der Jäger von Fall, Edelweisskönig, Der laufende Berg, Die Martinsklause, Das Gotteslehen, Der Klosterjäger etc.

vollständig in 38 Lieferungen à 40 Pf.

Zur Lieferung halten uns bestens empfohlen.

Bültmann & Gerriets.

Bestellschein.

Das Nichtgewünschte bitten zu durchstreichen.

D Unterzeichnete bestellt hiermit bei **Bültmann & Gerriets,** Buchhandlung, **Oldenburg i. Gr.**
Ludwig Ganghofers Gesammelte Schriften. Volksausgabe. Erste Serie
in 10 Bänden zu je 1 Mark 50 Pfennig.
in 38 Lieferungen zu je 40 Pfennig.

(Ort u. Datum) (Name)

Landesversicherungsanstalt Oldenburg.

Revision der **Quittungskarten** in den Gemeinden **Eversten, Ohmstede, Altenhuntorf** und **Osternburg.**

Montag, 12. März 1906.
9 Uhr vorm. für Bauerschaft Wechloy in Küpker's Gasthaus, Wechloy.
11 „ „ „ „ Bloh „ Schmidt's „ Bloh.
4 „ nachm. „ „ Osen „ Willers „ Osen.

Dienstag, 13. März 1906.
9 Uhr vorm. für Bauerschaft Metjendorf in Bruns Gasthaus, Metjendorf.
11 „ „ „ „ Ofenerfeld in Linnemann's Gasthaus, Ofenerfeld.
3 „ nachm. „ „ Nadorst II in J. Helms Gasthaus, Nadorst.
4½ „ „ „ „ Nadorst I in Böseler's Gasthaus, Nadorst.

Mittwoch, 14. März 1906.
9 Uhr vorm. für Bauerschaft Etzhorn I } in Horst Gasthaus, Etzhorn.
10 „ „ „ „ Etzhorn II }
3 „ nachm. „ „ Etzhorn III in Ww. Ahlers Gasthaus, Etzhorn III.

Donnerstag, 15. März 1906.
9 Uhr vorm. für Bauerschaft Ipwege in Bunjes Gasthaus in Ipwege.
11 „ „ „ „ Wahnbeck in Röbens Gasthaus, Wahnbeck.
3 „ nachm. „ „ Moorhausen in Harms Gasthaus, Moorhausen.

Freitag, 16. März 1906.
9 Uhr vorm. für Bauerschaft Ohmstede I—III im Ohmsteder Krug.
1 „ nachm. „ „ Groß- und Klein-Bornhorst in Janssens Gasthaus, Bornhorst.
4½ „ „ „ „ Donnerschwee I—IV im Grünenhof, Donnerschwee.

Sonnabend, 17. März 1906.
9 Uhr vorm. für Bauerschaft Tweelbäke, westlich I und II und östlich I und II in Dählmanns Gasthaus, Tweelbäke.
1 „ nachm. „ „ Osternburg II, Drielakermoor I u. II in Koopmanns Gasthaus in Osternburg.
3½ „ „ „ „ Osternburg I in Moormann's Gasthaus, Osternburg.

Arbeitgeber und Versicherte sind nach § 5 der Kontrollvorschrift n verpflichtet, im Termine die in ihrem Gewahsam befindlichen Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen, Dienst- und Arbeitsbücher, sowie die etwa zu führenden Lift n vorzulegen oder vorzeigen zu lassen.

Arbeitgeber und Versicherte, welche ausbleiben, können bei Geldstrafe bis zu **150 Mark** zur mündlichen oder schriftlichen Auskunfterteilung angehalten werden. Auch können den Arbeitgebern die baren Auslagen, welche durch die weitere Kontrolle etwa fallen, auferlegt werden.

Barghorn b. Loh. Zu verkaufen 15 000 Pfund bestes Kuhheu und mehrere 1000 Pfund Stroh.
Gerh. v. Essen.

Nadorst. Entlaufen ein kleiner schwarzer **Hund,** Name Max. Dem Wiederbr. eine Belohn. **Joh. Wahnbeck.**

Gefunden ein **Portemonnaie mit Inhalt. Zu erfrag. in der Exp. d. Bl.**

Zu belegen.

Mark 25 000
Mündelgelder zu belegen.
Rechtsanwalt Möhring.

Osternburg. Zu belegen zum 1. Mai **23,000 M., 7—8000 M. und 3—5000 M.**
Otto Meyer, Rechnstellr.

Mehrere Banken u. Geldgeber geben Kapitalien zu jedem Zweck in jeder Höhe zu 4, 5 und 6 % **an jedermann.**
Ratenw. Rückzahlung. Streng reell u. diskret, wie dies zahlreich vorliegende **amtlich bestätigte Erfolge** beweisen. Ich verlange **keine Auskunftspesen.**
Näh. d. **K. Schünemann, Berlin 243** Friedrichstr. 242. Jede Anfrage wird sofort beantwortet. Eventl. **garantiere für Erfolg.**

Geld-Darlehne ohne unnötige Vorauszahlung gibt Selbstgeber. 5%. **Bachmeier, Berlin, Spreestunderstr. 69.**

Geld-Darlehne, 5%, gibt reell. Leuten **Klensch, Berlin,** Schönhauser-Allee 128. Rückporto.

Darlehne ohne unnötige Vorauszahlung gibt Selbstgeber **Schneeweiß, Berlin,** Rathenowerstraße 68. Rückporto.

Oldenburg. Zu belegen zum 1. Mai d. J. 6000 Mk., 5000 Mk. und 3600 Mk.
Edo Meiners,
Achternstr. 26.

Geld-Anleihe.

Anzuleihen gesucht 1000—1500 Mk. zu 5%, sichere Hypothek. Offerten unt. S. 432 an die Exped. d. Bl.

Anzuleihen gesucht zum 1. Mai d. J. von einem solventen Zinszahler M 1500 auf einen Neubau und erste Hypothek zu 4% Zinsen.
Offerten unter S. 448 an die Exped. dieses Blattes.

Jg. Beamter in sicherer Stellung sucht von Privat-Person 300 M. gegen monatl. Rückzahlung zu leihen. Offert. unter S. 447 an die Exped. d. Bl. erbeten.

20,000 Mark!
gesucht auf durchaus sichere Hypothek.
Offerten unter S. 321 an die Exped. dieses Blattes.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Gewinn- und Verlustrechnung

für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 1905.

A. Einnahme.

			ℳ	₰
1. Vortrag aus dem Vorjahre				8,667.14
2. Ueberträge (Reserven) aus dem Vorjahre:				
a) für noch nicht verdiente Prämien (Prämienüberträge):				
in der Feuerversicherung	ℳ 1,034,908.31			
„ „ Glasversicherung	„ 173,436.34			
„ „ Einbruchsdiebstahlversicherung	„ 33,868.51	1,242,213.16		
b) Schadenreserve:				
in der Feuerversicherung	ℳ 50,000.—			
„ „ Glasversicherung	„ 4,400.—			
„ „ Einbruchsdiebstahlversicherung	„ 600.—	55,000.—		
c) sonstige Ueberträge		— —		1,297,213.16
3. Prämieneinnahme abzüglich der Risiorni:				
in der Feuerversicherung		1,287,591.46		
„ „ Glasversicherung		106,703.45		
„ „ Einbruchsdiebstahlversicherung		33.685.27		1,427,980.18
4. Nebenleistungen der Versicherten:				
a) Legegelder (Sicherheitsleistungen		— —		
b) Eintrittsgelder		— —		
c) Policegebühren:				
in der Feuerversicherung	ℳ 18,464.10			
„ „ Glasversicherung	„ 1,406.53			
„ „ Einbruchsdiebstahlversicherung	„ 1,234.55	21,105.18		
d) anderweit (Gewinn aus verkauften Versicherungs-Schildern)		843.—		21,948.18
5. Kapitalerträge:				
a) Zinsen		135,065.78		
b) Mietserträge		— —		135,065.78
6. Gewinn aus Kapitalanlagen				— —
7. Sonstige Einnahmen:				
a) Gebühr für Umschreibung von Aktien		222.—		
b) Erlös aus Glasbruchstücken		5,924.45		6,146.45
Gesamteinnahmen ℳ				2,897,020.89

B. Ausgabe.

			ℳ	₰	ℳ	₰
1. Rückversicherungsprämien:						
in der Feuerversicherung			381,947.96			
„ „ Glasversicherung			— —			
„ „ Einbruchsdiebstahlversicherung			1,888.87		383,836,83	
2. a) Schäden — einschließlich der ℳ 1,651.70 (Feuer) der „ 15.70 (Glas) und der „ 168.08 (Einbr.-Dbst.) zusammen ℳ 1,835.48 betragenden Schadenermittelungskosten —, aus den Vorjahren, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:						
a) gezahlt in der Feuerversf.	ℳ 33,185.53					
„ „ „ Glasversf.	„ 2,518.75					
„ „ „ Einbrdiebstahlv.	„ 249.08		35,953.36			
b) zurückgestellt						
in der Feuerversicherung	ℳ 16,301.—					
„ „ Glasversicherung	„ 1,260.—					
„ „ Einbrdiebstahlversf.	„ —		17,561.—			
b) **Schäden — einschließlich der ℳ 15,683.74 (Feuer) der „ 224.26 (Glas) und der „ 94.— (Einb.-Dbst.) zusammen ℳ 16,002.— betragenden Schadenermittelungskosten —, im Geschäftsjahr, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:**						
a) gezahlt in der Feuerversf.	ℳ 261,998.34					
„ „ „ Glasversf.	„ 52,632.02					
„ „ „ Einbrdiebstv.	„ 2,196.25		316,826.61			
b) zurückgestellt						
in der Feuerversicherung	ℳ 43,699.—					
„ „ Glasversicherung	„ 5,240.—					
„ „ Einbrdiebstahlversf.	„ 1,500.—		50,439.—		420,779.97	
3. Ueberträge (Reserven) auf das nächste Geschäftsjahr:						
a) für noch nicht verdiente Prämien abzüglich des Anteils d. Rückversicherer (Prämienüberträge)						
in der Feuerversicherung	ℳ 1,094,818.82					
„ „ Glasversicherung	„ 183,031.71					
„ „ Einbruchdiebstahlversf.	„ 42,384.76		1,320,235.29			
b) sonstige Ueberträge			— —		1,320,235.29	
4. Abschreibungen auf:						
a) Immobilien (Geschäftshaus)			— —			
b) Inventar			4,434.88			
c) Forderungen			551.59			
d) Organisationskosten			— —			
e) anderweit (auf Wertpapiere)			1,025.—		6,011.47	
5. Verlust aus Kapitalanlagen					— —	
6. Verwaltungskosten, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:						
a) Provisionen u. sonstige Bezüge der Agenten 2c.						
in der Feuerversicherung	ℳ 191,260.63					
„ „ Glasversicherung	„ 15,542.39					
„ „ Einbruchdiebstahlversf.	„ 5.490.46		212,293.48			
b) sonstige Verwaltungskosten:						
a. Feuerversicherung	ℳ 132,718.39					
b. Glasversicherung	„ 10,998.45					
c. Einbruchsdiebstahlversicherung	„ 3,472.80		147,189.64		359,483 12	
7. Steuern und öffentliche Abgaben					22 603.90	
8. Leistungen zu gemeinnützigen Zwecken, insbesondere für das Feuerlöschwesen:						
a) auf gesetzlicher Vorschrift beruhende			8,602.39			
b) freiwillige			1,466.60		10,068.99	
9. Sonstige Ausgaben: Zinsen für die Gelder der Beamten-Unterstützungskasse					5,009.69	
10. Gewinn und dessen Verwendung:						
a) an den Kapital-Reservefonds			— —			
b) an den Fonds für unvorhergesehene Fälle			100,000			
c) Tantiemen			15,586.20			
d) an die Aktionäre			210,000.—			
e) an die Versicherten			— —			
f) andere Verwendungen:						
1. an die Beamten-Unterstützungskasse			19,612.40			
2. zu Gratifikationen 2c. an die Beamten			10,000.—			
3. Gewinn-Vortrag			13,793.03		368,991.63	
Gesamtausgaben ℳ					2,897,020.89	

Bilanz für den Schluß des Geschäftsjahres 1905.

A. Aktiva.

		ℳ	₰
1. Forderungen an die Aktionäre für noch nicht eingezahltes Aktienkapital		2,400,000.—	
2. Sonstige Forderungen:			
a) Rückstände der Versicherten		— —	
b) Ausstände bei General-Agenten beziehungsweise Agenten		125,076.29	
c) Guthaben bei Banken		337,179.24	
d) Guthaben bei anderen Versicherungsunternehmungen		713.66	
e) im folgenden Jahre fällige Zinsen, soweit sie anteilig auf das laufende Jahr treffen		26,793.75	
f) anderweit		— —	
3. Kassenbestand (ℳ 3,594.38) Reichsbankgiro-Konto (ℳ 30,311.89)		33,906.27	
4. Kapitalanlagen:			
a) Hypotheken und Grundschulden		1,910,846.98	
b) Wertpapiere: (Kurswert ℳ 1,626,707.61)			
1. ℳ 712,125.— 4%ige Provinzial-Rentenbriefe, angenommen mit	ℳ 712,125.—		
2. „ 400,000.— 3½%ige Preußische Consols, angenommen mit	„ 393,000.—		
3. „ 100,000.— 3½%ige Deutsche Reichsanleihe, angenommen mit	„ 97,300.—		
4. „ 50,000.— 3½%ige Bremer Staatsanleihe, angenommen mit	„ 49,046.—		
5. „ 250,000.— 3½%ige Bayerische Staatsanleihe, angenommen mit	„ 249,750.—		
6. „ 50,000.— 3½%ige Oldenburg. Consols, angenommen mit	„ 49,150.—		
7. „ 50,000.— 3½%ige Oldenburg. Bodenkredit-Obligationen, angenommen mit	„ 49,000.—	1,599,371.—	
c) Darlehen auf Wertpapiere		— —	
d) Wechsel		— —	
e) anderweit		— —	
5. Grundbesitz (Geschäftshaus)		40,000.—	
6. Inventar		— —	
7. Sonstige Aktiva		— —	
8. Noch zu deckende Organisations-Kosten		— —	
9. Verlust		— —	
Gesamtbetrag ℳ		6,473,887.19	

B. Passiva.

	ℳ	₰
1. Aktien-Kapital	3,000,000.—	
2. Ueberträge auf das nächste Jahr, zu a und b nach Abzug des Anteils der Rückversicherer:		
a) für noch nicht verdiente Prämien (Prämienüberträge):		
in der Feuerversicherung	1,094,818.82	
in der Glasversicherung	183,931.71	
in der Einbruchsdiebstahlversicherung	42,384.76	
b) für angemeldete, aber noch nicht bezahlte Schäden (Schadenreserve):		
in der Feuerversicherung	60,000.—	
in der Glasversicherung	6,500.—	
in der Einbruchsdiebstahlversicherung	1,500.—	
c) anderweit	— —	
3. Hypotheken und Grundschulden, sowie sonstige in Geld zu schätzende Lasten (Reallasten, Renten usw.) auf den Grundstücken Nr. 5 der Aktiva	— —	
4. Barkautionen	— —	
5. Sonstige Passiva:		
a) Guthaben anderer Versicherungsunternehmungen	45,812.22	
b) Guthaben von General-Agenten	— —	
c) nicht erhobene Dividende	596.—	
d) Beamten-Unterstützungskasse (mit Zinsen)	130,252.05	
6. Reserve-Fonds	1,000,000.—	
7. Spezial-Reserven: Fonds für unvorhergesehene Fälle	540,000.—	
8. Gewinn	368,991.63	
Gesamtbetrag ℳ	6,473,887.19	

Oldenburg i. Gr., den 5. Februar 1906.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Der Direktor:
Hugo Reifarth.

Pensionen.

Bad Pyrmont, Richters Pension. In meiner Kurpension finden wieder einige junge Mädchen zur Erlernung des Haushalts bei der feinen Küche bei Familienanschluß u. guter Verpflegung für das Sommerhalbjahr freundliche Aufnahme. Pensionspreis 220 Mark. **Chr. Holborn.**

Wohnungs-Gesuche

Gesucht eine freundliche **Wohnung** mit Garten zum **1. Mai.** Mietpreis 350—450 ℳ. Offerten unter S. 449 an die Exped. d. Bl.

Herr sucht eleg. möbl. Wohnung (2—3 Zimmer) zu mieten.
Offerten unter S. 457 an die Exped. d. Bl. erb.

Gesucht per 1. Mai oder früher
herrschaftl. Wohnung, ca. 5—6 Zimmer, im Preise von 700 bis 800 Mk., späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Offerten **Max de Lewie,** Zuchtviehexport u. -Import, Haarenufer 19.

Wohnungs-Angeb.

Zu vermieten eine **Oberwohnung, Grünerweg 3.** Näh. Haarenstr. 43.

Zu verm. zum 1. Mai eine **Unterwohnung** mit Gartenland. Mietpreis 420 ℳ einschl. Wassergeld, und eine **Oberwohnung** f. 350 ℳ einschl. Wassergeld. **F. Lübbers,** Lindenstr. 21.

Freundl. Oberwohnung, Nadorsterstr. 27, enth. 3 Stuben, 3 Kammern und Küche, wegen Versetzung zum 1. Mai an ruhige Bewohner zu vermieten. Näheres daselbst unten.

Osternburg. Zu verm. z. 1. Mai eine abschließb. **Oberwoh,** m. all. Zub. hg. Eing. Pr. 150 ℳ. Cloppenburgerstr. 66.

Bürgerfelde. Zu vrm. kl. frdl. **Oberwohnung.** Milchbrinksweg 63.

Zu verm. z. 1. Mai gr. schöne **Unterw.** mit Sout. u. Gart., enth. 6 Zimmer, Küche in d. Etage, Mädchenz. usw. Ziegelhoffst. 80.

Zu verm. möbl. **Stube mit Bett.** Haarenesch straße 29.

Ein frdl. **Logis** z. verm. Wichelnstr. 3.

Logis für jungen Mann. **Steinweg 32.**

Zu verm. das Haus Burgstr. 13. Näheres Haarenstraße 21.

Osternburg. Zu vermieten eine **Unterwohnung.** Langenweg 68.

Zu verm. e. kl. Arbeiterwohnung mit 1 St. Land in Bloherfelde. Mietpreis 103 ℳ A. Grabhorn, Blumenstr. 20, ob.

Zu vermieten zum 1. Mai die **Oberwohnung** Lindenstr. 61 an ruhige Bewohner. **Carl Fischbeck.**

Zu verm. kleine **Unterwohnung** mit Land. Ehnernweg 11.

Zu verm. frdl. **Logis.** Ehnernstr. 12.

Zum 1. Mai oder Juli wird von zwei einzelnen Leuten eine freundliche **Oberwohnung** im Haarentor- oder Dobbenviertel im Preise von ca. 500 ℳ gesucht. Erwünscht kleiner Garten und Badezimmer. Offerten unter **S. 464** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Rastede. Eine **Heuerwohnung** mit etwas Land in der Nähe Rastedes ist z. 1. Mai d. J. zu vermieten. Näheres bei **J. Degen,** Auft.

Zu verm. z. 1. April freundl. **möbl. Zimmer mit Bett.** Nähe der Art.-Kas. **Augustr. 4.**

Möbl. Zimmer zu vermieten. **Lerchenstr. 16.**

Zu verm. in Osternburg **1 Oberwohnung,** 2 St., 3 K. und Zubehör. Näheres **Wilh. Möller,** Bremerstr. 39.

Zu verm. kl. frdl. **Oberwohnung** mit Gartenland an der Ehnernstr. Näheres Rosenstr. 14.

Zu verm. frdl. **Oberw.,** 2 St., K. u. K. m. Wasserl. Preis 300 ℳ. Rosenstr. 12.

Zu verm. zum 1. Mai eine **Oberw.** Näheres **Donnerschweer Ch. 31, ob.**

Zu verm. zum 1. Mai d. Js. eine schöne Wohnung mit 1 Scheffelsaat Gartenl. am Scheideweg, Bürgerfelde. Nadorst. D. G. Dierks.

Möbl. **Stube u. K.** zu vermieten. Humboldtstr. 21.

Zu vermieten **1 Wohnung** zu 150 ℳ Näheres **Fr. Schulz,** Steinweg 2a.

Zu vermieten zum 1. April ein eleg. möbliertes **Wohn- nebst Schlafzimmer.** Jakobistraße 3 I.

Eversten. Zu vermieten zum 1. Mai eine **Unterwohnung** mit Stall und Gartenland. **Wm. Brokop,** Zweigstr. 7

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Th. Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 64 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 6. März 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 6. März.

Sch. **Der gewaltige Aufschwung der deutschen Hochseefischerei in den letzten Jahrzehnten** ergibt sich aus folgender Zusammenstellung. In den Fischauktionen in Geestemünde wurden umgesetzt:

Jahr	Fische in Zentnern	Erlös in Mark
1888 . . .	5 864,05	103 781,57
1888 . . .	26 584,74	397 438,40
1890 . . .	77 851,28	903 964,69
1891 . . .	140 561,06	1 572 123,89
1892 . . .	163 605,04	1 798 154,61
1893 . . .	187 038,59	2 076 174,25
1894 . . .	249 771,17	2 564 881,66
1895 . . .	274 860,47	2 720 138,74
1896 . . .	263 819,08	2 749 344,05
1897 . . .	269 617,65	2 897 897,19
1898 . . .	286 988,15	4 549 008,74
1899 . . .	296 830,82	4 053 422,15
1900 . . .	327 320,13	4 369 994,59
1901 . . .	354 073,55	4 626 683,54
1902 . . .	446 808,65	5 125 325,05
1903 . . .	504 224,31	5 100 213,17
1904 . . .	511 797,83	5 300 856,68
1905 . . .	573 755,62	7 440 915,38

In diesen mit geringen Schwankungen stetig anwachsenden Zahlenreihen zeigt sich ohne weiteren Kommentar die außerordentlich große nationalökonomische Bedeutung dieses neuen Gewerbes für unser Volk und Reich. In 18 Jahren wurden dem deutschen Markte und dem deutschen Konsum allein hier in Geestemünde 550 Millionen Pfund Fische im Werte von 64 Millionen Mark zugeführt. Im letzten Jahre steht einer Steigerung der angebrachten Fischmenge um 12 Prozent eine Wertsteigerung um 40 Prozent gegenüber. Man wird darin den Einfluß der Fleischteuerung auf die Preisbildung erkennen.

* **Kinder und Schußwaffen; eine Mahnung an die Eltern.** Der traurige, von uns mitgeteilte Vorfall vom 27. Januar d. J., durch den ein Schüler der Bremer Oberrealschule den Tod gefunden hat, gibt dem Bremer Lehrerkollegium Veranlassung zu nachstehender Mitteilung, die für weitere Kreise Interesse hat. Bei der Untersuchung des gedachten Vorfalls hat sich herausgestellt, daß eine größere Anzahl von Schülern unserer Anstalt im Besitze von Schußwaffen ist. In Anbetracht der mit der Führung von Waffen verbundenen Gefahren, deren sich Knaben meist noch nicht bewußt sind, und der Unmöglichkeit, schulseitig eine genügende Ueberwachung der Schüler in dieser Beziehung durchzuführen, muß an die Eltern das dringende Ersuchen gerichtet werden, ihren Söhnen das Umgehen mit Waffen zu untersagen. Streng verboten ist das Mitbringen von Waffen in die Schule. Gegebenenfalls haben die Schüler die höchsten Schulstrafen, eventuell Verweisung von der Anstalt, wie es in anderen deutschen Staaten üblich ist, zu gewärtigen. Bei dieser Gelegenheit halten wir es für unsere Pflicht, die Eltern auf die großen Gefahren hinzuweisen, welche die Lektüre minderwertiger Bücher (Indianergeschichten und dergl.) für ihre Söhne im Gefolge hat. Auch bei dem beklagenswerten neulichen Vorfalle hat nach unserer Ueberzeugung das Lesen von Geschichten, welche die Phantasie der Schüler krankhaft erregen und sie zum Spielen mit Waffen verleiten, eine bedeutsame Rolle gespielt. Es dürfte sich für die Eltern, soweit nicht eine ausreichende Hausbibliothek zur Verfügung steht, empfehlen, sich an die Bibliothek des Vereins Lesehalle zu wenden. Bei Neuanschaffung von Büchern für die häusliche Lektüre werden die Lehrer den Eltern bei der Auswahl jederzeit gern mit ihrem Rate zur Seite stehen. Endlich möchten wir dem Elternhause empfehlen, das Taschengeld unserer Schüler nicht zu reichlich zu bemessen, jedenfalls aber dessen Verwendung nach Möglichkeit zu überwachen.“ — Das Vorstehende läßt sich auch auf Oldenburg anwenden.

* **Für eine erwiesenermaßen bedürftige Familie** erbitten wir die oft bewährte Mildtätigkeit unserer geschätzten Leser und glauben uns dabei auf den nie versagenden Wohltätigkeitssinn der Oldenburger verlassen zu dürfen. Der Mann erwirbt nicht, und der Frau und dem 16jähr. Sohn liegt die Sorge für den Unterhalt der ganzen Familie mit 10 Kindern (das elfte wird erwartet) ob. Hilfe an allem tut hier not; vor allem fehlt es dem ältesten Sohn an Kleidung. Wir wollen die Gaben gern befördern.

* **Bei der hiesigen Polizei gestellt** hat sich ein Mann namens W. aus Bant, der steckbrieflich wegen Unterschlagung von etwa 200 *M* verfolgt wurde. Er war bei einem Bierverleger in Wilhelmshaven beschäftigt gewesen und hatte bei diesem die Unterschlagung begangen. Um einer Bestrafung zu entgehen, flüchtete er nach Holland. Die Sehnsucht nach Frau und Kindern trieb ihn aber in die Heimat zurück. W. ist in das Untersuchungsgefängnis abgeführt worden.

*

b. **Osternburg**, 5. März. Der hiesige Gesangverein, gegr. 1864, hält Mittwoch, den 7. d. M., abends 9 Uhr, seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Entwicklung des Vereins ist im vergangenen Jahre eine außerordentlich günstige gewesen; es sind z. B. im letzten Vierteljahre allein über 20 Mitglieder aufgenommen worden. Ihren Ausdruck fand diese Entwicklung vor allen Dingen in dem Besuch der Gesangsabende, der eine dauernde Steigerung aufwies. Durchschnittlich fanden sich Abend für Abend etwa 35 Mitglieder ein, eine Ziffer, die bisher noch nicht erreicht worden ist. Unter solchen Verhältnissen war es dem Verein möglich, einen nicht unbedeutenden Anteil an größeren Unternehmungen zu nehmen. Er beteiligte sich u. a. an dem im April v. J. im Theater stattgefundenen Konzert der Vereinigten Männerchöre zum Besten des Konzerthauses, an den Gesangsvorträgen derselben bei Eröffnung der Ausstellung usw. — Neben dem rührigen Vorgehen der einzelnen Vereinsmitglieder ist diese günstige Entwicklung hauptsächlich auf die vorzügliche Leitung durch den Dirigenten, Herrn Kammermusiker Albrecht, zurückzuführen. Auch für dieses Jahr sind die Aussichten die denkbar günstigsten. Schon hat sich eine Reihe neuer Mitglieder angemeldet und der Eintritt einer weiteren Anzahl steht in nächster Zeit bevor.

* **Bürgerfelde**, 5. März. Gestern abend hielt der Verein „Thalia“ in Mohnkerns Gasthof seinen ersten Theater-Abend ab. Nachdem derselbe durch den Marsch „Das Zigeunerlager“ eingeleitet war, sprach Herr Wübbenhorst einen Prolog. Es folgten Couplets, Soloszenen, Schwänke und Musik. Die Leistungen der einzelnen Vortragenden waren großartig und wurden sehr beifällig aufgenommen. Der Besuch ließ anfangs zu wünschen übrig, wurde jedoch immer stärker, so daß zuletzt kaum noch Platz zu haben war. Leider verlief der Abend nicht ohne Unfall. Als nämlich der Clown Elga de Harras das Keulenschwingen vorführte, schlug er eine Gaslampe herunter, die sofort in tausend Stücke fiel, jedoch ohne ihn zu verletzen.

☽ **Rastede**, 5. März. Unserm am Sonnabend stattgefundenen Schweinemarkt, dem ersten in diesem Jahre, erging es wiederum wie den meisten seiner Vorgänger: viel Nachfrage, wenig Angebot. Die wenigen zum Markt gelangten Tiere wurden mit 24—26 Mark verkauft. Daß nur eine solch kleine Anzahl angetrieben war, ist wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß der Termin so spät bekannt gegeben wurde, viele auch wohl der Meinung gewesen sein mögen, daß nach dem Mißerfolge des vergangenen Jahres die Märkte nicht mehr abgehalten würden. Der nächste findet am Sonnabend, den 17. d. Mts. statt. —

✝ **Von der Oldenburger Geest**, 6. März. Kaum ist für einige Tage der steten Feuchtigkeit Einhalt getan, so sieht man auch schon die Landwirte, wo es der Boden erlaubt, recht eifrig auf dem Acker beschäftigt, um das Land für die Frühjahrsbestellung vorzubereiten. Denn immer mehr überzeugt man sich auch hier, daß die frühe Aussaat des Hafers die besten Erfolge, das schwerste Korn zeitigt. Welche Hafersorten man anbauen soll, richtet sich nach dem Boden und klimatischen Verhältnissen. Hier werden vorwiegend Probsteier und Uelzener mit gutem Erfolge angepflanzt. Immerhin steht ersterer den neueren Sorten, wie Strubes Hafer und Leutewitzer Gelbhafer, in Korn- und Stroherträgen nach. Andererseits haben aber die Körner des Probsteier Hafers einen bedeutend geringeren Spelzengehalt wie Strubes Hafer, auch ist die Bestockungsfähigkeit des ersteren besser als die des letzteren, er kann also dünner gesät werden. Sehr lehrreich sind in dieser Hinsicht die vierjährigen Haferanbau-Versuche der „D. L.-G.“ mit 13 verschiedenen Hafersorten über die soeben ein zusammenfassender Bericht erschienen und im Buchhandel käuflich ist. — Bezüglich der Düngung der Wiesen und Weiden sind kürzlich Versuche abgeschlossen, welche ergaben, daß eine Kaliphosphat-Düngung derselben allein in den meisten Fällen keine Höchsterträge gibt, vielmehr sei zur Erreichung derselben eine Zugabe von Chilisalpeter erforderlich. Erst dann sei mit Sicherheit auf eine große Heuernte mit hohem Futterwert zu rechnen. Der Salpeter ist, ebenso wie die Jauche, nicht zu früh auf Grünland zu bringen, etwa dann, wenn die Vegetation sich zu regen beginnt. — Sehr viel Nachfrage ist in hiesiger Gegend nach Stroh. Es werden jetzt bis zu 25 Mark pro 1000 Pfund dafür gefordert und auch bezahlt, doch ist so wenig vorhanden, daß der Nachfrage kaum genügt werden kann und vielfach größere Quantitäten aus dem Süden unseres Landes bezogen werden müssen. Heu dagegen ist zurzeit genügend vorhanden und kostet 3 Mark pro Zentner. — Für die Eierverkaufsgenossenschaften beginnt nun wieder die Zeit der Arbeitshäufung, da auch die renitenteste Henne sich nunmehr auf ihre Pflicht besinnt, auch ihrerseits zur Eierproduktion beizutragen. Leider wird vielfach noch versäumt, den Hühnern gerade um diese Zeit ausreichenden Kalk zu geben. Die Folge sind dünnschalige und auch wohl schalenlose Eier. Beim Transport der ersteren entsteht viel Bruch, zu dessen Vermeidung die Genossen doch in ihrem eigenen Interesse viel beitragen können. Es hat sich bis jetzt noch nicht ermöglichen lassen, den Verkauf der Eier nach Gewicht zu bewerkstelligen. Die Genossenschaften, denen durchweg Eier mittleren Gewichts angeliefert werden, sind daher immer etwas im Vorteil gegenüber denjenigen, die schwerere verwerten müssen. Immerhin werden und wurden bisher die Produkte der Geflügelhaltung durch die Genossenschaften so gut verwertet, daß die Nutzgeflügelzucht als Nebenzweig der Landwirtschaft eine hübsche Rente abwirft.

* **Huntlosen**, 5. März. Der Bauunternehmer Krumland kaufte die Arnkesche Besitzung zum Preise von 6050 *M*.

Delmenhorst, 5. März. Am Sonnabend wird im Goethebund Otto Ernst aus seinen eigenen Schöpfungen rezitieren. Aus dem Programm entnehmen wir: 1. Sibirien. Eine poetische Erzählung (Aus den „Gedichten“.) 2. Gedichte und Satiren (Aus den „Gedichten“ und den „Stimmen des Mittags“.) 3. De Geschichte von den Krabbenfischer (aus den „Hamborger Schippergeschichten“ und Holger Drachmann). 4. Aus der Humoreske „Der süße Willy“. — Seitens der örtlichen Schulbevertretungen unserer evangelischen Schulen wird großes Gewicht auf das Schulturnen gelegt. Nachdem nunmehr an der Stedinger Straße eine zweite Turnhalle gebaut wird, ist in Zukunft die Möglichkeit gegeben, daß sowohl die erste und zweite Knabenschule als auch die erste und zweite Mädchenschule, sowie die höheren Schulen auf allen Stufen Turnunterricht genießen können. Auch für die außerhalb der engeren Stadt liegenden Süd- und Ostschulen soll ein geregelter Winterturnunterricht eingeführt werden, entweder unter Benutzung der breiten Korridore oder auch bislang leergebliebener Lehrsäle. An der Deichhorster Schule ist ein Anbau erforderlich geworden; dabei wird ohne Frage auch auf den Turnunterricht Rücksicht genommen werden. — Die Generalversammlung des Delmenhorster Turnvereins gab ein nach verschiedenen Seiten erfreuliches Bild. Der „Finanzminister“ konnte von einem erklecklichen Ueberschuß reden, der Besuch der Turnstunden hat sich nach dem Jahresbericht des Oberturnwarts Wardelmann absolut und auch durchschnittlich erheblich gebessert; auch die

---

Späte Rache.

Von Conan Doyle.

(Nachdruck verboten.)

18] (Fortsetzung.)

„Als ich ihn glücklich im Wagen hatte, pochte mein Herz vor Freude so laut, als wollte es zerspringen. Ich zwang mich, ruhig zu bleiben, fuhr langsam weiter und überlegte, was nun zu tun sei. Einen Augenblick schwankte ich, ob ich ihn nicht zur Stadt hinausfahren und in irgend einer abgelegenen Gegend die letzte Unterredung mit ihm halten solle; fast war ich schon dazu entschlossen, als er selbst die Frage entschied. Wir kamen an einer Schenke vorbei und der Trunkenbold konnte dem Verlangen, einzukehren, nicht widerstehen; er befahl mir, zu warten, und kam erst wieder heraus, als die Wirtschaft geschlossen wurde. Sein Zustand war jetzt der Art, daß er keinen Widerstand mehr zu leisten vermochte.

„Glauben Sie aber nicht, daß meine Absicht war, ihn mit kaltem Blute umzubringen. Längst hatte ich beschlossen, ihm noch eine Möglichkeit der Rettung zu gönnen, wenn er auf meinen Plan eingehen wollte. Während meines Wanderlebens in Amerika hatte ich auch eine Zeitlang den Aufseherposten in einem Laboratorium bekleidet. Eines Tages zeigte der Professor bei seiner Vorlesung über die Gifte den Studenten ein Alkaloid, wie er es nannte, welches er aus einem südamerikanischen Pfeilgift bereitet hatte, und von dem, wie er sagte, selbst die kleinste Dosis unmittelbar den Tod nach sich ziehe. Ich merkte mir das Fläschchen, und sobald ich allein war, entnahm ich demselben einige Tropfen der Flüssigkeit. Da ich mich auch auf das Apothekerhandwerk verstand, fertigte ich mir eine Anzahl Pillen an, von denen einige vergiftet, die andern ganz unschädlich waren. Eine Pille von jeder Sorte tat ich in eine Schachtel, mit der Absicht, am Tage der Rechenschaft meinem Feinde die Wahl zwischen beiden zu lassen und selbst diejenige zu verschlucken, welche er übrig ließ. Es war so gut ein Zweikampf auf Tod und Leben wie jeder andere, nur würde er in der Stille vor sich gehen. Seit jener Zeit trug ich die Pillenschachteln stets bei mir und jetzt war der Augenblick gekommen, da sie ihren Zweck erfüllen sollten.

„Mitternacht war längst vorüber, ein heftiger Wind hatte sich erhoben und der Regen fiel in Strömen. Obgleich von Nässe und Kälte durchfröstelt, jubelte ich doch innerlich vor Freude. Zwanzig Jahre lang hatte ich vergebens darnach getrachtet, Wiedervergeltung zu üben, jetzt endlich sollte mein heißes Verlangen Befriedigung finden. Aus dem Dunkel tauchte vor meinem Geist John Ferriers Gestalt auf und ich sah meine geliebte Lucy mir zulächeln, so deutlich, wie ich jetzt Sie, meine Herren, hier im Zimmer sehe. Auf der ganzen Fahrt schwebten die teuern Schatten neben mir, bis ich endlich vor dem Haus in der Brixtonstraße hielt.

Kein Mensch war zu sehen, nicht ein Laut ließ sich vernehmen, nur der Regen rauschte hernieder. In der Droschke lag Drebber zusammengekrümmt da in seinem Rausch und schlief. Ich faßte ihn beim Arm. „Sie müssen aussteigen,“ rief ich.

„Schon gut, Kutscher,“ gab er zur Antwort.

Ohne Zweifel glaubte er, bei dem Hotel angekommen zu sein, nach welchem er fahren wollte, denn er verließ die Droschke ohne ein weiteres Wort, und folgte mir durch den Garten in das Haus. Er schwankte hin und her, so daß ich ihn stützen mußte. Nun schloß ich die Tür auf und brachte ihn in das Vorderzimmer. Den ganzen Weg lang schritten meine Lucy und ihr Vater immer vor uns her — ich versichere Sie.

„Hier ist's verteufelt dunkel,“ murmelte Drebber umhertastend.

„Wir wollen gleich Licht machen,“ erwiderte ich, holte Streichhölzer aus der Tasche und zündete die Wachskerze an, welche ich mitgebracht hatte.

„Und jetzt, Enoch Drebber,“ rief ich, das Licht emporhaltend, „seht mich an — kennt Ihr mich?“ —

„Er starrte mich eine Weile mit ausdruckslosen Blicken an, plötzlich aber zuckte es krampfhaft in seinen Zügen und das Entsetzen, welches sich darin spiegelte, sagte deutlicher als Worte, daß er seinen Feind erkannt habe. Sein Gesicht ward erdfahl, der Angstschweiß trat ihm auf die Stirn und er bebte wie Espenlaub.

Ich lehnte ihm gegenüber an der Tür und betrachtete ihn mit Wollust; so süß hätte ich mir die Rache kaum vorgestellt.

„Ihr erbärmlicher Mensch!“ rief ich, „vom Salzsee her bin ich Eurer Spur gefolgt und stets seid Ihr mir entgangen. Aber jetzt sind wir am Ende unserer Wanderung, denn einer von uns beiden wird die Sonne des morgigen Tages nicht mehr aufgehen sehen.“

„Er schreckte noch weiter vor mir zurück; sicherlich glaubte er, daß ich im Wahnsinn spräche. Ich war auch nahe daran, vor maßloser Erregung den Verstand zu verlieren, meine Pulse pochten wild, und wer weiß, was mir zugestoßen wäre, hätte mir nicht ein Blutstrom, der mir aus der Nase quoll, plötzlich Erleichterung gebracht.

„Denkt an Lucie Ferrier,“ rief ich und hob drohend den Schlüssel empor, mit dem ich die Tür hinter uns abgeschlossen hatte. „Die Strafe für Eure Missetat hat sich lange verzögert, aber endlich ereilt sie Euch doch.“ Mit bebenden Lippen stand der Feigling vor mir; er hätte wohl gern um sein Leben gefleht, doch wußte er nur zu gut, daß ich kein Erbarmen üben würde.

„Sie wollen mich ermorden?“ stammelte er.

„Von Mord ist hier keine Rede. Wer einen tollen Hund tötet, mordet nicht. Habt Ihr etwa Mitleid gefühlt für die Geliebte meines Herzens, als Ihr sie von der Seite ihres erschlagenen Vaters risset, um sie in Euern verruchten Harem zu schleppen?“

„Ihr Vater ist nicht von meiner Hand gefallen.“

„Aber, daß ihr das Herz brach, ist Eure Schuld. — So soll denn der große Gott Richter sein zwischen mir und Euch.“ — Ich hielt ihm die Schachtel mit den Pillen hin. „Wählet,“ rief ich, „in der einen ist Tod, in der anderen Leben; die,

Landesbibliothek Oldenburg

Mitgliederzahl hat sich gehoben. Von 198 Turnern nahmen 161 am Turnen in 101 Turnstunden teil, durchschnittlich 50 pro Abend. Der Verein zählt 293 Turnfreunde und 20 Turnzöglinge, insgesamt ohne die Damenabteilung annähernd 500 erwachsene Mitglieder. Die Festlichkeiten, Stiftungsfest, Turnfahrten usw., haben den besten Verlauf genommen. Die Vorstandswahl hatte folgendes Resultat: Oberturnwart Wardelmann, Turnwart Eiben, Sprecher H. Logemann, 1. Kassenwart Schuppert, 2. Kassenwart Plieschke, Zeugwart A. Logemann, Schriftwart Oltmann. Am 1. April soll eine rTunfahrt über Ganderkesee, Falkenburg nach Gruppenbühren gemacht werden. Das Sommerfest soll wieder in Hude gefeiert werden. Zum Basar hat der Turnverein seine Mitwirkung zugesagt. — Nachdem für unsere Stadt die Abhaltung wöchentlicher Schweinemärkte vom Ministerium nicht genehmigt ist, namentlich infolge des Gutachtens der Landwirtschaftskammer, geht man in Brinkum, dessen Märkte bekanntlich für Delmenhorst die schärfste Konkurrenz bedeuten, in derselben Angelegenheit vor. Der Gemeinderat befürwortete einstimmig die Abhaltung wöchentlicher Schweinemärkte. Falls die pr. Regierung das eingereichte Gesuch befürwortet, so bedeutet dies einen schweren Schlag für unsere Märkte.

pc. **Grüppenbühren**, 5. März. Gestern hielt die Hilfskrankenkassen der Gemeinden Ganderkesee, Schönemoor und Hude bei Gastwirt Schröder in Grüppenbühren ihre Generalversammlung ab. Die Einnahmen betrugen 3467,50 *M*, die Ausgaben 2212,20 *M*. Es blieb also ein Ueberschuß von 1255,30 *M*. Davon wurden 1049,70 *M* dem Reservefonds der Krankenkasse überwiesen. Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete die Vorstandswahl. Der Vorsitzende Herr J. Ramke, sein Stellvertreter Herr H. Bruns, der Kassierer Herr J. Kükens und die drei Revisoren Herr Voigt, Meyer und Grashorn wurden wiedergewählt. Die Kasse zählt jetzt rund 200 Mitglieder.

* **Damme**, 5. März. Die Auswanderung nach Posen nimmt wieder erheblich zu. Nicht weniger als fünf Verkäufe finden diese und nächste Woche statt. Vor kurzem waren acht Personen zum Osten und kauften ausgelegte Güter an. Alle Mahnungen und Warnungen vor den unsicheren und manchmal ungemütlichen Verhältnissen sind in den Wind gesprochen. Eine Familie zieht nach Amerika. Dieses Land war früher das Ziel aller Heimatsmüden, jetzt aber wird Posen vorgezogen. Auch Ungarn, das sehr viele Dammer in früheren Jahren aufsuchten, hat seine Anziehungskraft verloren. Wohin wird die Reise über 10 Jahre gehen?

≡ **Dötlingen**, 4. März. Der Chausseebau (Geveshausen, Neerstedt, direkt zum Bahnhof Brettorf) ist in der gestern in Harms Gasthause zu Neerstedt stattgefundenen Versammlung des Gemeinderats endgiltig beschlossen. Außer einigen Teilstrecken wird noch die Chaussee Bahnhof Langewand zum Dorfe Dötlingen gebaut.

≡ **Wildeshausen**, 4. März. Der landwirtschaftliche Verein „Stadt- und Landgemeinde Wildeshausen" wird am nächsten Donnerstag einen Ausflug nach Bookholzberg bei Grüppenbühren machen, um dort die Musterwirtschaft, besonders aber die Schweinemastanstalt des Gutsbesitzers Grashorn zu besichtigen. An dem Ausflug werden sich auch die Schüler unserer landwirtschaftlichen Winterschule beteiligen. — Zum Rechnungsführer für die Verkoppelung wurde Verganter Mainz gewählt. — Der Wildeshauser Handelsverein schloß sich der Petition gegen die Bilanz-Einrichtung an.

te. **Nordenham**, 5. März. Der Zuwachs der Bevölkerung in dem so schnell aufgeblühten Nachbarort Einswarden wird gegen Mai d. Js. ein so bedeutender sein, daß daselbst eine Schule errichtet werden muß. Der Bau einer vierklassigen Schule ist von der Gemeinde Blexen bereits ausgeschrieben worden.

te. **Nordenham**, 5. März. Von dem seit 10 Tagen überfälligen Dampfer „Württemberg" fehlt bis jetzt jede Nachricht. An der Küste Islands ist von einem Geestemünder Dampfer ein auf Grund festzender Dampfer gesehen worden, und hegt man die Vermutung, daß dieses Schiff der „Württemberg" sein könnte. Man hat Leute bei diesem Schiff beschäftigt gesehen, es ist also anzunehmen, daß die Mannschaft gerettet ist. — Größere bauliche Veränderungen sollen an dem Hotel „Erbgroßherzog von Oldenburg, vorgenommen werden, das im Mai an den Herrn Oberstewart Mahlstede übergeht. Ein großer Tanzsaal und eine Kegelbahn sollen errichtet werden.

§ **Bant**, 5. März. Landtagsabgeordneter Hug sprach gestern in einer Versammlung von Gemeindebürgern über die Erhebung Rüstringens zu einer Stadt 1. Kl. Schließlich wurde folgende Resolution angenommen:

„Die Versammlung erklärt sich im Prinzip für die Erhebung Rüstringens zu einer Stadt erster Klasse und bittet die Gemeindevertretungen, Schritte zur Erreichung dieses Zieles in die Wege zu leiten."

Aus den benachbarten Gebieten.

11. **Aus Ostfriesland**, 5. März. Der am 1. März in Kraft getretene Zolltarifhat sich ganz besonders den Ostfriesen gewogen gezeigt, insofern nämlich, als der bisherige Zoll auf Tee von 50 ℳ auf 12½ ℳ reduziert worden ist. Dieser Umstand hat zur großen Freude des Ostfriesen, der ja nun einmal ein unverbesserlicher Teetrinker ist, und mehr noch der Hausfrau zur Folge, daß der Tee im Preise um 40 ℳ pro Pfund herabgesetzt worden ist. Dies hat jedenfalls das Angenehme an sich, daß der Ostfriese fortan sein Lieblingsgetränk extra stark brauen darf und sicher noch weniger wie sonst von „Ausländern" um ein Täßchen (Köppke) angesprochen werden wird. Wie enorm der Teekonsum in Ostfriesland ist, erhellt aus der Tatsache, daß laut einer Statistik von den gesamten in deutschen Reiche verbrauchten 3 Millionen Pfund Tee allein 1 Million Pfund auf Ostfriesland fielen.

Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I vom 3. März, vorm. 9 Uhr.

Diebstahl im Rückfall und versuchter schwerer Diebstahl.

Der Malergeselle Albertus Johannes Friedrich de V. aus Bant, je 2 mal wegen Diebereien und Betrugs vorbestraft, muß sich heute abermals vor den Strafrichter stellen. Das Urteil lautet auf 6 Monate Gefängnis.

Eine Anklage wegen gewerbsmäßigen Wuchers.

haben sich zugezogen: 1. der Händler W. F. H. M. zu Delmenhorst, 2. dessen Ehefrau daselbst. Es wurden verurteilt M. zu 4 Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 300 *M* oder 30 Tagen Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust, die Ehefrau zu 3 Tagen Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 50 *M* oder 5 Tagen Gefängnis; endlich beide Angeklagte wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung zu je 20 *M* Geldstrafe oder je 2 Tagen Haft.

Der gefährlichen Körperverletzung

machte sich in der Nacht vom 3. bis 4. Dezember 1905 schuldig der Wirt Johann Gerh. O. zu Bösel, indem er dem Zimmermann R. mit einem Messer mehrere Stichwunden am Kopf, Rücken, Oberarm und linken Schlüsselbein beibrachte. Die Tat bringt ihm eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten ein.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Radfahrwege.

Daß für Radfahrer verbotene Wege ungehindert von diesen befahren werden, kann man täglich und stündlich besonders an der Nadörfer und Donnerschweer Chaussee beobachten. Namentlich Sonntags, wo diese Wege viel von Spaziergängern begangen werden, hört man vor und hinter sich Klingelzeichen. Derjenige, welcher kleine Kinder mit sich führt, kann froh sein, wenn er diese glücklich wieder zu Hause bringt, ohne daß eins von einem Rade überfahren worden ist. Es wäre sehr zu wünschen, wenn hier die Polizei ein etwas schärferes Auge haben wollte.

-e.

Koedukation.

In Nr. 47 des „Delmenhorster Kreisblattes" lesen wir über Koedukation folgendes: „Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß Artikel, welche über die Koedukation handeln, von Leuten herrühren, die, wenn es Schulbeamte sind, wohl den Knaben- oder Mädchenunterricht, nicht aber das System der Gemeinschaftsschule kennen." Vielleicht teilt der Verfasser mit, woher er die Kenntnis des Systems der Gemeinschaftsschule hat! Aus Erfahrung sicherlich nicht, denn dies erhellt aus seinem Artikel. Kann man in Delmenhorst schon nach einem ¾jährigen gemeinsamen Unterricht von Knaben und Mädchen ein freundliches Bild von der Koedukation geben und erfreuliche Fortschritte und Erfolge auf diesem Gebiete hervorheben? Schwerlich, denn dazu gehört langjährige Erfahrung.

Wird nun in dem betr. Artikel angeführt, daß in den badischen Realschulen der gemeinschaftliche Unterricht von Knaben und Mädchen sich durchaus bewährt hat, und weiter mitgeteilt, auch die Vollanstalten seien den Mädchen geöffnet, so ist dies sehr erfreulich. Aber wie ist es denn in Baden? Das erfahren wir aus dem Weiteren des Artikels. Nachdem eine Reihe von Städten angeführt sind, welche die Koedukation eingerichtet, heißt es weiter: Dies sind alles Städte, welche auch höhere Mädchenschulen besitzen. Will Delmenhorst etwas anderes? Nein! Es will seine höhere Mädchenschule behalten und sollen, wie in Baden, Mädchen in höheren Knabenschulen weiter fortgebildet werden, damit diese sich auf die Universität vorbereiten können, so wird niemand, weder Bürger noch Schulbeamte, etwas dagegen haben. Aber wieviel Mädchen sind dies denn? Hätte Herr B. Gymnasial- und Realschuldirektoren gefragt, so würden die ihm wohl gesagt haben, daß nur ein geringer Prozentsatz der Knaben, welche in die Sexta eintreten, die Abschlußprüfung, das Maturum, macht. Ebenso wird es auch bei den Mädchen sein, denn, wenn es anders wäre, wohin sollten wir mit der großen Zahl der gelehrten Frauen? Aus dem ganzen Artikel geht hervor, daß der Herr B. weder von der Mädchenschule und noch weniger von der Koedukation kennt. Wird die Koedukation, die Gemeinschaftsschule, in Delmenhorst, wie in Baden, ausgeführt, dann sind ihre Gefahren nicht so schlimm, andernfalls aber, ohne nebenbeifindlicher höheren Mädchenschule, und so scheint der Herr B. sie zu wünschen, können doch recht böse Erfahrungen gemacht werden, welche die Mädchenschullehrer sehr wohl kennen und auch den meisten Eltern nicht unbekannt sind.

Wir möchten dem Verf. des Kr.-Bl.-Artikels dringend raten, den Aufsatz des Dir. Dr. Ullrich in Nürnberg über Koedukation zu lesen. Vielleicht ändern sich dann seine Ansichten und er stimmt ein in die Resultate 6 und 7 des Aufsatzes, die Dr. Ullrich aus all' den Gründen für und gegen die Koedukation gefunden, sowie ja auch die Vorkämpferin der Frauenbewegung Frl. Hel. Lange den Resultaten des Dr. Ullrich voll und ganz zustimmt.

Und nun zum Schluß möchten wir Herrn B. noch fragen, weshalb er am Ende seines Artikels so wenig liebenswürdig, ja sogar gehässig wird? Wenn Sie glauben, es stehe Lehrer oder Lehrerin grollend bei Seite, so befinden Sie sich in einem großen Irrtum. Wir sind weder das Eine noch das Andere. Wir wünschen nur die Väter der Stadt Delmenhorst, die es zunächst angeht, aufmerksam zu machen, damit sie nicht etwas festlegen, was noch erst der Läuterung und längeren Erfahrung bedarf. Bewährte Einrichtungen sind gewiß nach Jedermanns Geschmack. Wollen Sie es uns verargen, wenn wir unsere Meinung äußern? Tragen wir durch dieselbe Beunruhigung in das Delmenhorster Publikum? Wir gehen auch nicht von Haus zu Haus, wir wollen nur aufklärend wirken, und dies Recht lassen wir uns von Niemandem, auch von Ihnen, Herr B., nicht streitig machen!

Kann sich Delmenhorst den Luxus eines 10—13stufigen Mädchengymnasiums noch nicht leisten, so belasse man es beim Alten, 6stufige höhere Mädchen- und 6stufige Realschule neben einander bestehend, und mag Herr B. dahin streben, daß aus den 6stufigen 9stufige Anstalten werden, und daß Mädchen, welche die nötigen Fähigkeiten und den Fleiß besitzen und studieren wollen, auch an dem Knabenunterrichte teilnehmen können. Die höhere Mädchenschule behalte man auf alle Fälle, denn sie kostet der Stadt nicht so viel als die Koedukation.

C. F.

Geschäftliche Mitteilungen.

Herzkranke und Bleichsüchtige können keinen Kaffee und Tee vertragen und sind daher um ein Getränk oft in Verlegenheit, da sie die ihnen so wohltuende Milch nicht längere Zeit genießen können. Durch Zusatz von Kufekes Kindermehl mit oder ohne ein wenig Kakao kann man sich aus der Milch ein sehr wohlschmeckendes Getränk herstellen, das seines angenehmen Geschmackes wegen nicht nur sehr lange Zeit ohne Widerwillen genossen werden kann, sondern das auch die Milch zugleich leichter verdaulich macht und die Nährkraft derselben nicht unbedeutend erhöht. Auch bei Erwachsenen zeigt sich die anregende Wirkung des Kufekes Kindermehls auf den oft ganz fehlenden Appetit. Durch etwas größeren Zusatz von Kufekes Kindermehl macht man aus dem Getränke eine wohlschmeckende Suppe.

---

welche Ihr übrig laßt, nehme ich. Laßt uns sehen, ob es noch Gerechtigkeit auf Erden gibt oder ob uns der Zufall regiert."

„Er wand sich vor Todesangst und flehte um Gnade; statt der Antwort zog ich mein Messer und hielt es ihm an die Kehle, bis er mir den Willen getan hatte. Dann verschluckte ich die zweite Pille, und wir standen einander eine Minute lang gegenüber in gespannter Erwartung, wer von uns leben und wer sterben solle. — Nie werde ich den grauenvollen Ausdruck seiner Mienen vergessen, als er die ersten Anzeichen des Gifts verspürte und wußte, er habe das Todeslos gezogen. Ich hielt ihm triumphierend Lucys Trauring vor die Augen. Es war nur ein Moment, denn die Wirkung des Alkaloids erfolgte schnell. Seine Züge verzerrten sich, er griff mit den Händen in die Luft, stieß einen wilden Schrei aus und fiel schwer zu Boden. Ich fühlte nach seinem Herzschlag, aber nichts regte sich — er war tot.

„Ich tauchte den Finger in mein Blut, das noch immer herabgetropft war, ohne daß ich es beachtet hatte, und schrieb das Wort „Rache" an die Wand. Ob ich das zu meiner eigenen Befriedigung tat, oder um die Polizei auf eine falsche Fährte zu locken, ist mir selbst nicht klar. Ich hatte von geheimen Gesellschaften gehört, die auf solche Weise ihre Opfer zeichnen.

Nun verließ ich das Haus und bestieg meine Droschke wieder. Draußen heulte noch der wilde Sturm und die Straße war menschenleer. Ich mochte schon eine ziemliche Strecke gefahren sein, als ich Lucys Trauring vermißte, den ich immer in meiner Brusttasche trug. Es war das einzige Erinnerungszeichen an sie, welches ich besaß, und der Verlust traf mich wie ein Donnerschlag. Wahrscheinlich hatte ich den Ring verloren, als ich mich über Drebbers Leichnam beugte; ich mußte ihn wieder haben, um jeden Preis. Rasch entschlossen kehrte ich um, ließ die Droschke in einer Seitenstraße stehen und schritt beherzt auf das Haus zu. Allein, fast wäre ich einem Polizeisoldaten in die Arme gelaufen, der eben aus dem Gittertor trat. Es gelang mir, seinen Argwohn zu beschwichtigen, indem ich mich sinnlos betrunken stellte.

„Enoch Drebber hatte seinen verdienten Lohn gefunden. Nun sollte auch Stangerson für John Ferriers Tod büßen. Ich wartete den ganzen Tag über auf ihn in der Nähe von Halldays Hotel, aber er ließ sich nicht blicken; Drebbers Ausbleiben mochte wohl Verdacht in ihm erregt haben. Stangerson war schlau und stets auf seiner Hut, doch diesmal nützte ihm alle Vorsicht nicht. Welches sein Stubenfenster sei, brachte ich leicht in Erfahrung, und mit Hilfe einer Leiter, die noch von einem Bau her in einer Nebengasse lag, stieg ich beim Morgengrauen in sein Schlafzimmer ein. Ich weckte ihn und kündigte ihm an, daß die Stunde der Rechenschaft gekommen sei und er seine alte Schuld bezahlen müsse. Nachdem ich ihm Drebbers Tod geschildert, bot ich ihm dieselbe Wahl an, wie seinem Gefährten. Er aber hörte kaum auf mich: wie rasend sprang er aus dem Bette und mir an die Kehle. Aus Notwehr stieß ich ihm, zu meiner eigenen Rettung, mein Messer in die Brust. Der Tod hätte ihn ja so wie so ereilt, denn sicherlich würde seine schuldige Hand die vergiftete Pille gewählt haben — die Wege der Vorsehung sind gerecht.

„Mir bleibt nun nur noch wenig zu berichten — und das ist gut, weil ich fühle, daß es mit meinen Kräften zu Ende geht. Ich wollte das Kutscherhandwerk weitertreiben, bis ich genug Geld beisammen hätte, um nach Amerika zurückzukehren. Als ich heute in unserm Hofe stand, hörte ich einen zerlumpten Jungen nach einem Kutscher namens Jefferson Hope fragen. Er war von einem Herrn in der Baker-Straße geschickt, um meine Droschke zu holen. Ohne den geringsten Argwohn folgte ich dem Boten; bevor ich aber noch recht wußte, wie mir geschah, hatt mir schon der junge Mann hier die Handschellen angelegt und ich war Ihr Gefangener. Sie kennen jetzt meine ganze Lebensgeschichte. Vielleicht gelte ich in Ihren Augen dennoch für einen Mörder. Ich aber, meine Herren, lebe der festen Ueberzeugung, daß ich gerade so gut ein Diener der Gerechtigkeit bin, wie Sie selber."

Jefferson Hope hatte seine ergreifende Geschichte mit so tiefinnerlichem Gefühl erzählt, daß wir ihm in atemloser Spannung zuhörten. Sogar die beiden Detektivs, die doch durch ihren Beruf gegen das Verbrechen in jeder Form abgestumpft waren, zeigten ein warmes Interesse. Als er geendet hatte, saßen wir noch eine Weile stumm und nachdenklich da, und man hörte nur Lestrades Bleistift über das Papier fahren, während er seinem stenographischen Bericht die Schlußworte hinzufügte.

„Nur eins möchte ich noch wissen," unterbrach endlich Sherlock Holmes die Stille: „Wer war Ihr Helfershelfer, der auf meine Anzeige hin den Ring zu holen kam?"

Der Gefangene schüttelte den Kopf. „Anderer Leute Geheimnisse darf ich nicht verraten," sagte er; „es könnte sie in Ungelegenheiten bringen. Ich war ungewiß, ob man mir nicht eine Falle stelle und mein Freund erbot sich, den Ring statt meiner zu holen. Sie werden zugeben, daß er die Sache geschickt ausgeführt hat."

„Das will ich meinen," bestätigte Holmes lächelnd.

„Nun, meine Herren," nahm der Inspektor das Wort, „dem Gesetz muß Genüge geschehen. Nächsten Donnerstag wird der Gefangene dem Richter vorgeführt werden, wobei Ihre Gegenwart erforderlich ist. Bis dahin übernehme ich die Verantwortlichkeit für ihn."

Er klingelte, worauf zwei Polizisten erschienen, welche Jefferson Hope in Gewahrsam brachten. Ich aber kehrte in Begleitung meines Freundes Holmes nach unserer Wohnung in der Baker-Straße zurück.

(Schluß folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Cailler

Schweizer-Chocolade
No 1001
Die feinste Schweizer-Chocolade

Verband der Züchter des Oldenburger eleganten schweren Kutschpferdes.

Zu kaufen gesucht 2000 Kilogramm gut gewonnenes Pferdeheu in Ballen von 50—75 Kilogramm, gepreßt, frei Rodenkirchen. Offerten sind bis zum 15. d. M. bei der Geschäftsstelle des Verbandes in Rodenkirchen einzureichen, woselbst auch Näheres zu erfahren ist.

Rodenkirchen, den 2. März 1906.

Der Vorstand.
Ed. Lübben.

Umständehalber

ist das der Klubgesellschaft Union gehörende

Immobil,

an bester Lage der Stadt Oldenburg i. Gr., mit großen Restaurationsräumen, Salen und großem Konzertgarten, Kegelbahnen rc. noch zum 1. Mai d. J. günstig zu verpachten.

Nähere Auskunft erteilt
Der Vorstand.

Danksagungen.

Osternburg u. Peuzang, d. 5. März 1906.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Ableben unseres guten Vaters, des Lehrers und Org. a. D. Diedrich Meyer sagen unsern innigsten Dank.

Julie Meyer. Heinrich Meyer.

Nadorst. Zu verkaufen junge belegte Kuh.
Joh. Wöbken.

Billig zu verkaufen: mah. Sekretär, mah. Sofatisch, 3 mah. Polsterstühle, 1 Kommode, 8 Bilder, 1 Korblehnstuhl.
Lambertstr. 12 oben.

Zu verkaufen Himbeer- und Johannisbeersträucher.
Bloherfelder-Chaussee 29.

Eversten. Zu verk. 1 gut erhaltener moderner Kinderwagen. Honersgang 7.

Osternburg. Umständehalb. billig zu verk. ein echtgel. Schäferhund, mittelgroß. Harmoniestr. 13, Hinterh.

Dedesdorf. Das im hiesigen Kirchdorfe belegene

frühere Amtshaus

mit großem parkartigen Garten habe ich mit Antritt zum 1. Mai d. J. zu vermieten oder zu verkaufen.

Diese Besitzung würde sich hauptsächlich für einen Privatmann, welcher angenehm und ruhig wohnen will, eignen.

Joh. Tönjes, Auktionator.

Rastede. Zu verkaufen zwei schöne Bullenkälber.
E. Wulf.

Billig zu verk. 1 Trittmähmaschine.
Hotingsgang 1.

Buxbaum zu verkaufen.
Schäferstr. 18.

Wer liefert Drain-Röhren?

Angebote mit Lichtweite, Länge und Preis erbeten an Th. Sommer in Elsten bei Hemmelte (Großh. Oldenburg).

Kinderwagen billig zu verkaufen.
Ziegelhofstraße 69.

Fahrräder!

Wer sich a. e. Sendung st. eleg. Tourenräder im Pr. kompl. M 80.00, Damenr. M 95.00 exkl. Verp. m. 5 J. Gar. geg. Barz. beteiligen will, bel. s. Mdr. unter S. 481 b. Freitag, den 8. d. Mts., in d. Exped. d. Bl. abzugeben.

Moderne Schuhwaren.

Bedeutende Schuhfabrik Deutschlands läßt z. Zt. durch Reisenden das Großherzogtum besuchen. Es bietet sich daher für Schuhmacher, die Absicht haben,

fertige Schuhwaren

zu führen, beste Gelegenheit, Musterkollektionen zu besichtigen.

Reflektanten bitten ihre Adresse unter S. 462 in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Brennholz, fein u. grob, von 1 M an frei Haus. Ebbinghaus, Nadorsterstr. 54.

Konserven!!

Preisermäßigung.

G. Kollstede, Hof.

Nordermoor. Zu verkaufen eine im März kalbende zweijähr. Quene.
Gerhard Onnen.

Vergantung

in

Achternholt.

Achternholt, Gemeinde Wardenburg. Die Witwe Gehrken in Achternholt läßt wegen Aufgabe ihres Haushaltes am

Sonnabend, den 7. April d. J.,

nachm. 2 Uhr anfg.,

in und bei ihrer Wohnung öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, als:

1 Kuh,
1 Haushund,

1 Kleiderschrank, 1 Milchschrank, 1 Glasschrank, 1 Koffer, 5 Tische, mehrere Stühle, 1 Kindertisch, 1 Kinderwagen, 1 Wanduhr, 1 Bettstelle, 2 Betten, 1 Spiegel, mehrere Bilder, 2 Hängelampen, 1 Küchenlampe, 2 Sturmlaternen, 1 Bücherborte, 1 Waschkessel, 1 Sparherd, 1 Torfkasten, 1 Butterkarne, 1 Tellerborte, 1 Kiste, 1 Stoßblock mit Stoßeisen, 1 Backtrog, 1 Scheffelmaß, 1 Roggensieb, 1 Wasserwagen, 1 Staubwanne, 1 Sense, Harken, Forken, Schüppen, 1 Karre, 1 Säge, 1 Beil, 1 Hackblock, 2 Flegel, Eimer, Setten, Töpfe, 1 Kaffeebrenner, 1 Kaffeemühle, mehrere Pfd. Pflanzerbsen und -Bohnen, und viele sonstige Haus- und Küchengeräte,

auch: **mehr. Fuder Dünger und 80 bis 90 Scheffel Kartoffeln.**

Käufer ladet ein
B. Schwarting, Auktionator.

Schweine-Verkauf

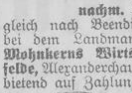
in Bürgerfelde.

Bürgerfelde. Der Handelsmann G. Ostendorf aus Bümmerstede läßt am

Mittwoch, den 14. März d. J.,

nachm. 5½ Uhr,

gleich nach Beendigung der Auktion bei dem Landmann Fr. Diers bei Mohnkerns Wirtshause in Bürgerfelde, Alexanderchaussee, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:



10—12 trächt. Schweine,

40—50 Ferkel,

alsdann 6—10 Wochen alt.

Kaufliebhaber ladet ein
B. Schwarting, Auktionator,
Eversten.

Gut erhaltener blauer Kinderwagen, billig.
Zeughausstr. 22.

Wegen Platzm. zu verk.:
1,2 präm. Gold-Byandott., 0,5 Tiere.
Ackerstr. 32.

Amelhausen b. Huntlosen. Zu verk. eine ältere

trächtige Stute,

welche besonders gute Nachzucht liefert und fromm in jedem Geschirr ist.
Ludwig Meyer.

Zu verk. ein gut erh. Sportw. m. Gummir.
Ziegelhofstr. 54 b.

Bürgerfelde i. Brook. Zu verkaufen ein trächtiges Schwein, welches in 14 Tagen ferkelt.
C. Meinen.

Südmoslesfehn. Zu verkaufen von 2 trächtigen Schweinen eins, April ferkelnd, u. schwarz, trockn. Grabetorf, Doppelfuder 7 M.
F. Gorath.

Rechtsschutz für Frauen,
Kurwickstr. 24,
— Eingang: Neue Straße. —
Jeden Donnerstag von 4—6 Uhr unentgeltliche Auskunft und Rat in Rechtssachen für unbemittelte Frauen.

Hankhausen. Zu verkaufen eine junge tiedige Kuh, die nahe am Kalben steht.
J. Brötje.

Dietrichsfeld. Zu verkaufen mehrere Hausen Bohnenstangen und Richeln zum Verbinden.
W. Brandes.

Verkauf

eines

Hauses mit Bäckerei

Dritter u. letzter Aufsatz.

Dritter und letzter Termin zum öffentlich meistbietenden Verkauf des auf den Namen des Bäckermeisters Eduard Bruns in Oldenburg eingetragenen

Immobils

Nadorsterstraße Nr. 19 ist angesetzt auf

Mittwoch, den 7. März d. Js.,

nachm. 5 Uhr,

in der Voßschen Wirtschaft, Nadorsterstr. 37.

In dem Hause ist seit langen Jahren Bäckerei betrieben, doch eignet sich die Besitzung auch zu jedem anderen Geschäft.

Im Uebrigen wird auf die früheren Bekanntmachungen verwiesen.

Der Auktionator Rud. Meyer in Oldenburg wird zum Verkaufe zugezogen.

Kaufliebhaber ladet ein
Georg Maas, Rchstllr.,
Bremerstraße 37. Fernsprecher 240.

Oeffentl. Verkauf

Zwischenahn. Am

Sonnabend, den 10. März d. J.,

nachm. 2 Uhr anf.,

werde ich zu Aschhauserfeld:

1 milchgebende Kuh,
2 alsdann 4 Monate alte Schweine,
12 Enten, 1 Staubmühle, 1 Kochkessel, 2 eis. Töpfe, 1 Jagdflinte, 1 Jagdtasche, 1 Paar lange Wasserstiefel, 1 Koyerkarre, 1 Kartoffelquetscher, eine Partie Stacheldraht und Drahtgeflecht, sowie verschiedene hier nicht namhaft gemachte Gegenstände meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich in J. Drakes Wohnung zu Aschhauserfeld versammeln.
J. H. Hinrichs.

Immobilverkauf

zu

Huntlosen.

(Letzter Aufsatz.)

Der Vollmeier H. Meyer in Husum beabsichtigt seine im Brook belegene

Heuerstelle,

bestehend aus dem Wohnhause und plm. 16 ha Garten-, Acker-, Wiesen- und Weideländereien, in einem Komplex belegen, öffentlich meistbietend mit beliebigem Antritt zu verkaufen.

3. u. letzter Verkaufstermin findet am

Dienstag, den 13. März d. J.,

nachm. 5 Uhr,

in Frerichs' Wirtshause in Huntlosen statt.

Die Grundstücke kommen sowohl im Ganzen, als auch in beliebigen Abteilungen, ganz nach Wunsch der Käufer, zum Aufsatz.

Eine Stunde vor Abhaltung des Verkaufs wird der Unterzeichnete mit dem Verkäufer an Ort und Stelle anwesend sein, um die etwaige Einteilung mit den Käufern zu besprechen.

Bei irgend annehmbarem Gebote wird der Zuschlag erfolgen.

Käufer ladet ein
B. Gloystein, Auktionator,
Wardenburg.

Zu verkaufen eine trächtige Ziege, hervorragend gute. Hochheiderweg 211.

Osternburg. Eine größere Fläche Ackerland, in der Nähe von Henkes Gasthaus hierf. belegen, stückweise zu vermieten.
A. Bischoff & Grimm.

Oldenburg. Zu verkaufen verschiedene

Immobilien

auf dem Dobben, an der Auguststraße, Ziegelhofstraße, Nadorsterstraße, Zeughausstraße und Marienstraße.

Edo Meiners,
Auktionator.

Guts-Verkauf.

III. Verkaufsaufsatz mit Zuschlagserteilung.

Frau Gutsbesitzer M. Bothe geb. Russell auf Haus Stedingsmühlen läßt wegen Sterbefalls ihr

Gut Stedingsmühlen

am

Sonnabend, den 10. März d. J.,

nachmittags 1 Uhr,

an Ort und Stelle nochmals zum öffentlich meistbietenden Verkaufe aufsetzen.

Das Gut liegt schön, von der Soeste durchflossen, unmittelbar am Kirchdorf Molbergen, 6 km von Cloppenburg entfernt, ist sehr ertragreich und hat eigene Jagd und Fischerei.

Das Herrenhaus mit großem Nebengebäude liegt auf einer Insel, von einer breiten Gracht umgeben.

Außer diesen Gebäuden sind noch da: die Mühle, die Bäckerei, eine große Fruchtscheune, ein großer Schafstall, mehrere kleinere Gebäude, 9 Heuerhäuser, und sind alle Gebäude in gutem Zustande.

Die Ländereien in einer Gesamtgröße von 280 ha 14 a 74 qm bestehen aus sehr schönen Gärten, gutem Ackerland, besten nur gutes Kuhbheu liefernden Wiesen und bedeutenden Holzbeständen, diese teils mit starken Tannen u. Eichen bestanden.

Die Soeste gibt dem Gute eine ganz bedeutende Wasserkraft, welche zurzeit eine Getreidemühle, verbunden mit Bäckerei, und eine Knochenmühle treibt, nebenbei auch eine Berieselungsanlage speist.

Diese Wasserkraft könnte aber noch viel mehr für industrielle Zwecke verwendet werden und ließe sich die ged Berieselungsanlage auch noch leicht auf große passend liegende Flächen des Guts ausdehnen.

Die Mühle hat einen sehr guten Kundenkreis und ist sehr rentabel.

Der Antritt kann ehestens erfolgen.

Zu diesem Termine soll der Zuschlag unbedingt erteilt werden.

Cloppenburg.
C. Hillmer, Auktionator.

In der Vorst. einer gr. Stadt
Nordwestdeutschlands
ist Umst. h. ein

Wohnhaus

zu verkaufen.

Dass. geh. e. Arzte, der seit ca. 7 J. das. ansässig, jetzt a. Gesundheitsrücksicht. fortziehen muß. Stadt- u. Landpraxis. Ford. M 40,000. Ehrenwörtl. Diskr. ist Beding.

Anfragen u. Offerten u. B. V. 7026 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

Immobilverkauf.

Der Schneidermeister Gerh. Osterloh hierf. beabsichtigt wegzugshalber sein an der

Sonnenstr. Nr. 11

belegenes Haus mit Antritt zum 1. November 1906 durch die Unterzeichneten zu verkaufen.

Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Montag, den 12. März d. J.,

nachm. 6 Uhr,

beim Gastwirt Joh. Voß hierselbst, Nadorsterstraße.

Das Haus ist fast neu und besonders gut und solide gebaut; es enthält zwei sehr geräumige Wohnungen nebst Souterrain. Beim Hause ist ein schöner Garten.

Rud. Meyer & E. Diekmann.

Das der Frau Ww. Reich gehörige Geschäftshaus

Kasinoplatz Nr. 4

hierf. habe ich fortzugshalber zum beliebigen Antritt unter der Hand zu verkaufen. Die große, vorteilhaft belegene Besitzung eignet sich für jedes Geschäft. Bedingungen günstig.

Nähere Auskunft erteile ich gerne unentgeltlich.

Wilh. Müller, Rchnstllr.,
Oldenburg, Kl. Kirchenstr. 9.

Billig zu verkaufen ein dreiteiliger Kleiderschrank und Bettstelle.
Zu erfragen Kriegerstraße Nr. 3.

MAGGI's Bouillon-KAPSELN die besten!

Angelegentlichst empfohlen von
Gerhard Bremer,
Drogerie,
— Heiligengeistwall 6. —

Barschlüte. Der Landwirt Aug. Brüning das. läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am

Sonnabend, den 10. März,

nachm. 1 Uhr,

6 Pferde, als:

1. die 10jähr. Prämienstute „Virene", vom „Folkbert" aus der „Belwe", tragend vom „Kuno". Ist wegen ihrer guten Nachzucht berühmt.
2. Stammstute „Herminell", 9 Jahre alt, belegt vom „Ruthard",
3. die 5jähr. güste Stammstute „Aurike IV",
4. ein Stutenter aus der „Hermine", vom „Freiherr",
5. ein dito aus der „Aurike", vom „Held",
6. ein älterer Wallach (fromm und flotter Einspänner),

12 belegte, hochtrag. und milch. Kühe,
3 2jähr. bel. Quenen,
den angekörten Herdbuchstier „Vendat",
2 Rindstiere,
10 2jähr. Ochsen,
10 Rindochsen,
8 Fuhrinder,
20 Kuh- u. Bullenkälber,
2 trächtige Schafe,
4 trächtige Schweine,

ferner: 1 Sonntagswagen (Oppenheimer), 4 Ackerwagen, fast neu, 1 Dreschmaschine mit Göpel, 1 Häckselmaschine, 1 Staubmühle, 1 Quetschmaschine, 1 Harkmaschine, 1 Radpflug, 1 Fußpflug, 1 eis. Egge, 1 hölz. Egge, Wagenaufzeug, Pferdegeschirre, davon 1 mit neusilb. Beschlag, Neepe, Rollen, Wagenketten, Bindebäume, Harken, Forken, Schüppen, Haumesser, Düngerhaken, 1 gr. Futterkiste, Kuhdecken und viele sonstige landw. Geräte,

öffentlich meistbietend verkaufen.

Es wird bemerkt, daß sämtliche Wagen, Maschinen und Geräte fast neu und gut erhalten sind.

Kaufliebhaber ladet ein
Berne. Joh. Röser, Aukt.

Immobilverkauf.

Die Erben der Ehefrau des Arbeiters A. F. H. Barns zu Donnerschwee, Anna geb. Willers, beabsichtigen die von ihrer Erblasserin nachgelassene, daselbst belegene

Stelle,

bestehend aus einem im besten Zustande befindlichen, zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause nebst 1,6682 ha Garten- und Ackerländereien bester Bonität,

öffentlich meistbietend mit Antritt zum 1. November d. Js. zu verkaufen und ist hierzu zweiter Termin auf

Mittwoch, den 7. März 1906,

nachmittags 6 Uhr,

in Eilers Wirtschaft (Zum Krahnenberg) zu Donnerschwee angesetzt.

Der Auktionator Parussel wird zum Verkaufe zugezogen.

Kaufliebhaber ladet ein
Oldenburg. E. Memmen.

Zu verkaufen große Einfriedigung (Holz u. Drahgeflecht) u. Knochenmühle.
Haareneschstraße 35 a.

Fahrrad, gut erhalten, billig zu verkaufen.
Näheres Ahlers, Rebenstr. 4.

Anzukaufen sucht ausw. Firma zu hohen Preisen gelr. g. erh. Garderoben j. Art, sowie Nachlaßsachen, Möbeln, altes Gold u. Silber, Schuhzeug, letzteres auch in Partien, Restbestände. Offert. unt. S. 433 an die Exped. d. Bl.

Landesbibliothek Oldenburg

Saatkartoffel-Preisliste

ist erschienen und sende dieselbe auf Verlangen **gratis und franko.**

Schladen a. Harz. Otto Breustedt.

Tret-Nähmaschinen

von M. 41 an.

Unsere **„Illustria"** Mit Doppelglockenlager

Nähmaschinen und Fahrräder

sind unbedingt die besten u. dabei billigsten Maschinen d. Saison 1906.

Katalog vollständig kostenlos.

Karl Schniz & Co., Eisenach 15.

von M. 62 an.

Beinkranke.

Broschüre: Entstehung, Behandlung und Heilung von Beinkrankheiten gegen 20 ₰ Porto gratis.

Falbe's Institut für Beinkranke
Leipzig 4, Humboldtstraße 21.

Ausverkauf von Schuhwaren

wegen Umbau des Ladens zu

bedeutend herabgesetzten

Preisen, einige ältere Sachen zu jedem annehmbaren Preise.

Schuhwarenhaus

Joh. Ehlers,

Baumgartenstraße 10.

Sofas einfache u. feinere v. 39 Mk. an. Draht- u. Sprungfedermatratzen. Polster-, Tapezier- und Dekorationsarbeiten zu billigst. Preisen. **E. Fieck,** Jakobistr. 4b (Pferdemarkt).

Alte Ziegeleibahn,

400 m lang, nur kurze Zeit gebraucht, Schienenhöhe 65 m/m, Spur 600 m/m, mit 4 passenden Kippwagen, sowie Rollenlager u. diverse Ersatzteile sehr billig abzugeben. Anfr. erbeten an d. Exp. d. Ztg. sub S. 445.

Tee in allen Sorten von der feinsten Qualität bis zur billigsten jetzt jedes Pfund 50 Pfg. billiger.

Kaffee, kräftig und reinschmeckend, **jetzt Pfund 1 Mk.**

Theod. Baumberger,

Gaststr. 24. Teleph. 267.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Pferdegeschirre

in sehr großer Auswahl empfiehlt billigst

G. Bolle,

Oldenburg, Heiligengeiststraße 25.

Pflanzenverkauf!

Schöne, kräftige 1jähr. Fuhren, 2jähr. Fichten und Lärchen, Birkenpflanzen bis zu 3 Meter Höhe hat abzugeben

Heinr. Hellmann,
Bühren bei Cloppenburg i. O.

In **Buttelmann** zu Ohmstede Auktion am 7. März d. J. kommt noch ein **guter Ackerfederwagen** mit zum Verkauf.

Nadorst. **D. G. Dierks.**

Empfehle mich zum **Feinplätten** in und außer dem Hause.

Zu erfragen Lindenallee 37.

Neusüdende. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende beste **Milchkuh.**

H. Gebken junr.

Zu verk.: Schaukelbadewanne, Hängelampen, Gartentisch und -Bank, eine Yuka u. Dracäen.

Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Wechloy. Verk. 4jähr. **Stute** mit hervorragendem Gang, fr. im Geschirr.

Gerh. Winter.

Pferdegeschirre

in jeder Ausführung stets auf Lager.

Joh. Iaden, Staustraße 8.

Hausverkauf.

Das **Haus Kastanienallee 8** mit gr. Gart. steht z. 1. Nov. zu verkauf. Näh. das.

Nadorst. Empfehle meine beiden

angekörten Eber,

kleinen und großen, zum Decken.

Joh. Wilken jun.

Erstklassige Fabrikate

landwirtschaftlich. Maschinen und Geräte,

wie: **Pflüge, Federzahn-Kultivatoren, Wiesen- u. Ringelwalzen, Gliedereggen, Jauchepumpen, Säemaschinen,** liefert unter weitestgehender Garantie und Probezeit

Hermann Bollmann,

Maschinenbauer,
Rastede.

NB. **Reparaturen** an landwirtschaftl. und gewerbl. Maschinen, Fahrrädern, Nähmaschinen usw. werden prompt und preiswert ausgeführt. D. O.

Ausverkauf!

Weg. Umz. s. sämtl. vorh.

Sattlerwaren,

als d. s. **Schultornister, Handkoffer, Markttaschen, Hosenträger usw.,** zu bedeutend herabgel. Preisen ausverkft. werden.

G. Bolle,

Heiligengeiststr. 25.

Irrtüm. zuf. mache bek., daß ich a. Frau Schmidt i. Adreßb. 1905 stehe, heiße n. Fr. Schmidt, sondern Frau **Schnell,** Wartefrau, Oldenburg, **Katharinenstr. Nr. 2.**

Pferde-Regendecken

in allen Größen vorrätig.

H. Holert, Haarenstr. 51.

Offeriere 20,000 Pfd. besten schweren centrifugierten Badberger

Saathafer.

Moorbeck bei Himlosen.

Verschied. neue Sofas äußerst bill. F. Nehme, Donnerschweerstraße 18.

Vertr. f. Oldenburg: Walther Henjes

Noch nicht übertroffen!!

Chinoral-Streupulver

Unentbehrlich bei starken Schweißabsonderungen u. zur Wund-Behandlung der Kinder. — Streudosen 75 ₰ in Apotheken. Andere Präparate weise man zurück und bestelle direkt bei Apotheker **Karl Meyer, Apolda.**

Diese Schutzmarke

bietet Gewähr für Echtheit!!

Das Vollkommenste auf dem Gebiete der Laut-Wiedergabe-Technik.

Ein echtes

GRAMMOPHON

mit **Konischem**

Trompetenarm und eine echte Grammophonplatte. — Die 50 grössten Künstlerinnen und Künstler der Welt sind ausschliesslich uns verpflichtet.

Kataloge gratis und franko.
Bezugsquellen weist nach

Deutsche Grammophon-Aktiengesellschaft

BERLIN S. 42

Dachpappe

à Rolle (10 □-Meter) schon von ℳ 1,40 an.

H. Brötje, Rastede.

Defekte

Wringmaschinen-Walzen

werden sofort billigst überzogen

W. M. Busse,

Mottenstr. 8—9.

Kinderwagen-Besätze u. Gardinen in allen Farben zu billigsten Preisen. **Otto Hallerstede,** Posamentier, Kurwickstr. 31.

Elsfleth. Zu verkaufen einige beste Eberferkel. **H. Mohlfing.**

Flotter Schnurrbart!

Haarwuchs Erfolg garant.

Zweiwillige Dankschreiben liegen hundertweise bei.
à Dose ℳ 1.— und 2,—
3 Dosen „ 2.50 „ 5,—
nebst Gebrauchsanweisung u. Garantieschein pr. Nachn. oder Einsend. d. Betrag. (a. i. Briefm.) Vorschr. geg. Haarausfall grat.

J. A. W. Meyer, Hamburg 21

Wasscht mit

Ludewig's Seifenpulver

überall zu haben.

Kinderlos?

Auf mein Verfahren zur Erfüllung sehnsüchtiger Herzenswünsche erhielt ich **Deutsches Reichs-Patent.** Ausführliche Broschüre 1,20 ℳ

R. Oschmann, Konstanz 128.

Hilfe * g. Blutstock. **Timermann,** Hamburg, Fichtestr. 33

Brinkmanns Zahnatelier,

Oldenburg, Langstraße 78.

Künstliche Zähne ohne Gaumenplatten durch Kronen u. Brücken. Plomben und Zahnziehen.

Buch 1½ Mk. **Frauen-Arzt** wo **Blut-**stockung. usw. Siestaverlag Dr. 82. Hamburg

---

Schmerzen

rheumatische, Hexenschuß, Reißen: beste Einreibung

Salit

Wirkt nicht wie die sprenmoyen Einreibungen nur schmerzablenkend durch Hautreiz, sondern Salit vernichtet die Krankheitsursache.
In Apotheken Flaschen zu Mk. 1,20 u. 2,—.

Matten,

um zu räumen, **mit 10% Rabatt.**

Wilh. Pape, Langestr. 56.

Reparaturwerkstelle

für

Uhren, Schmucksachen u. Brillen

sorgfältig, schnell und billig.

Neue Feder in Taschenuhren **1 Mk. bis 1.50 Mk.** Gründliche Reparatur unter 1 Jahr Garantie **Mk. 2.50.** Uhrglas **25 Pfg.**

Diedr. Sündermann

Uhrmacher, Langestraße 65.

Ia Gas-Glühkörper

für alle Brenner-Systeme (auch hängende).

W. Tebbenjohanns, gegenüber d. Rathause.

Gas-Coaks

für Zentralheizungen, Dauerbrandöfen, alle Arten Zimmeröfen und Küchenherde:

Grobe Coaks	**ab Werk**	**50 kg**	**1.06**	**Mark.**
Gebrochene Coaks	„ „	**50** „	**1.16**	„
Grus	„ „	**50** „	**0.90**	„

Fuhrlohn pro 50 kg 10 Pfg., von 500 kg ab frei ins Haus.

Städtisches Gaswerk Oldenburg.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Th. Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 64 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 6. März 1906.

30. Landtag des Großherzogtums.

14. Sitzung.

* **Oldenburg**, 5. März.

Um 10 Uhr eröffnet Präsident **Schröder** die Sitzung.

Am Regierungstische Minister Ruhstrat I, Geh. Oberregierungsrat Dr. Driver, Geheimer Oberbaurat Böhlk, Geheimer Ober-Regierungsrat Dugend, Geh. Ministerialrat v. Finckh, Reg.-Rat Willms, Assessor Weber.

Abg. **v. Fricken** verlas das Protokoll,

Abg. **Voß** die Eingänge.

Der **Präsident** teilt mit, daß abermals eine Eingabe der Frau Brüning-hier eingegangen ist, die sich nicht zur Verhandlung eignet und mit Einverständnis des Landtags ins Archiv gelegt wird.

Abg. **Müller** hat eine Interpellation eingebracht, die auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt wird und lautet:

Wie stellt sich die Staatsregierung zur Einführung von Schiffahrtsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen.

Der **Präsident** teilt weiter mit, daß er namens des Landtages dem Kaiserpaar, dem Großherzogspaar und den Neuvermählten Glückwünsche gesandt habe, und er verliest die dankenden Antwortdepeschen. Der Kaiser telegraphierte u. A.:

Ich habe mich über die freundlichen Glückwünsche des oldenburgischen Landtages sehr gefreut und ersuche Sie, dem Landtage meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Wilhelm I.

Zur zweiten Lesung über den Entwurf eines Gesetzes für das Herzogtum Oldenburg, betreffend

Aenderung des Rindviehzuchtgesetzes

für das Herzogtum Oldenburg in der Fassung vom 12. Mai 1897 und 20. Februar 1903 (Vorlage 6) hat der Verwaltungsausschuß (Berichterstatter Abg. Hollmann) den Antrag gestellt:

dem zweiten Absatze des § 3 Art. 8 ist folgende Fassung zu geben:

In denjenigen Verbänden, welche dasselbe Herdbuch und den gleichen Mindestdeckgeldsatz haben, bedarf es jedoch der zweiten Körung nicht und kann hier die Zulassung ohne weiteres erfolgen.

Der Antrag wird angenommen.

2. Lesung, betr. den Entwurf eines Gesetzes für das Großherzogtum Oldenburg wegen

Aenderung des Zivilstaatsdienergesetzes

vom 28. März 1867.

(Vorlage 21, Berichterstatter Abg. Schwarting.)

Der Entwurf ist in erster Lesung mit den vom Verwaltungsausschuß beantragten Aenderungen angenommen worden. Inbetreff der im Ausschuß aufgeworfenen Frage, die gesetzliche Regelung der Besoldungsverhältnisse der zur Disposition stehenden Zivilstaatsdiener betr., ist von dem Regierungskommissar folgendes Antwortschreiben zugegangen:

„Zu der im Verwaltungsausschusse angeregten Frage, ob und gegebenenfalls welche gesetzlichen Vorschriften über die Minderung der Besoldungen zur Disposition stehender oder pensionierter Zivilstaatsdiener, die mit Erlaubnis des Staatsministeriums einen Erwerbszweig ergriffen haben, zu erlassen seien, haben die von mir bei der letzten Besprechung der Frage erwähnten Ermittelungen ergeben, daß in keinem anderen Bundesstaate gesetzliche Vorschriften vorhanden sind, wonach ein Einkommen aus privater Erwerbstätigkeit auf Wartegeld oder Pension aufgerechnet werden muß oder kann. Mit Rücksicht hierauf und auf die bedeutenden Schwierigkeiten und Bedenken, die auch bei erneuter Prüfung der Materie sich nicht haben beseitigen lassen, bedauert das Staatsministerium einen Gesetzentwurf nicht vorlegen zu können. Vielmehr wird es bei der allgemeinen Regelung der Frage sein Bewenden behalten müssen, wie sie in dem Schreiben der Staatsregierung an den Landtag vom 29. September 1899 hinsichtlich der die Rechtsanwaltschaft ausübenden Zivilstaatsdiener dargestellt ist und mit welcher sich der Landtag nach seinem Schreiben vom 18. März 1900 einverstanden erklärt hat.

Hochachtungsvoll
R. P. Weber.
Regierungskommissar.“

Zur 2. Lesung ist ferner ein Antrag des Abg. **Burlage** eingegangen, der wie folgt lautet:

Ich beantrage zu Art. II in Ziffer 5 hinter Art. 8 § 3 einzufügen:

„einschließlich des vor dem 1. Oktober 1879 liegenden Vorbereitungsdienstes“.

Regierungsseitig ist zu diesem Antrag folgendes Schreiben eingegangen:

Dem vom Herrn Landtagsabgeordneten Burlage zur zweiten Lesung des Entwurfs eines Gesetzes wegen Abänderung des Zivilstaatsdienergesetzes gestellten Antrage bedauert die Regierung nicht zustimmen zu können. Vor dem 1. Oktober 1879 hat eine gesetzliche Beordnung oder Regelung des Vorbereitungsdienstes der Juristen nicht bestanden. Die landesherrliche Verordnung vom 20./27. März 1830, betreffend die Prüfung der Rechtskandidaten, beordnete wohl die Bedingungen der Zulassung zur vorläufigen und zur Hauptprüfung, machte aber die Hauptprüfung von einem geregelten Vorbereitungsdienste abhängig. Erst das Reichsgerichtserfassungsgesetz vom 27. Januar 1877 schreibt einen dreijährigen Vorbereitungsdienst vor. Dies gab für die oldenburgische Gesetzgebung die Veranlassung, unter Aufhebung der genannten landesherrlichen Verordnung das Gesetz vom 10. März 1879, betreffend die Prüfung der Rechtskandidaten und die Ministerialbekanntmachung vom selben Tage zur Ausführung dieses Gesetzes zu erlassen und außerdem die Ziffer 5 des Artikels 58 § 2a des revidierten Zivilstaatsdienergesetzes in der bisherigen Fassung neu zu schaffen. Alle diese neuen Bestimmungen wurden mit dem 1. Oktober 1879 in Kraft gesetzt, demselben Tage, an dem das Gerichtsverfassungsgesetz in Kraft trat. Dieser gleiche Zeitpunkt, wie auch die Fassung des Art. 8 § 3 des Zivilstaatsdienergesetzes (worauf die gedachte Ziffer 5 des Art. 58 § 2a Bezug nimmt) weisen darauf hin, daß nur die nach dem 1. Oktober 1879 liegende Vorbereitungszeit im Pensionsfalle angerechnet werden soll. Dieser Auffassung entspricht auch die seit 1879 beobachtete Praxis. Weder im Herbst 1879 ist den damals zahlreich in den Ruhestand tretenden Beamten die Vorbereitungszeit oder der Acceß angerechnet worden, noch geschah dies in einem der späteren Fälle; noch im Jahre 1901 hat ein diesbezüglicher Antrag abgelehnt werden müssen. Der Antrag Burlage würde nur eine Ungleichheit zu ungunsten der Pensionierten, zu gunsten der noch im Dienst Stehenden schaffen, während doch beide in der Art ihres Accesses sich nicht unterscheiden. Diese Ungleichheit läßt den Antrag als nicht annehmbar erscheinen.

Hochachtungsvoll
Weber,
Regierungskommissar.

Der Verwaltungsausschuß hält die beiden schriftlichen Erklärungen des Regierungskommissars für begründet und beantragt daher:

Antrag 1.

Der Landtag wolle die Erklärung der Regierung zur Kenntnis nehmen.

Antrag 2.

Der Landtag wolle den Antrag des Abgeordneten Burlage ablehnen.

Antrag 3.

Der Landtag wolle dem Gesetzentwurf in 2. Lesung mit den in erster Lesung beschlossenen Abänderungen seine verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Abg. **Schwarting** befürwortet die Ausschußanträge.

Abg. **Burlage** erklärt, daß er seinen Antrag auf Anregung älterer Kollegen gestellt habe, und geht noch einmal auf die Sache ein. Die vorliegenden Vorschriften geben keinen klaren Anhalt.

Assessor **Weber** erklärt die Haltung der Regierung.

Minister **Ruhstrat** I spricht sich ebenfalls über die Anstellungsverhältnisse der Juristen aus.

Abg. **Koch** macht auf Unstimmigkeiten aufmerksam.

Auf Wunsch des Ministers wird der Gegenstand abgesetzt, damit erst Klarheit darüber geschaffen wird.

Die Finanzgemeinschaft des Herzogtums mit den Fürstentümern.

Zu Vorlage 8, Aenderung des Staatsgrundgesetzes (Berichterstatter der Mehrheit des Verwaltungsausschusses Abg. Rodenbrock, Berichterstatter der Minderheit Abg. Voß-Pansdorf). (Zur besseren Verständlichkeit der Sache und des Zusammenhanges wiederholen wir den Ausschußbericht.)

Der Gesetzentwurf zur Vorbereitung der Finanzgemeinschaft ist vom 29. Landtage angenommen worden. Bei der Beratung des Gesetzentwurfs war die durchweg ablehnende Haltung der Abgeordneten aus den Fürstentümern von vornherein von Bedeutung. Ein Teil derjenigen Mitglieder des Verwaltungsausschusses, welche nach wie vor die Einführung größerer Reformen in den Fürstentümern nur auf dem Wege des engsten Zusammenschlusses unserer drei Landesteile für möglich halten, erklärte dennoch offen, gegen den Willen der Fürstentümer für eine finanzielle Vereinigung diesmal nicht stimmen zu können. Die Bevölkerung von Lübeck und Birkenfeld hat inzwischen Gelegenheit gehabt, zu der beabsichtigten Aenderung Stellung zu nehmen, und hat sich durch den Mund der überwiegenden Mehrzahl ihrer neugewählten Abgeordneten gegen die Vereinigung ausgesprochen. Der Ausschuß versuchte auf einem Mittelwege zum Ziele zu kommen. Er stellte bei der Staatsregierung die Anfrage, ob sie eine Erklärung abgeben wolle, welche die Fürstentümer vor Ueberrumpelung und Vergewaltigung in Zukunft schütze. Diese Erklärung wurde wie folgt abgegeben:

Oldenburg, 10. Febr. 1906.

„Die Staatsregierung gibt die Erklärung ab, daß sie dem Landtage nur dann eine Vorlage über die Einführung einer finanziellen Vereinigung des Herzogtums mit den Fürstentümern Lübeck und Birkenfeld oder mit einem dieser Fürstentümer machen wird, wenn entweder der Provinzialrat des beteiligten Fürstentums oder zwei aufeinander folgende Landtage, zwischen denen eine neue Abgeordnetenwahl stattgefunden hat, einen dahingehenden Antrag an die Staatsregierung gerichtet haben.“

Ergebenst
Ruhstrat, Finanzminister.

Diese weitgehende Erklärung sichert, daß in Zukunft dem durch den Provinzialrat geäußerten Wunsche der Bevölkerung der Fürstentümer ohne weiteres entsprochen werden kann und ein Landtag imstande ist, über die Finanzgemeinschaft zu beschließen, wohingegen ein gleicher von einem Abgeordneten bezw. von einem Ausschuß gestellter Antrag der Genehmigung zweier aufeinander folgender Landtage mit dazwischen liegender Neuwahl bedarf; sie bringt den Provinzialräten ein Vorrecht vor dem Landtage, dem lediglich seine alten Rechte verbleiben.

Ein Teil der Mehrheit (die Abgg. Ahlhorn-Hartwarderwurp, Ahlhorn-Zetel, Grape, Hollmann, Koch, Rodenbrock, Tantzen) stellt den Antrag:

Der Landtag wolle sich mit der Erklärung der Staatsregierung einverstanden erklären.

Ein anderer Teil der Mehrheit (die Abg. Schulz und Zeidler) will den Gesetzentwurf auch ohne die Erklärung der Staatsregierung annehmen und behält sich deshalb seine Abstimmung bis zur Verhandlung im Landtage vor.

Die gesamte Mehrheit (die Abgg. Ahlhorn-Hartwarderwurp, Ahlhorn-Zetel, Grape, Hollmann, Koch, Rodenbrock, Schulz, Zeidler) stellt den Antrag:

Der Landtag wolle dem Gesetzentwurf seine verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Die Minderheit des Verwaltungsausschusses (Abgg. Falz, Feigel, Pressler, Schwarting, Taphorn, Voß-Pansdorf) ist der Ansicht, daß die Bevölkerung der Fürstentümer wohl eine Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung anstrebt, daß sie sich aber entschieden dagegen sträubt, einer Verwaltungsreform auf Kosten der finanziellen Selbständigkeit zuzustimmen. Die Minderheit kann auch nicht zu der Ueberzeugung gelangen, daß ein wesentlicher Vorteil, weder für die Fürstentümer noch für das Herzogtum, herauskommen wird, und neigt zu der Ansicht hin, daß durch die räumlich weite Entfernung die Verwaltung und durch die Verschiedenheit der Interessen die einheitliche Gesetzgebung für alle drei Landesteile sehr schwer wird, und daß eine Reform auch ohne die finanzielle Vereinigung zu erreichen sei. Ferner ist die Minderheit zu der Ueberzeugung gekommen, daß die beiden Provinzialräte sowie die Mehrheit der Abgeordneten aus den Fürstentümern gegen die Finanzgemeinschaft sind, und daß man den Fürstentümern gegen ihren Willen die finanzielle Selbständigkeit nicht nehmen solle. Auch der bindenden Erklärung von seiten der Staatsregierung kann die Minderheit nicht zustimmen, weil sie glaubt, daß auch dann, da mit derselben die Annahme des Gesetzentwurfs verbunden ist, in der Bevölkerung der Fürstentümer große Unzufriedenheit entstehen würde, die darin gipfeln dürfte, daß schon mit der Annahme des Gesetzentwurfs eine Majorisierung der Fürstentümer stattgefunden habe. Aus diesen Gründen stellt die **Minderheit des Verwaltungsausschusses** den Antrag:

Der Landtag wolle den Gesetzentwurf **ablehnen.**

Abg. **Rodenbrock** spricht sich im Sinne der Mehrheit, wie sie im Ausschußbericht niedergelegt ist, aus und erklärt, daß die Mehrheit erst auf die Erklärung der Regierung hin ihren Standpunkt gegen die Stimmung der Bevölkerung der Fürstentümer zu Gunsten der Vorlage verändert habe. Die Interessen der Fürstentümer sind durch diese Erklärung gesichert! das steht jetzt fester da als ein Gesetz. (Oho!) Ueber den Nutzen oder Schaden der Finanzgemeinschaft will Redner sich nicht aussprechen; das hat der 29. Landtag besorgt, und das wird heute gewiß auch noch reichlich getan werden. (Heiterkeit.)

Abg. Voß-Pansdorf. Bei der Beratung dieses Gesetzentwurfes im 29. Landtage waren namentlich zwei Gründe grundlegend.

Erstens war der 29. Landtag der Ansicht, durch diese Aenderung des Staatsgrundgesetzes den Reformbestrebungen der Staatsregierung vorläufig den Weg frei zu machen, und zweitens um durch die Annahme des Gesetzentwurfes der Bevölkerung im Sinne des Staatsgrundgesetzes Gelegenheit zu geben, sich zu äußern und ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen. Die Bevölkerung hat dann auch ihre Meinung zum Ausdruck gebracht und zwar gegen die Finanzgemeinschaft. Ende 1904 waren in Lübeck Protestversammlungen gegen die Finanzgemeinschaft an der Tagesordnung. Die Staatsregierung erklärte allerdings im Ausschuß, sie hätte die Vorlage nicht allein gemacht, um zu sparen, sondern namentlich auch, um den Fürstentümern, hauptsächlich dem Fürstentum Lübeck, die Ausführung großer Kulturaufgaben zu erleichtern. Ich bin auch der Ansicht, daß bei uns im Fürstentum vieles zu verbessern ist. Meine Ansicht geht sogar dahin, daß es notwendig ist, wenn dort mehr fortschrittlich gewirkt und gearbeitet wird. Es gibt dort so viel Altes, das der Aenderung, und so viel Neues, das der Förderung bedarf. Aber alles das wird sich m. E. ebenso gut ausführen lassen, wenn wir unsere finanzielle Selbständigkeit erhalten. Ich habe gar nichts dagegen, wenn aus dem Fürstentum Lübeck ein Amtsverband gemacht wird oder zwei, aber unsere eigene Landeskasse, die wollen wir behalten. Der Ansicht, daß nach Aufhebung der Regierung in Eutin sehr viel gespart wird, kann ich zustimmen. Das Gesparte wird jedenfalls an anderer Stelle wieder drauf gehen. Was dann die Erklärung der Staatsregierung angeht, so kann ich derselben nicht zustimmen. Ich befürchte, daß aus der jetzt vorhandenen Gegenströmung im Fürstentum sich nach Aenderung des Staatsgrundgesetzes neue Unzufriedenheit entwickeln wird, die Jahre lang andauert, und daß die Finanzgemeinschaft alsdann auf lange Zeit ein Zankapfel bleiben würde. Deshalb schlage ich vor, lassen wir es beim Alten. Wenn wir es ändern, könnte es ein Fehler sein. Nehmen Sie den Antrag der Minderheit an und lehnen Sie damit den Gesetzentwurf ab.

Abg. **Voß-Eutin**: Für die Bevölkerung der Fürstentümer ist diese Vorlage die wichtigste von allen, die dem Landtage zugegangen sind. Man glaubt, daß die Annahme derselben die sofortige Herbeiführung der Finanzgemeinschaft bedeutet, und diese ist für die Bevölkerung des Fürstentums gleichbedeutend mit höheren oder vermehrten Steuern. Die Furcht vor Steuern hat von jeher die Steuerzahler in Aufregung versetzt. Ich kann Ihnen versichern, daß die Stimmung in Eutin keine friedfertige und sanftmütige war, als im Jahre 1904 diese Vorlage nach schwerem Kampfe zum ersten Male den Landtag passiert hatte. Ich habe dem Sturm der Aufregung damals allein Stand gehalten, und ich kann sagen, es ist nicht ohne Wunden abgegangen. Freilich bin ich Sieger geblieben, aber nicht in dem Gedanken, daß eine Finanzgemeinschaft mit dem Herzogtum für das Fürstentum zu wünschen sei, sondern indem ich die Bevölkerung darüber aufzuklären suchte, daß die erstmalige Annahme des Gesetzentwurfs von mir und den meisten Abg. nur geschehen sei, um dem Volke die Möglichkeit zu geben, in dieser ernsten Frage selbst die Entscheidung zu fällen. Denn wenn der Landtag die Vorlage gleich abgelehnt hätte, so wäre eine Prüfung der Frage einer Finanzgemeinschaft seitens der Bevölkerung eben nicht möglich gewesen. Aus diesem Gedankengange heraus habe ich im vorigen Landtag das Wort gebraucht: Der Abg. soll nicht der Vormund des Volkes sein. Wenn dieser Satz hier und da Bedenken erregt hat, so muß ich denselben doch aufrecht erhalten. Dabei habe ich die Ueberzeugung, daß auch das Staatsgrundgesetz diesen Gedanken hat aussprechen wollen mit der Bestimmung, daß bei Aenderungen des Staatsgrundgesetzes zwei verschiedene Landtage den gleichen Beschluß fassen sollen. Die Bestimmung, daß eine Neuwahl dazwischen liegen soll, hat nur dann einen Sinn, wenn man annimmt, daß das Volk zu Worte kom-

Landesbibliothek Oldenburg

men soll. Diese Auffassung hat auch das Staatsministerium vertreten, wenn es seiner Zeit betonte, die Vorlage solle eine Vorfrage an die Bevölkerung sein, ob man Reformen in so weitem Umfange, wie sie mit einer Finanzgemeinschaft gegeben sein würden, wolle. Wir Abgeordneten aus den Fürstentümern stehen nun hier, um zu bezeugen, wie die Vorfrage ausgefallen ist. Nach meiner festen Ueberzeugung ist sie mit „Nein" beantwortet worden! Es hat zwar keine Volksabstimmung stattgefunden. Aber wenn man, wie ich, in 6 Volksversammlungen gesprochen hat, so hat man ein ziemlich klares Bild über die Volksstimmung. Wenn ich nun konsequent handeln will, und das will ich, soweit es in meiner Macht steht, so muß ich gegen die Vorlage stimmen. Von diesem Standpunkte aus muß ich es bedauern, daß nicht schon im Ausschusse eine glatte Ablehnung erfolgt ist. Das hätte geschehen sollen, da die Abgeordneten der Fürstentümer für Ablehnung waren. Es hat den Anschein, als wenn die Kollegen aus dem Herzogtum uns mit Gewalt d. h. gegen unsern Wunsch glücklich machen wollen. Unsere Bevölkerung faßt es so auf, als wenn man hier Appetit verspürt, uns als fetten Bissen zu verspeisen. Es ist mir seiner Zeit sehr schwer geworden, den Beweis zu führen, daß sowohl die Staatsregierung als der Landtag nicht daran denken würden, uns zwangsweise einzuverleiben. Ich habe jetzt das Gefühl, daß die Zweifler in ihrer Meinung bestärkt werden. Und das tut mir leid; umsomehr als ich für meine Person davon überzeugt bin, daß die Mehrheit des Ausschusses keineswegs einer Vergewaltigung der Fürstentümer zustimmen würde. Dieser Gesinnung der jetzigen Mehrheit soll offenbar Rechnung getragen werden, wenn es in dem Schreiben des Staatsministeriums heißt: Die Staatsregierung will eine Vorlage zur Herbeiführung der Finanzgemeinschaft machen, wenn der Provinzialrat einen dahingehenden Antrag stellt. Damit soll m. E. gesagt werden: Wir wollen den Wunsch der Fürstentümer respektieren, und ich bin für eine solche Gesinnung dankbar. Andererseits aber muß ich gestehen, daß dieser Satz durch den Nachsatz vollständig aufgehoben und bedeutungslos gemacht wird. Danach soll eine Vorlage auch gemacht werden, wenn der Landtag es zweimal beschließt. Diese Bestimmung scheint harmlos zu sein, ist es aber nicht. Sie ist vom Standpunkt der Fürstentümer nur dann gefährlich, wenn man annimmt, daß ein solcher Antrag an den Landtag von den Abg. der Fürstentümer ausgehen soll, und daß eine Mehrheit im Landtag stets auf dem Standpunkt stehen wird, daß die Meinung der Abgg. aus den Fürstentümer ausschlaggebend sein müsse. Wer kann sich aber für die Zukunft verbürgen? Die Personen wechseln, und der Landtag kann in wenigen Jahren ganz anders zusammengesetzt sein als heute. Sie wissen, daß Kollege Hug voll froher Hoffnung ist, daß die Fürstentümer bald sozialdemokratisch vertreten sein werden. In diesem Falle würde ein Antrag, von dem ich hier rede, bald eingebracht und — angenommen sein. Der Provinzialrat könnte soviel protestieren, wir er wollte. Anders läge die Sache, wenn in dem Schreiben des Staatsministeriums statt des Wortes „oder" das Wort „und" stände. Dann müßte ein Antrag auf Herbeiführung der Finanzgemeinschaft stets vom Provinzialrate ausgehen. Nach diesen Erwägungen muß ich für die Erhaltung des Staatsgrundgesetzes eintreten, weil es ein wirksamerer Schutz unserer finanziellen Selbständigkeit ist als die Kompromißanbahnung, welche uns vorgelegt ist. Wenn dann später die Frage der Finanzgemeinschaft wieder auftauchen sollte, und dieser Gedanke wird wieder kehren, denn die Entwicklung drängt dahin, so wird man über das Hindernis des Staatsgrundgesetzes schon hinwegkommen. Ich muß Sie daher bitten, mit den Abg. aus den Fürstentümern gegen den Antrag der Mehrheit zu stimmen.

Minister **Ruhstrat** I: Der Vorredner hat den Nachsatz der Regierungserklärung bemängelt. Hätten wir den aber nicht hinzugesetzt, dann wäre die Sache viel schlimmer, denn der Landtag würde dann ausgeschaltet und abhängig vom Provinzialrat. Nach der Erklärung der Regierung soll es beim Staatsgrundgesetz bleiben, nur mit der Aenderung: „Wenn sich der Provinzialrat dafür erklärt." Wir stehen der Frage der Gemeinschaft mit reinem Gewissen gegenüber, weil wir dazu gebracht sind durch die Ausschußverhandlungen und die ewig wiederholten Klagen darüber, daß die Fürstentümer zu klein sind, als daß sie ihre Aufgabe erfüllen könnten. Auf den Nutzen oder Schaden der Gemeinschaft gehe ich nicht ein; das ist genugsam besprochen worden, aber ich will doch offen sagen, daß ich einen wesentlichen Teil dessen, was ich erreichen wollte, erreicht habe, ob nun die Vorlage angenommen oder abgelehnt wird. Ich bitte zu bedenken, wie die Sache gekommen ist. Doch nur auf die Klagen der Abgeordneten aus den Fürstentümern, daß ein Weg gefunden werden könne, um ihnen die Lasten abzunehmen. Nun haben wir mehr geboten, als verlangt wurde. Und aus dem Erfolge, den die von uns gemachte Vorlage gehabt hat, daraus, daß sie im ersten Landtage angenommen ist, schließe ich, daß die Vorlage vernünftig ist, und ich werde mich darauf beziehen, wenn die Klagen wiederkommen von der Kleinheit der Ländchen usw. So habe ich in großem Umfange erreicht, was ich erreichen wollte. Nun wird gesagt, die Bevölkerung ist gegen die Vorlage; das mag wohl sein, aber Regierung und Landtag sind doch nicht allein dazu da, jeder augenblicklichen Stimmung in den Landesteilen nachzugeben! Wir wollen auch führen, wenn es sich um Verbesserungen handelt. Einige wenige müssen dabei vorangehen und die Menge mitziehen. Der Minister führt einige Beispiele an, die beweisen, wie man große Sachen gegen den Willen der Mehrheit durchsetzen muß, wenn man sie für recht erkannt hat. So die Schaffung des Butjadinger Zuwässerungs-Kanals, den heute trotz seiner Million Kosten niemand entbehren möchte, und der damals gegen die Mehrheit der Grundbesitzer beschlossen ist. „Glauben Sie, daß die Friesoyther Bahn beschlossen wäre, wenn im Lande darüber abgestimmt wäre?" (Nein! Große Heiterkeit!) Ebenso ist es mit den einjähr. Finanzperioden, mit der Einführung des direkten Wahlrechts, Abschaffung des Tanzverbots für die Fasten- und Adventszeit. Meine Herren, wir sollten hier nicht den elendesten **Partikularismus** pflegen, als ob wir mindestens so groß wären wie Rußland. Wir wollen ja nur die Möglichkeit schaffen, daß, wenn sich die Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Finanzgemeinschaft durchringt, die Sache zu machen ist. (Bravo.)

Abg. **Falz** will auch nicht einmal die Wege ebnen zu dieser vorbereitenden Maßregel, um nicht in die Rolle des Goetheschen Fischers zu verfallen, von dem es heißt: „Halb zog sie ihn, halb sank er hin, und ward nicht mehr gesehn". (Heiterkeit.) Redner gibt viele Gründe an, welhalb die birkenfeldischen Abgeordneten gegen die Finanzgemeinschaft sind. Er glaubt nicht, daß die Finanzen des Fürstentums sich dadurch heben, verspricht sich auch nichts von den kulturellen Folgen der Gemeinschaft, da Birkenfeld in erster Linie abhängig ist von Preußen. Landwirtschaft und Handel und Industrie werden auch schwerlich etwas davon haben, denn bislang ist von der Regierung für die birkenfeldische Industrie nichts getan; er sage das mit großem Vorbedacht. Es werden dort 4000 Arbeiter beschäftigt und viele Millionen umgesetzt, so daß wohl Grund vorläge, daß die Regierung sich darum kümmere und manche Mißstände von der Erde verschwinden lasse. Redner beleuchtet die Schwierigkeit des Verkehrs zwischen den drei Landesteilen in Verwaltungssachen angesichts der ganz verschiedenen Verhältnisse. Es ist eine barocke Idee, daß Birkenfeld direkt von hier aus regiert werden soll. Redner lobt den jetzigen konzilianten und erfahrenen Regierungspräsidenten von Birkenfeld. Der ausschlaggebende Grund gegen die Gemeinschaft ist allerdings eine Gefühlssache. Die Zuteilung Birkenfelds zu Oldenburg ist, wie Abg. Hoyer in einem früheren Landtage sagte, eine der Sünden des Wiener Kongresses. Wenn er des Partikularismus geziehen werde, so möge man aus dem bisher Gesagten seine Gründe entnehmen. Er wolle nicht mithelfen, daß zwei so verschiedene Landesteile noch näher aneinander gebunden würden, als sie es bereits sind. Der große Bruder möge den kleinen ruhig für sich allein lassen; der wünsche gar keine Gemeinschaft.

Minister **Ruhstrat** I: Also, mit anderen Worten heißt das, will der kleine Bruder vorläufig darauflos wirtschaften und sich flott amüsieren, und später soll ihn der große Bruder aus der Patsche ziehen. (Große Heiterkeit.)

Abg. **Jungbluth**: Bei der heutigen Beratung der Vorlage habe ich nicht mehr die Besorgnis, die ich bei derselben Beratung im Jahre 1904 gehabt habe; denn es ist sowohl von dem Herrn Minister wie auch von verschiedenen Abgeordneten des Herzogtums gelegentlich geäußert worden, daß man nicht daran denken würde, eine finanzielle Vereinigung mit den Fürstentümern herzustellen, wenn die Bevölkerung der Fürstentümer diese Vereinigung nicht wolle. Das ist ein echt humaner, liberaler Gedanke, dem ich meine volle Sympathie zuwende. Auch zweifle ich keinen Augenblick an der Aufrichtigkeit dieser Gesinnung, nur eins vermisse ich, nämlich daß dieses Zugeständnis nicht gesetzlich zum Ausdruck kommt, und nicht schriftlich und bedingungslos gewährleistet ist. Denn bei allem Entgegenkommen, das sowohl Staatsregierung wie Landtag während der Verhandlungen gezeigt haben, kann doch niemand die Tatsache bestreiten, daß nach wie vor die Möglichkeit besteht, auch gegen den Willen der Bevölkerung diese Finanzgemeinschaft des Herzogtums mit den Fürstentümern herzustellen. Das aber gerade ist für uns der Kern der Sache, der Punkt, um den sich alles dreht. Wollte man diese Möglichkeit beseitigen, d. h. uns die schriftliche Versicherung geben, daß ohne den Willen der Bevölkerung, also ohne Antrag des Provinzialrats keine Finanzgemeinschaft hergestellt werden dürfe, dann könnten wir Vertreter der Fürstentümer freudig der Vorlage zustimmen; ohne eine solche Versicherung aber können wir es nicht, denn wir können in dieser wichtigen Frage gegen den Willen unserer Bevölkerung nicht handeln. Wie hat nun die Ausschuß mehrheit unsere Bedenken zu beschwichtigen gesucht? Sie hat die Staatsregierung zu einer Erklärung veranlaßt, die in den Worten gipfelt, daß die Staatsregierung nur dann eine Vorlage betreffend iFnanzgemeinschaft machen werde, wenn Provinzialrat oder zwei aufeinanderfolgende Landtage mit zwischenliegender Neuwahl einen dahingehenden Antrag stellen. Warum denn das? Warum Provinzialrat oder Landtag? Warum der eine oder andere? Warum nicht beide zusammen? Oder nacheinander, erst der Provinzialrat und dann der Landtag, wie es in allen Provinzialangelegenheiten geschieht? Denn die ganze Sache ist doch mehr eine Angelegenheit der Fürstentümer als des Herzogtums, ba dieser bei einer Gemeinschaft seine alten, liebgewordenen Einrichtungen behält, während die Fürstentümer die ihrigen verlieren. Die Erklärung der Staatsregierung hat im Ausschuß freilich keine Mehrheit gefunden und dürfte daher auch im Landtage keine finden; denn nach dieser Erklärung wäre ja der Provinzialrat vollständig in die Hände des Landtages gegeben, und dieser könnte sofort nach Annahme der Vorlage 8 einen Antrag betreffend Einrichtung der Finanzgemeinschaft stellen. Wo bliebe da das vermeintliche Vorrecht des Provinzialrats, von dem die Ausschußmehrheit spricht. Nein, kein Vorrecht, sondern eine Verschlechterung unserer Sache bedeutet die Erklärung der Staatsregierung; denn die Initiative ist damit bloß von der Regierung auf den Landtag übergegangen, aus dessen Mitte weit eher eine Anbahnung der Vereinigung zu fürchten ist, als von seiten der Regierung. Wenn man es daher gut mit uns meint und dem Wunsche unserer Bevölkerung Rechnung tragen will, dann ersuche man die Staatsregierung, in ihrer Erklärung das Wort „oder" durch das Wort „und" zu ersetzen, so daß es heißt: „Provinzialrat und Landtag", wobei es dann gar nicht nötig ist, daß der betreffende Antrag von zwei Landtagen angenommen wird. Dadurch bliebe wenigstens die Türe offen, beide Teile kämen zu ihrem Rechte, die Staatsregierung hätte ihre Anregung auch nicht umsonst gegeben. Sollte die Staatsregierung zu dieser Aenderung bereit sein, dann kann sie der Zustimmung sämtlicher Vertreter, sowie des Dankes der ganzen Bevölkerung der Fürstentümer versichert sein.

Ein mir befreundeter früherer Abgeordneter hat mir einmal gesagt, den Fürstentümern müßte der Landtag seine Wohltaten aufzwingen. Bisher haben wir diese Wohltaten ja standhaft ertragen, aber Sie wissen doch, Wohltat kann auch Plage werden. Ob nun diese Finanzgemeinschaft für uns Wohltat oder Plage, Vorteil oder Nachteil bringen wird, das wage ich nicht zu entscheiden, denn Sie selbst wissen es nicht und die Regierung weiß es auch nicht. Finanziellen Vorteil erhoffe ich nicht, und finanzielle Nachteile fürchte ich nicht; denn es wird uns dabei nicht besser und nicht schlechter gehen, wie Ihnen auch. Was ich aber fürchte, das ist die Erschwerung des Verkehrs mit der Regierung bei der großen Entfernung, die nun einmal besteht und sich nicht wegphilosophieren läßt. Wie lang eine Strecke von 550 Kilometer ist, das wissen Sie; aber Sie empfinden es nicht wie wir, die wir monatelang hier sitzen müssen, ohne zu Hause einmal nach dem Rechten sehen zu können, es sei denn mit großem Aufwand von Zeit und Geld; ferner die lästigen Aenderungen und Neuerungen in der Verwaltung, die besonders von der ländlichen Bevölkerung hart empfunden würden. Denn unser Wirtschaftsleben ist nun einmal grundverschieden von dem Ihrigen. Dabei will ich aber gerne zugeben, daß auf kulturellem Gebiet sich durch die Vereinigung manche Vorteile für unser Land ergeben könnten. Dies alles haben wir unserer Bevölkerung in einer Versammlung zu Birkenfeld, wo das ganze Land vertreten war, gewissenhaft vorgetragen und nach beiden Seiten beleuchtet, nichts dazu getan und nichts davon genommen, nichts vergrößert und nichts verkleinert. Als wir nun zur Abstimmung schritten, war die ganze Versammlung einstimmig gegen die Finanzgemeinschaft. Diese Abstimmung ist für mich maßgebend und überhebt mich jeder Verantwortung. Machen wir damit einen Fehler, so machen wir ihn gemeinschaftlich und müssen dann zusammen tragen, was das Schicksal zu tragen uns auferlegt, und so sehe ich denn der Entscheidung mit Ruhe entgegen.

Abg. **Schwarting** wünscht nicht, die Vertreter der Fürstentümer zu majorisieren. Auch seien unsere Verhältnisse nicht so rosig, daß sie die der Fürstentümer mit durchschleppen könnten.

Abg. **Schulz** erklärt, daß ein großer Teil der Bevölkerung in beiden Fürstentümern für die Gemeinschaft sei. Die Sozialdemokraten wollen die Fürstentümer nicht vergewaltigen, aber sie erblicken in der Vorlage der Regierung den einzigen Weg zu den nötigen Reformen, die jetzt unmöglich sind, namentlich in kultureller Beziehung. Er habe soviel Vertrauen zur Regierung, daß sie den richtigen Zeitpunkt der finanziellen Vereinigung abwarte. Ihrer Erklärung hätte auch der Abg. Voß Glauben schenken sollen.

Abg. **Burlage**: Der Antrag 1 kann völlig wegfallen. — Mit dem Finanzminister ist Redner der Meinung, daß jetzt Klarheit geschaffen ist, nämlich, daß vorderhand die Finanzgemeinschaft nicht gewünscht werde.

Redner bezweifelt auch, daß eine geordnete Verwaltung Birkenfelds und Eutins von hier aus möglich sei, bei den großen Entfernungen. Redner macht aufmerksam auf gewisse Schwierigkeiten der gesetzgeberischen Maßnahmen. Wäre die Finanzgemeinschaft schon gewesen, so hätte z. B. die Friesoyther Bahn nicht bewilligt werden können. Man braucht kein Partikularist zu sein, und Redner ist es nicht) aber bis zu einem gewissen Grade ist der Partikularismus durch die geographische Lage der drei Landesteile bedingt. Der Landtag habe keine Veranlassung, den Fürstentümern die Gemeinschaft aufzunötigen. Uebrigens seien die Finanzen der Fürstentümer gar nicht so schlecht wie sie gemacht werden, namentlich in Lübeck nicht. Wenn Lübeck dieselben Steuern wie Oldenburg erhält, so hat es glänzende Finanzen und kann die kulturellen Aufgaben, die dort der Lösung harren sollen, selber lösen. Redner kann die Notwendigkeit der Finanzgemeinschaft nicht einsehen und bittet um Ablehnung der Vorlage.

Minister **Ruhstrat** I. wünscht, daß die Abgeordneten des Interesse erhalten für die Angelegenheit des Herzogtums und umgekehrt, und das wird die Gemeinschaft befördern.

Abg. **Koch** meint, das Staatsgrundgesetz enthalte darin eine Halbheit, daß z. B. die gesamten Abgeordneten über die Finanzwirtschaft der einzelnen Landesteile zu entscheiden haben. Parlamentarische und finanzielle Vereinigung gehören aber zusammen. Wenn man — bemerkt der Redner Abg. Burlage gegenüber — die Fürstentümer so selbständig erhalten will, und das für vorteilhaft hält, dann könnte man ja auch das Jeverland oder das Münsterland selbständig machen. Redner hat sich durch die bindende Erklärung der Regierung zu seiner Stellung genötigt gesehen. Er glaubt, erklären zu können, daß die große Mehrheit des Landtags niemals gegen den Willen der Bewohner der Fürstentümer die Vereinigung vollziehen werde. Diese Gefahr sei ja auch durch die Erklärung der Regierung so gut wie ausgeschlossen. Es wird den Fürstentümern durch die Vorlage möglich, daß sie, falls sie einmal ihre Gegnerschaft gegen die finanzielle Vereinbarung aufgeben, es weniger schwer haben, die Vereinigung zu erreichen. Redner gibt dem Abg. Falz zu, daß die Birkenfelder Lage schwieriger sei, als die Lübecks, und man werde stets in erster Linie an letzteres Fürstentum denken müssen bei der Idee der Finanzgemeinschaft.

Abg. **Tantzen** will nicht zur Vorlage sprechen, er nimmt aber die Mehrheit gegen die Vorwürfe des Abg. Voß in Schutz. Wer ihren Bericht und die Erklärung der Regierung liest, der kann gar keine Gefahr mehr wittern. Der Antrag der Mehrheit kann die Verhältnisse der Fürstentümer nur verbessern.

Abg. **vom Dieck** stimmt zum erstenmal in dieser Sache ab. Er tritt für den Antrag 1 ein, und für die Erklärung der Regierung im Sinne der Abgg. Koch und Tantzen. Es sei gegen die Ueberrumpelungspolitik und wolle nicht nach dem Spruche handeln: Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein.

Abg. **Gerdes** betont, daß die Regierung die Vorlage doch nur deshalb gemacht und der letzte Landtag sie angenommen habe, um den Wünschen aus den Fürstentümern entgegenzukommen. Niemand werde gegen dieselben die Vereinigung befürworten; man wolle jetzt nur die Möglichkeit einer finanziellen Vereinigung anbahnen. Die Annahme der Vorlage ist unbedenklich.

Abg. **Falz** erwiderte dem Minister Ruhstrat, er müsse die Bemerkung desselben über die leichtsinnige Wirtschaft der Birkenfelder entschieden zurückweisen.

Minister **Ruhstrat** I erklärt, er habe nicht gesagt, das Fürstentum Birkenfeld wirtschafte drauf los, sondern die Rede des Abg. Falz habe diesen Eindruck auf ihn gemacht, und der Landtag habe dem zugestimmt.

Abg. **Burlage** bezieht sich nochmals auf den ausgesprochenen Willen der Bewohner der Fürstentümer, daß sie die Finanzgemeinschaft nicht wünschen, und gegen diesen klaren Wunsch solle man niemand Wohltaten aufnötigen. Die von den Vorrednern genannten Schwierigkeiten ergeben sich aus der unglücklichen politischen Lage unseres Landes, die nicht zu ändern ist.

Minister **Ruhstrat** I ist der Ansicht, daß die Fürstentümer mit der Annahme der Vorlage viel besser und sicherer gestellt sind, weil die Regierung sich jetzt die Hände gebunden hat und nicht mehr anders kann.

Abg. **Tews** ist mit den Ausführungen des Abg. Burlage einverstanden, aber er freut sich, daß er sie nicht gemacht hat, daß er die Lage des Fürstentums nicht so rosig geschildert hat. Er ist gegen die Vorlage.

Abg. **Hug** meint, die Abneigung der Fürstentümer gegen die Vorlage sei großgezogen in einer nicht zu billigenden Weise, nämlich z. B. so, daß man gesagt hat: „Wenn Ihr die Vorlage annehmt, dann müßt Ihr höhere Steuern bezahlen." Die Anregungen zu der Vorlage sind von den Abgeordneten der Fürstentümer gegeben. Es scheint aber, daß, nun z. B. das Regiment Barnstedt aufgehört hat in Birkenfeld, man sich dort ausgesöhnt hat und nun gegen die Vereinigung ist. Die Gründe des Ministers sind in keinem Teile entkräftet worden! Abg. Falz hat sogar für die Vorlage geredet! Redner bestreitet, daß die angeführten Volksstimmen das Richtige besagten, denn sie sind dreimal gesiebt. In der großen Masse des Volkes urteilt man ganz anders!

Abg. **Jungbluth** entgegnet dem Minister Ruhstrat und den anderen Vorrednern.

Abg. **Voß** erklärt in längeren Ausführungen, das Fürstentum Lübeck wolle keinen Schaden leiden bei der Finanzgemeinschaft mit Oldenburg. Gegen die Sozialdemokraten bemerkt er, daß er demokratischer sei als sie, denn für ihn sei in dieser Sache der Wunsch

Landesbibliothek Oldenburg

des Volkes das höchste Gebot. In einigen Jahrzehnten möchten wir für sie auch höhere Steuern notwendig werden, aber vorläufig gehe es ihnen in dieser Beziehung noch besser als den Bewohnern des Herzogtums. „Meinen Sie es gut mit uns, so stimmen Sie gegen die Vorlage."

Abg. **Tantzen** tritt nochmals dem Abg. Burlage entgegen: Das Staatsgrundgesetz bleibt in seiner Wirkung für die Abgeordneten des Herzogtums dasselbe.

An der weiteren Debatte beteiligen sich die Abgg. Falz, Schulz, Zeidler, Burlage, Tantzen.

Nachdem ein Schlußantrag abgelehnt ist, befürworten die Abgeordneten Voß-Pansdorf und Rodenbrock ihre Anträge.

Für den Antrag der Minderheit stimmen die 21 Abgg.: Ahlhorn-Osternburg, Burlage, Dauen, Enneking, Falz, Feigel, von Fricken, Griep, Jungbluth, Lanje, Mohr, Müller, Presser, Schulte, Schulz, Schwarting, Taphorn, Tews, Voß-Eutin, Voß-Pansdorf, Wessels.

Dagegen die 19 Abgg.: Ahlhorn-Zetel, Ahlhorn-Hartwarderwurp, tom Dieck, Feldhus, Grape, Heitmann, Hollmann, Hug, Koch, Lampe, Rodenbrock, Schröder, Schulz, Tantzen, Tappenbeck, Thorade, Wenke, Wilken, Zeidler.

Damit ist die Vorlage der Finanzgemeinschaft mit 21 gegen 19 Stimmen abgelehnt.

Um 1 Uhr wird die Sitzung auf 5 Uhr vertagt.

Nachmittagssitzung.

(Im Zuschauerraume sind 30—40 Herren aus Damme zur Stelle.)

Wiedererrichtung des Amtsgerichts Damme.

Bericht des Verwaltungsausschusses über die Petition der Gemeinden Neuenkirchen, Holdorf, Steinfeld und Damme. (Berichterstatter Abg. Feigel.)

In der Sitzung vom 18. Dezember 1901 beschloß die 4. Versammlung des 27. Landtags mit 21 gegen 15 Stimmen die Annahme eines Gesetzentwurfs, gemäß welchem das Amtsgericht Damme aufgehoben und sein Bezirk dem Bezirk des Amtsgerichts Vechta hinzugelegt wird; am 20. Dezember erfolgte die Annahme des Gesetzentwurfs in 2. Lesung. Das Amtsgericht wurde durch Verordnung am 1. März 1902 aufgehoben. Seitdem sind jedem Landtage Petitionen der beteiligten Gemeinden zugegangen, welche eine Wiedereinrichtung des Amtsgerichts erstreben, und haben diese eine günstige Beurteilung seitens der Mehrheit gefunden. Auch dem jetzt versammelten Landtage liegt eine Petition gleicher Tendenz vor, welche dem Ausschusse zu erneuter Beratung unter Hinzuziehung eines Regierungsvertreters Veranlassung gab, zu einem einheitlichen Ergebnisse indessen nicht führte. (Wir haben den Ausschußbericht am vorletzten Freitag veröffentlicht.)

Die **Mehrheit** (Falz, Feigel, Hollmann, Schulz, Schwarting, Taphorn, Voß-Pansdorf und Zeidler) beantragt:

Der Landtag wolle die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung überweisen.

Die **Minderheit** (Ahlhorn-Hartwarderwurp, Ahlhorn-Zetel, Grape, Koch, Presser, Rodenbrock und Tantzen) stellt den Antrag:

Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. **Feigel** meint humorvoll, daß der Ausschuß dem Landtage ein Gericht präsentiere, das dieser schon mehrmals gekostet habe. Redner führt aus, daß die Sparsamkeit der Grund zur Aufhebung des Amtsgerichts gewesen sei; es sollten 9000 *M* gespart sein. Abg. Enneking, der Abg. für Damme, habe kürzlich dem Ausschuß ein Bild entrollt, nach dem nicht nur nichts erspart sei, sondern die Aufhebung des Amtsgerichts im Gegenteil noch Mehrkosten gebracht habe. Soweit gehe er nicht, aber er sei auch überzeugt, daß die Ersparnis nicht so groß, wie vorausgesagt, sei. Dafür aber habe man einem großen Kreise von Landleuten die Rechtsuchung sehr erschwert. Für 36 000 Einwohner seien zwei Amtsrichter (noch dazu mit Nebenfunktionen) zu wenig. Man hat also einen Fehler begangen mit der Aufhebung des Amtsgerichts. „Ist aber einmal ein Fehler gemacht worden, so schließe ich mit unerbittlicher Logik, daß die erste Gelegenheit benutzt werden muß, den Fehler wieder gut zu machen. Darum ist mein ceterum censeo: Das Amtsgericht Damme muß wieder aufgerichtet werden." (Bravo!)

Abg. **Enneking** berichtigt zunächst einige Fehler im Bericht; derselbe solle keinen Vorwurf für den Amtsrichter in Vechta durchblicken lassen, höchstens ein Bedauern mit seiner Ueberlastung. Redner wendet sich dann gegen die Ansicht der Regierung, daß das Amtsgericht Damme zu wenig Arbeit gehabt habe. In Preußen vermehre man die Richterstellen fortwährend. Die Regierung habe mit der Aufhebung den Schein des Rechts und der Unparteilichkeit nicht gewahrt, weil Damme nicht das kleinste Amtsgericht ist. Deshalb fühle man sich da mit Recht gekränkt und gemaßregelt. Weiter: Nicht 9000 *M*, sondern höchstens 1450 *M* sind gespart worden durch die Aufhebung des Amtsgerichts. Redner weist durch Zahlen nach, was man beim Amtsgericht Vechta sparen könnte, wenn man das Amtsgericht Damme wieder aufrichte. Aus dem Bericht über die Sustentationsvorlage sucht Redner nachzuweisen, daß die Regierung damals nach kaum acht Monaten schon von einer schlechten Finanzlage gesprochen habe. Sie habe die Lage der Finanzen gelegentlich der Befürwortung der Sustentationszulage zum mindesten unvorsichtig rosig gemalt. Der frühere Abg. Benno Meyer habe stets das Gefühl gehabt, und er, Redner, habe das auch, daß Meyers Haltung in der Sustentationsfrage (Ablehnung) der Grund zur Aufhebung des Amtsgerichts Damme gewesen sei. Jedenfalls habe man im ganzen Lande damals die Genugtuung gehabt, daß die Sustentationserhöhung nicht gerechtfertigt sei, und die jetzige schlechte Finanzlage beweise die Richtigkeit dieser Ansicht. Redner verliest zwei Ablehnungsschreiben, in denen den Dammern Audienzen beim Großherzog versagt wurden, es sei kein Grund vorhanden, über die Sache weiter zu verhandeln. Anscheinend haben die Mehrheitsbeschlüsse des Landtags von 1904 und 1905 also auch keine Bedeutung für den Großherzog. Hätten die Dammer gewußt, daß sie nicht genehm wären, so hätten sie das Audienzansuchen gern unterlassen. (Heiterkeit.) „Wir waren es aber gewohnt, zu Großherzog Peter, der bei uns in unvergeßlichem Andenken steht, jederzeit sprechen zu können. Jetzt scheint allerdings ein anderer Wind zu wehen." (Heiterkeit.) Die Regierung scheint sich übrigens dessen bewußt zu sein, daß die Aufhebung zu Unrecht erfolgt ist; sie kann den Dreh nur nicht kriegen. Es haben aber schon größere Staatsdiener Fehler wieder gut gemacht. Wenn der Landtag einmütig dafür eintritt, so erleichtert er der Regierung den Rückweg. Die etwaige Ersparnis ist übrigens die Gemeinde Dammebereit zu tragen laut Gemeinderatsbeschluß. (Hört!)

Somit liegt kein Grund vor, die Wiedereinrichtung des Amtsgerichts Damme hinauszuschieben.

Abg. **Burlage** hat seinen Standpunkt in dieser Frage nicht verändert; er wird im Gegenteil mit jedem Jahre mehr überzeugt, daß die Aufhebung ein Fehlgriff war. Aber abgesehen von der Ersparnis, die die Gemeinde Damme tragen will, ist die Bedeutung eines kleinen Amtsgerichts so groß, daß die großen Staaten (Preußen und Sachsen) mit der Dezentralisation der Gerichtssprengel immer noch fortfahren. Der Amtsrichter im Bezirk kann namentlich die Ausübung der freiwilligen Gerichtsbarkeit im sozialen Sinne vollziehen. Die Bewohner haben zudem ihrem Amtsrichter gegenüber Vertrauen, und das sollte man nicht untergraben. (Sehr richtig! Abg. Hug.) Redner fährt fort: Die Parteifreunde des Abg. Hug untergraben es oft (Klassenjustiz, ruft Abg. Heitmann). Klassenjustiz gibt es hier nicht (Besteht doch, ruft Abg. Heitmann). Wenn Abg. Heitmann etwas wiederholt, wird es dadurch noch nicht wahrer. Wir sollten das Vertrauen zur Rechtspflege stärken. Ich stehe auch mitten im Leben und habe nie etwas von Klassenjustiz gemerkt. Die Justizpflege in Deutschland ist die beste in der Welt, das ist bewiesen! Man möge das berücksichtigen.

Geh. Min.-Rat **von Finckh** erklärt, daß es sich nicht darum handelt, ob damals mit der Aufhebung ein Fehler begangen ist, sondern ob die Verhältnisse sich jetzt so geändert haben, daß die Wiedereinrichtung notwendig ist. Die Unterstellungen, daß die Aufhebung damals ein Revanche-Akt oder ähnliches war, weise ich ganz entschieden zurück; man hat schon öfter damit operiert. Der Regierungsvertreter erklärt dann, wie schon im Ausschuß, daß die rechnerische Festlegung der Ersparnis in der Mitteilung der Regierung sich im Durchschnitt als richtig erwiesen habe. Aus den weiteren Ausführungen des Regierungsvertreters sei noch hervorgehoben, daß, als er ein Gutachten des Amtsgerichts Vechta verlas, daß dort in Ruhe gearbeitet werde, und daß die Arbeitslast nicht zu groß sei, es im Zuschauerraum mit lautem Lachen aufgenommen wird.

Abg. **Felbhus** kritisiert den Beschluß des Gemeinderats Damme und warnt die Regierung dringend, hiervon Gebrauch zu machen.

Abg. **Tantzen** meint, daß die Sache zur Genüge besprochen ist und neue Gesichtspunkte nicht vorgebracht sind. Die Minderheit wolle auch die Wiedereinrichtung des Amtsgerichts Damme befürworten, nämlich wenn am Amtsgericht Vechta ein dritter Amtsrichter angestellt werden muß.

Abg. **Hug** tritt ebenfalls, wie der Vorredner, dem Abg. Burlage entgegen; er weist den Vorwurf der Abgeordneten zurück, daß seine Partei das Vertrauen zum Richterstande untergrabe. Er, Hug, habe seine Wahrnehmungen, die sich in dem „Sehr richtig" kundgaben, hier im Lande gemacht. Im übrigen könne er nur sagen, daß auch Mitglieder anderer Parteien sagen, wenn sie auf den Rechtsweg verwiesen werden, sie können doch kein Recht erhalten. Klassenjustiz gebe es, und er habe den Glauben an die Gerechtigkeit der Gerichte verloren durch seine eigenen Erfahrungen.

Abg. **tom Dieck** erklärt, er habe einmal schöne Sommerwochen in Damme verlebt und könne nur jedem raten, das Gleiche zu tun, aber er habe damals aus eigener Anschauung auch gesehen, wie wenig das Amtsgericht dort zu tun hatte. (Gerichtsferien! Abg. Enneking.) Dennoch wolle er für die Mehrheit stimmen (Bravo!), weil er die Mitteilungen der Regierung über das Amtsgericht Vechta nicht für ganz zuverlässig halte. (Bravo!)

Abg. **Lanje** begründet seine ablehnende Haltung der Wiedereinrichtung gegenüber. Er werde erst dafür sein, wenn die Regierung die Zeit für gekommen halte. Rastede, Tossens, Zwischenahn u. a. hätten ebenso ein Amtsgericht nötig. Wenn Damme das Gericht wiederbekäme, so wäre das eine Prämie auf die Rührigkeit der Dammer, die beinahe Revolution machten. (Oho!) Er sei geneigt, den friedfertigen Bürgern entgegenzukommen, und zwar mehr als den unverträglichen (Heiterkeit). Man möge ev. eine Enquete veranstalten darüber, ob nicht auch noch andere Orte des Herzogtums ein Gericht verdienten. Im Herbst werde er dann ev. einen Antrag einbringen, und er hoffe, daß der Landtag ihn einstimmig annehme. (Heiterkeit.) Bis dahin wolle er den Notschrei aus Damme ruhig anhören.

Abg. **Burlage** ist nicht dagegen, daß die Frage wegen Tossens untersucht werde. — Unter den 100 000 Urteilen der Strafkammern kommen einzelne unrichtige Fälle vor, aber sie sollten nicht verallgemeinert werden! Redner wird sich den Namen des oldenburgischen Rechtsanwalts vom Abg. Hug ausbitten, von dem Abg. Hug sagte, er werde nachweisen, daß in verschiedenen Fällen unrichtig geurteilt sei. Bei Verurteilungen von Sozialdemokraten heiße es stets, die Urteile sind ungerecht. Will man dabei auf oldenburgische Verhältnisse Bezug nehmen mit dem Ausdruck Klassenjustiz, so soll man Beispiele vorführen.

Abg. **Voß-Eutin** hat seinerzeit sich der Stimme enthalten, jetzt wird er mit der Mehrheit stimmen. (Bravo im Zuschauerraum.)

Abg. **v. Fricken** führt aus, daß auch die Interessen der nördlicheren Gemeinden Lohne, Lutten, Dythe, Langförden usw. durch die Aufhebung des Amtsgerichts Damme verletzt sind.

Abg. **Enneking** stellt richtig: Er habe nicht gesagt, der Patriotismus der Dammer sei erloschen, sondern, er sei kalt geworden, und der könne doch nicht wieder aufgewärmt werden. (Heiterkeit.) Er werde gewiß für jedes andere neue Amtsgericht stimmen, das Abg. Lanje befürworte, wenn das Bedürfnis so hervortrete wie in Damme. Redner bittet die Regierung, auf die Mehrheit Rücksicht zu nehmen, die die letzten Beschlüsse bez. des Amtsgerichts Damme gefaßt habe, Kinder seien sie doch nicht! (Bravo!) Die Arbeit beim Amtsgericht Vechta werde infolge der Ueberlastung nicht ordnungsmäßig ausgeführt. „Sagen Sie pater peccavi. Her muß es wieder, und es kommt auch wieder, Sie mögen sich sperren wie Sie wollen," so schließt Abg. Enneking.

Abg. **Hug** tritt Abg. Burlage entgegen, aber er gesteht ihm zu, daß das Andenken an seine richterliche Tätigkeit in Rüstringen das beste ist. Redner führt einige Beispiele von Klassenjustizurteilen — nach seiner Ansicht sind es solche — an.

Abg. **Felbhus** protestiert, daß hier Dinge verhandelt werden, die weder direkt noch indirekt mit dem Gegenstande der Tagesordnung etwas zu tun haben.

Der **Präsident** erklärt, darüber zu befinden, sei seine Sache. (Sehr richtig! Abg. Hug und Heiterkeit.)

Abg. **Gerdes** kann den Dammern nicht verdenken, daß sie mit Energie für ihr Ziel eintreten, aber wer sagt ihnen denn, daß gerade in Damme das Gericht wieder aufgerichtet wird, wo Damme hoch an der Grenze liegt? Er sei sehr dagegen, daß Beschlüsse von Regierung und Landtag durch fortwährende Petitionen umgestoßen werden könnten.

Abg. **Enneking** schlägt vor, der Justizminister möchte selber einmal die Arbeit in Vechta ein Jahr tun, dann wäre die Notwendigkeit zur Wiedereinrichtung gewiß bald gegeben.

Abg. **Burlage** antwortet dem Abg. Hug, daß er die Frage vor Gericht an einen Zeugen, ob er Sozialdemokrat sei, nicht mehr für zulässig halte.

Abg. **Taphorn** spricht ebenfalls warm für die Wiedereinrichtung in Damme.

Abg. **Feigel** nimmt das Schlußwort im Sinne der Mehrheit.

Für den Minderheitsantrag „**Uebergang zur Tagesordnung**" stimmen die 13 Abg.: Ahlhorn-Osternburg, Ahlhorn-Zetel, Ahlhorn-Hartwarderwurp, Grape, Koch, Gerdes, Lanje, Müller, Presser, Rodenbrock, Schröder, Tantzen, Wilken. (Gegen 25 Stimmen.)

Für den Mehrheitsantrag auf **Berücksichtigung** stimmten die 25 Abgg.: Burlage, Dauen, tom Dieck, Enneking, Falz, Feigel, Feldhus, v. Fricken, Griep, Heitmann, Hollmann, Hug, Jungbluth, Mohr, Schulz, Schulte, Schwarting, Taphorn, Tews, Voß-Eutin, Voß-Pansdorf, Wenke, Wessels, Zeidler. (Gegen 13 Stimmen.)

Im letzten Landtage war das Stimmverhältnis 23:15, die Mehrheit hat sich also verstärkt.

Abgg. **Tappenbeck** und **Thorade** fehlen.

Somit ist der Antrag auf Wiedereinrichtung des Amtsgerichts Damme mit 25 gegen 13 Stimmen der Regierung zur **Berücksichtigung** empfohlen.

Petition des Vereins der Gastwirte des Fürstentums Lübeck

(Berichterst. Abg. Voß-Pansdorf.)

Im Fürstentum Lübeck besteht seit Jahren eine Verordnung, nach welcher den Gastwirten die Erlaubnis zur Abhaltung öffentlicher Tanzlustbarkeiten nur zweimal im Jahre, und zwar nur an den von der Großherzoglichen Regierung in Eutin alljährlich festgesetzten 17 s. g. Tanzsonntagen erteilt wird.

Außerdem besteht, ebenso wie im Herzogtum Oldenburg auch im Fürstentum das Tanzverbot während der Advents- und Fastenzeit. Ueber ähnliche Petitionen von Oldenburger Wirtevereinen ist schon verschiedentlich im Landtage eingehend verhandelt und sind dieselben wiederholt der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Der Verwaltungsausschuß steht bezüglich des ersten Teils ganz auf dem Boden der Petition und ist einstimmig der Ansicht, daß die Verordnung betreffend die Tanzsonntage einer Aenderung bedürfe. Das Gebiet des Fürstentums ist zu klein, als daß eine solche Verordnung, selbst wenn sie sittliche oder erziehliche Vorteile für die Jugend hätte, nach dieser Richtung hin wirksam werden könnte.

Außerdem wurde im Ausschuß hervorgehoben, daß durch diese Einschränkung der Tanzlustbarkeiten die Landflucht der landwirtschaftlichen Dienstboten, welche in letzter Zeit größeren Umfang angenommen, nicht verhindert, sondern gefördert würde.

Der Ausschuß stellt bezüglich des ersten Teils der Petition, freie Wahl der zwei Tanzsonntage im Jahre seitens der Gastwirte, einstimmig den

Antrag:

Der Landtag wolle den ersten Teil der Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung überweisen.

Bezüglich des zweiten Teils der Petition, betreffend das Tanzverbot während der Advents- und Fastenzeit, teilt sich der Ausschuß in eine Mehrheit und eine Minderheit.

Die **Mehrheit** (die Abgg. Ahlhorn-Hartw., Ahlhorn-Zetel, Falz, Grape, Hollmann, Koch, Presser, Rodenbrock, Schwarting, Schulz, Tantzen, Voß-Pansdorf und Zeidler) stellt den

Antrag:

Der Landtag wolle auch diesen zweiten Teil der Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung überweisen.

Die **Minderheit** des Ausschusses (Abgg. Feigel, Taphorn) stellt den

Antrag:

Der Landtag wolle bezüglich des zweiten Teils der Petition zur Tagesordnung übergehen.

Die **Staatsregierung** glaubt, an der bewährten Einrichtung bestimmter Tanzsonntage für die öffentlichen Tanzbelustigungen im Fürstentum Lübeck festhalten zu müssen; sie wird indessen, falls nach der Ansicht des Provinzialrats und der Gemeindevorstände, die hierüber gehört werden sollen, eine Erleichterung der bestehenden Bestimmungen den allgemeinen Wünschen der Bevölkerung entspricht, fernerhin entweder eine mäßige Vermehrung der Zahl der Tanzsonntage, die gegenwärtig 17 beträgt, herbeiführen, oder veranlassen, daß die Festsetzung der Tanzsonntage für mehrere Bezirke des Fürstentums, etwa für die drei Amtsgerichtsbezirke, verschieden erfolgt, wobei es sich allerdings nicht vermeiden läßt, daß einige zum Tanzen allgemein übliche Tage für die einzelnen Bezirke gemeinschaftlich festzusetzen sein würden.

Wegen der Aufhebung des Tanzverbots in der Advents- und Fastenzeit nimmt die Staatsregierung auf ihre Erklärung im Landtage zu der gleichen Petition des Wirtevereins für das Herzogtum Oldenburg bezug. (Sie lehnt es ab, darauf einzugehen.)

Abg. **Voß-Pansdorf** führt den Mehrheitsantrag aus.

Abg. **Zeidler** verweist auf die Erklärung des Ministers von heute morgen; wenn aber eine Sache z. T. als veraltet bezeichnet wird, dann fort mit dem ganzen Krempel, es sind olle Kamellen.

Abg. **Tews** erklärt sich für den ersten Teil, aber gegen den 2. Teil der Petition.

Abg. **Voß** steht eine Bevormundung der Dienstboten und Arbeiter in dem Tanzverbot, und eine ungleiche Behandlung im Gegensatz zu anderen Klassen.

Abg. **Feigel** bestreitet, daß der Minister das Tanzverbot als ein veraltetes Gesetz bezeichnet hat und verwahrt sich gegen den Ausdruck „olle Kamellen" für das Tanzverbot.

Abg. **Schulz** setzt auseinander, daß das Tanzverbot nicht mehr aufrecht zu erhalten ist und daß es Wirte, Musikanten, Kellner usw. schädigt.

Der erste Antrag und der Mehrheitsantrag werden angenommen.

Landesbibliothek Oldenburg

Der folgende Punkt, **Gebäudesteuervorlage für Lübeck** (Vorlage 50), wird abgesetzt auf Antrag des Abg. Voß, der erst über diese Vorlage verhandelt wissen will, nachdem die Steuerreform abgeschlossen ist.

Oberfinanzrat **Bödecker** sucht das zu verhindern, aber die Geschäftsordnung läßt keine Debatte zu. Die Mehrheit des Landtags ist für die Vertagung.

Der **Präsident** bemerkt: Die Vorlage kommt nun überhaupt nicht zur Beratung, wenn die Steuerreform nicht zur Verabschiedung kommt. Abg. Voß meint seinen Antrag nicht so; er will nur erst Klarheit haben über die Steuerreform und dann die Vorlage 50 behandelt wissen. Die Vorlage wird **abgesetzt**.

Ankauf eines Grundstücks am Zwischenahner See.
(Vorlage 80.)
(Berichterstatter Abg. Feldhus.)

Der 500 Hektar große See bildet ein öffentliches Gewässer des Staates, welcher die Fischerei darin für jährlich 2200 Mark auf eine Reihe von Jahren — bis 1917 — an einen auswärtigen Pächter (Bodes-Bremen) vergeben hat. Schon bei der letzten Verpachtung wurde es unangenehm empfunden, daß der Staat kein an den See grenzendes Grundstück besitzt, welches dem Fischereipächter zur Verfügung gestellt werden kann. Nicht einmal eine öffentliche Zuwegung ist vorhanden. Es wurde schon damals in Aussicht genommen, ein passendes Grundstück zu erwerben. Günstig in der Nähe des Ortes belegene, an den See und zugleich an eine Chaussee grenzende Grundstücke sind zwei angeboten, und zwar eine Wiese in der Größe von ꝏm. einem Hektar zu rund 14 000 Mark und das in der Vorlage bezeichnete Grundstück, welches mit einem guten, erst vor einigen Jahren neu erbauten Wohnhause versehen und für 11 500 Mark preiswert ist. Der Finanzausschuß hat gegen den Kauf nichts einzuwenden, ebensowenig gegen die Verwendung von weiteren 2000 Mark zur Anlegung von Teichen, Erbauung eines Netzeschuppens ꝛc., und beantragt:

Der Landtag wolle zur Erwerbung und Instandsetzung des oben erwähnten Grundstücks den Betrag von 13 500 Mark bei der Staatsgutskapitalienkasse des Herzogtums Oldenburg zur Verfügung stellen.

Der Antrag wird angenommen.

Den Bericht über den Geschäftsgang, den Vermögensbestand und die

Geschäftsführung der Bodenkreditanstalt

für das Jahr 1905 in Vorlage 83 beantragt der Finanzausschuß, Berichterstatter Wilken, durch Kenntnisnahme für erledigt zu erklären.

Abg. **Wilken** verbreitet sich über den großen Aufschwung der Anstalt.

Abg. **tom Dieck** kritisiert den Rückgang des Reservefonds, der, wenn er fortschreitet, die Haftung der Landeskasse herbeiführt. Redner bemängelt weiter die Art der Buchung der Abschreibungen. Auswärtige Blätter von Ruf haben sich auch ungünstig darüber ausgesprochen.

Oberfinanzrat **Bödecker** erklärt, daß der zuständige Reg.-Kommissar zurzeit verhindert ist, darauf einzugehen.

Schluß der Sitzung 7,30 Uhr.

Nächste Sitzung unbestimmt, wahrscheinlich nächste Woche, 16. März.

Geschäftliche Mitteilungen.

Hausens Kasseler-Hafer-Kakao

Hervorragendes Kräftigungsmittel bei Blutarmut u. Bleichsucht der

Schüler und Schülerinnen.

Immobilverkauf.

Westerstede. Als Testamentsvollstrecker im Nachlasse des kürzlich verstorbenen Proprietärs **J. D. Hobbie** zu Westerstede will ich die hierselbst an der Wilhelmstraße günstig belegene

Besitzung,

bestehend aus geräumigem Wohnhause nebst Stall und einem 19 Ar 31 Quadratmeter großen Obst- und Gemüsegarten

öffentlich meistbietend verkaufen, wozu Termin angesetzt ist auf

Donnerstag, den 8. März d. J., nachm. 3 Uhr.

in Oetkens Bahnhofshotel hierselbst.

Die Gebäude befinden sich in gutem baulichem Zustande und ist der Obst- und Gemüsegarten gut gepflegt.

Die Besitzung eignet sich der günstigen und angenehmen Lage wegen sowohl zum Ankauf für einen Geschäftsmann wie für einen Privatmann.

E. Wettermann, Aukt.

Moordorf. Zu verkaufen ein schwerer angekörter

—— **Herdbuchstier.** ——

H. Hillmer.

Akademisch. Praktisch. Handelsinstitut, Leipzig.

12- bezw. 6monatliche Kurse behufs Erlangung der Reife f. d. höhere Kaufm. Karriere. Spez.-Kurse für Beamte verschied. Branchen. Prospekt gratis durch das Sekretariat Johannisplatz 5.

Volksverein Ohmstede.

Sonntag, den 11. März:

Märzfeier

im Vereinslokal (**H. Wieker**, Hochheideweg), bestehend in

Festrede, Vorträgen usw.

Entree frei. Anfang 6½ Uhr.

Um allseitige Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Turn-Verein Wiefelstede.

Gesellschaftsabend

am Sonntag, 18. März,

Anfang 6½ Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Stellen-Gesuche.

Für mein. Sohn, w. Ostern d. Schule verläßt, s. Stellung in ein. Kolonialw.-Gesch. Off. unt. S. 463 a. d. Exp. d. Bl.

Suche für meine Tochter, welche Ostern die Schule verläßt, **zum 1. Mai Stellung** in einem besseren Haushalt, wo selbige sich unter Leitung der Hausfrau ausbilden kann, bei Familienanschluß.

Offerten unter S. 458 an die Exped. d. Blattes erbeten.

Erfahrenes **junges Mädchen** sucht **Stelle** als Stütze oder zur Führung des Haush. Off. u. P. 100 postlag. Oldenbg.

Junger Schreiber mit guter Handschrift (Stenograph) sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, auf gleich oder später **Stellung.** Gefällige Offerten u. S. 465 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Stellen-Angebote.

Gesucht auf Mai 1 jüngeres **Mädchen.** Nadorsterstr. Nr. 35.

Bremen. Zu Ostern ein

Bäckerlehrling

für Feinbäckerei und Konditorei.

Herm. Grotherr, Nordstr. 128.

Suche auf gleich einen

Malergehilfen.

B. Harders, Johannisstr. 10.

Gesucht ein

Kindermädchen

für den ganzen Tag.

Frau **Muckelmann,** Langestr. 40.

Friesche nmoor. Gesucht zum 1. Mai für den Haushalt eines Geschäftshauses, verbunden mit Gastwirtschaft, ein tüchtiges, gewandtes

junges Mädchen

gegen gut. Salär und Familienanschluß.

Frau **Th. Haase.**

Gesucht auf bald für einen größeren landwirtschaftlichen Betrieb auf der Geest eine durchaus zuverlässige, erfahrene

Haushälterin.

Offerten nebst Gehaltsansprüchen an die Exped. d. Bl. erb. u. S. 468.

Gegen hohen Lohn ein gewandter

Laufbursche

gesucht. Theodor Freese, Achternstr. 52.

Wir suchen zu Ostern einen **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen.

General-Agentur der Gladbacher Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, Moltkestr. 17.

Suche zu Ostern ein ordentliches **Dienstmädchen.**

Norderney. Frau **Chr. Eberhardt.**

Gesucht zum 1. Mai d. J. ein junges **Mädchen.** Salair kann gegeben werden.

D. Henjes,
Ammerländ. Hof.

Für eine hiesige Porzellan-Handlung wird pr. 1. April ein freundliches, fleißiges

junges Mädchen

gesucht.

Offerten unter S. 467 an die Exped. d. Bl.

Gesucht! Ein starkes, frisches, durchaus zuverlässiges und gediegenes Mädchen gesetzten Alters, welches in der bürgerlichen Küche bewandert ist, **Freude am Kochen** hat und sich gern weiter darin ausbilden möchte, wird für **Vertrauensstelle** gesucht.

Nur solche, welche sich über geordnetes Herkommen ausweisen können und Wert auf langjährige Stellung legen, wollen sich unter Beifügung von Zeugnissen und Bild melden.

Offerten unter Chiffre **S. 466** an die Exped. d. Bl.

Ges. auf sofort oder z. 1. Mai ein **einf. junges Mädchen,** bis 17 J. (am liebsten vom Lande). Familienanschl. Etw. Geh. Nachzufragen Filiale, Langestr. 20.

Gesucht auf sofort ein jüngerer

Arbeiter.

Möbel-Magazin A. Claußen, Häusingstr. 4, am Markt.

Für ein solides, gut eingeführtes **Holz- u. Baumaterialien-Geschäft** wird zwecks Vergrößerung des einträglichen Unternehmens ein **dritter**

Gesellschafter

mit 20 000 ℳ

gesucht.

Die Einlage wird hypothekarisch sicher gestellt.

Offerten unter **B. D. 7033** an **Rudolf Mosse, Bremen.**

Gesucht z. 1. Mai ein **junges Mädchen** für einen kleinen bürgerlichen Haushalt (2 Pers.), schlicht um schlicht, ev. geg. etwas Gehalt bei vollständigem Familienanschl. Off. u. C. D. 12 postlag. Oldenbg. erbeten.

Zu Ostern für meine Bäckerei und Konditorei ein

Lehrling.

W. Haase, Langestr. 46.

Eckwarder-Mühle. Gesucht zum 1. April ein durchaus zuverlässiger

Müllergeselle

gegen hohen Lohn.

G. G. Janssen.

Eschede i./Hann. Suche zum 1. April d. J. ein

junges Mädchen

als Stütze und zur Erlernung des Haushalts für bessere Gastwirtschaft. Etwas Taschengeld bewilligt.

H. Schulz.

Bremen. Suche zum 1. Mai ein gut empfohlenes

1. Hausmädchen.

Frau **Müller-Melchers,** Parkstr. 58.

Ordentliche Waschfrau

gesucht. Zu melden Nordstr. 17 I.

Bremen. Zum **1. Mai** eine

erfahrene Köchin.

Frau **R. Braesecke,** Kohlhökerstraße 28.

Bremen. Gesucht per 1. April ein

Lehrling

für mein Kolonialwaren- u. Delikatessengeschäft. **F. W. Schweers,** Norkstr. 78.

Arbeiter gesucht.

Johs. Free,
Intern. Gesellsch. f. Torfverwertung.

Gesucht zu Mai ein freundliches, gewandtes **junges Mädchen** aus guter Familie für Laden u. leichte Hausarbeit. Bedingung: sicheres Rechnen und gute Handschrift. Familienanschluß, Gehalt nach Uebereinkunft.

Molkerei D. H. Rüdebusch.

Gesucht zum 1. April ein

kleiner Knecht

für leichte Arbeit im Alter von 14 bis 17 Jahren. **Molkerei D. H. Rüdebusch.**

Zu Ostern

1 Schlosserlehrling.

Aug. Weber,
Kunst- u. Bauschlosserei.

Gesucht zu Mai ein älteres, häusliches

Mädchen

für Hausarbeit, leichte angenehme Stelle. Näheres Filiale Langestr. 20.

Gesucht zu Ostern oder Mai ein

Lehrling.

C. Sonnewald, Schornsteinfmstr., Baumgartenstr. 5.

Auf sofort ein **Stundenmädchen.**

Baumgartenstr. 5.

Gesucht zum 1. Mai ein **Mädchen** von 17—18 Jahren für Haushalt und Wirtschaft. Kaiserstr. 17, II. Etg.

Suche per 1. Mai fleißiges

Mädchen

für kleinen Haushalt.

Frau **Herbst,** Achternstr. 4.

Gesucht auf sofort **2 Schuhmachergesellen. J. Meyer,** Julius Mosenplatz 4.

Stadtmagistrat Oldenburg.

Für die Magistrats-Expedition wird baldigst ein

Schreiber

gesucht.

Bewerber, welche möglichst Fertigkeit im Maschinenschreiben, eine schöne und flotte Handschrift, Sicherheit im Gebrauch der deutschen Sprache und Fähigkeit zur selbständigen Anfertigung kleinerer Schriftsätze besitzen, wollen ihre Gesuche nebst Lebenslauf und Zeugnissen bei der Magistratsexpedition einreichen.

Hausbursche,

der Ostern die Schule verläßt, zum 1. Mai gesucht gegen guten Lohn.

Julius Asmus,
Civilkasino, Kasinoplatz 3.

Zum 1. Mai **tüchtiges Mädchen** für Küche und Haus gesucht.

Adlerstr. 12.

Junge Mädchen

zur Erlern. des Plättens feiner Wäsch. gesucht. Frau **M. Reil,** Humboldtstr. 30

Suche zu Ostern oder Mai einen

Malerlehrling.

K. Diecks, Ziegelhofstr. 81.

Eine junge Dame,

die Lust hat, den Buchhandel gründlich zu erlernen, kann bei mir als

— **Lehrling** —

eintreten. Bedingung: gute Schulbildung.

H. Hintzens Buchhandlung, Oldenburg, Heiligengeiststr. 1.

Gesucht auf sofort oder später ein

junges Mädchen

für Haushalt und Laden.

Näheres **E. Plander, Osternburg,** Hermannstraße 15.

Gesucht zum 1. Mai ein fixer

kleiner Knecht.

Schmits, Achternstr. 14.

Gesucht zum 1. Mai

tüchtiges Mädchen

oder **junges Mädchen** für alle häusl. Arbeiten.

Frau Oberförster **Oppermann,** Ofenerchaussee 9.

Rühriger Vertreter

(bei Kolonialwarenhändlern ꝛc. gut eingeführt) für Nahrungsmittelbranche gegen hohe Provision gesucht.

Offerten unter S. 459 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht auf sofort

2 Schlosser

gegen hohen Lohn.

W. Nadermann, Harpstedt.

Ohmstede. Gesucht für eine Landwirtschaft in Moorriem ein

junges Mädchen.

Familienanschluß u. Gehalt. Zu erfragen bei A. Paruffel, Aukt.

Gesucht zum 1. Mai ein **junges Mädchen,** das sich allen häuslichen Arbeiten unterziehen will, bei Familien-Anschluß.

Anerbieten unter J. L. an den Verlag des „Weserboten" in Brake.

Stellmacher

(nur Kastenmacher) sofort auf dauernd gesucht.

Wilhelm Karmann,
Wagenfabrik, **Osnabrück.**

Lehmden bei Hahn. Gesucht auf möglichst sofort ein zuverlässiger

Knecht

zum Milchfahren.

H. Spille.

Tüchtiges Dienstmädchen

bei hohem Lohn **sofort** gesucht.

Nachzufragen in der Exped. ds. Bl.

Gesucht ein **Kindermädchen,** möglichst für den ganzen Tag.

Frau **Harms,** Haarenstr.

Schuhmachergehilfe,

am liebsten für Damenstiefel, auf dauernde gute Arbeit gesucht.

J. Jungblut,
Hofschuhmacher Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs.

Bremen. Tüchtiges, gewandtes **Mädchen** für Küche und Haus.

Frau **W. Sanders,** Mainstr. 60.

Gesucht für Oldenburg

erstklassiger, beim Handel gut eingeführter **Vertreter** von einer bedeutenden Weingroßhandlung, die in Rhein-, Mosel- und Pfalz-Weinen sehr leistungsfähig ist, unter günstigen Bedingungen.

Gefl. Anerbieten mit Referenzen unter J. F. 1766 an Haasenstein & Vogler A.-G., Köln, erbeten.

Zwischenahn.

Gesucht auf Mai ein

Lehrling

für meine Bäckerei unter günstigen Bedingungen, und ein **kleiner Knecht** von 14—17 Jahren.

Joh. Eilers,
Bäckerei u. Gastwirtschaft.

2. Verkäufer

per 1. April für unser Spezial-Herren-Konfektions-Haus. Nur tüchtige, branchekundige Bewerber wollen Photographie, Zeugnisse, Gehaltsanspr., Alter, Größe ꝛc. einsenden.

Spille & U. Lühmann, Lübeck.

Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiges

gewandt. Mädchen

bei g. Lohn.

Frau **R. Zimmermann,** Langestr. 33.

Für ein Spditionsgeschäft wird ein **Buchhalter** und **Korrespondent,** flotter und sicherer Arbeiter, gesucht zum 1. April, auf Wunsch früher. Pension kann auch im Hause gegeben werden. Off. u. Ch. S. 453 an die Exp. d. Bl. erb.

Ein junges Mädchen

wird sofort gesucht für das Heim eines Kunstmalers.

Familienanschluß und Lohn. Dienstmädchen wird nicht gehalten.

Naturgemäße Lebensweise.

Offerten unter S. 452 an die Exped. dieses Blattes.

Tüchtiger und zuverlässiger

Malergehilfe

wird gesucht. **Gust. Fittje,** Georgstr.

Forstlehrling,

welcher in die Laufbahn für den höheren Forstschutzdienst (Förster-Karriere) des Herzogtums Oldenburg eintreten will, **gesucht.** Es werden auch Angehörige anderer deutscher Bundesstaaten, also Nicht-Oldenburger, hierbei berücksichtigt. Bewerber müssen den Anforderungen des § 2 der Ministerialbekanntmachung vom 16. März 1889, betr. Prüfung für den höheren Forstschutzdienst, worüber näheres brieflich, genügen.

Hasbruch bei Hude, 1906 März 2.

Schwertzel, Oberförster.

Tischlergeselle

auf Bauarbeit sucht

H. Imhoff,
Oldenburg, Nordenstr. 1a.

Lehe bei Bremerhaven. Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiges, sauberes

Mädchen

gegen hohen Lohn.

Frau **Wedemeyer,** Juliusstr. 11.

Lehe bei Bremerhaven. Gesucht zu Ostern oder später

Lehrling

für meine Schlachterei.

E. Wedemeyer, Schlachtermstr., Juliusstraße 11.

Für ein hiesiges Engros-Geschäft ein

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen. Anmeldungen vermittelt

Otto Wulff, Bahnhofstraße.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Th. Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg